

D i p t e r a.

Ueber die bisher in Schlesien aufgefundenen Arten der Gattung Chlorops Macq.

Vom

Director Dr. H. Loew in Meseritz.

B r e s l a u.

In Commission bei Joh. Urban Kern.

Ueber die bisher in Schlesien aufgefundenen Arten der Gattung *Chlorops* Macq.

Vom Director Dr. G. Loew in Meseritz.

Die großen Verwüstungen, welche in neuester Zeit von *Chlorops taeniopus* Meig. in Schlesien angerichtet worden sind, haben den Namen dieser Art, welcher seit 1851, dem Jahre seines letzten massenhaften Auftretens in den Provinzen Schlesien und Posen, bereits fast wieder verschollen war, von Neuem zu einem gefürchteten gemacht. — Die Größe des angerichteten Schadens legt es uns sehr nahe, die Entwicklungsgeschichte dieser immer wieder schädlich auftretenden Art eifrig zu beobachten, um aus der Kenntniß derselben womöglich wirksame Mittel zum Schutze unserer Saaten herleiten zu können.

Es ist wohl ziemlich allgemein bekannt, daß die Sommergeneration der *Chlorops taeniopus* ihre Eier, jedes einzeln, unmittelbar unterhalb der noch von den Blättern eingeschlossenen Aehre eines Weizenhalmes, viel seltener eines Gersten- oder Roggenhalmes, ablegt, daß die Made dann das oberste Glied des Halms bis gegen den Knoten hin ausnagt, wodurch derselbe in seiner Längenentwicklung gehemmt und in seinem Körnerertrage sehr wesentlich beeinträchtigt wird, daß die Verwandlung zur Puppe dann in der von der Made ausgenagten Rinne vor sich geht und zuletzt das Ausschlüpfen des vollkommenen Insekts im Juli, gewöhnlich in der zweiten Hälfte desselben, spätestens zu Anfang August stattfindet. Hinsichtlich der hierauf folgenden Herbstgeneration ist nur soviel gewiß, daß die Eier, und zwar wiederum einzeln, auf die jungen Pflänzchen der Wintersaaten, scheinbar in ganz gleicher Weise auf die des Roggens wie auf die des Weizens, abgelegt werden, daß die Larve das von ihr bewohnte Pflänzchen rettungslos

zerstört und als Puppe in der Erde überwintert, bis endlich im Mai des nächsten Jahres das vollkommene Insekt ausschlüpft und derselbe Entwicklungsgang von Neuem beginnt. Wann die Ablegung der Eier, aus denen sich die zweite Generation entwickelt, erfolgt, ist noch nicht mit genauer Sicherheit bekannt, so große Wichtigkeit die bestimmte Kenntniß dieses Zeitpunkts auch hat. Eben so ist es noch gar nicht entschieden, ob nicht vielleicht während des Sommers viele Individuen dieser Art nicht am Weizen, sondern in uns unbekannter Weise an irgend einer anderen Grasart leben, wofür das Vorkommen frisch ausgeschlüpfter Exemplare im September mir sehr zu sprechen scheint.

Wenn es auch völlig unzweifelhaft ist, daß *Chlorops taeniopus* diejenige aller ächten *Chlorops*-Arten ist, welche unseren Getreidearten bei weitem am schädlichsten wird, auch bis jetzt keine andere Art nachgewiesen worden ist, welche ähnliche Erscheinungen an den befallenen Getreidepflanzen hervorbrächte, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß auch manche andere Art dieser Gattung schädlich auftritt; dadurch gewinnt aber die Beobachtung der Lebensweise aller *Chlorops*-Arten ein praktisches Interesse. — Leider sind die ziemlich schwierig zu unterscheidenden Arten dieser Gattung bisher so schlecht auseinander gesetzt, daß die Bestimmung derselben sehr große Schwierigkeiten hat. Die verhältnißmäßig besten Auskünfte über dieselben geben im Allgemeinen Zetterstedt's *Diptera Scandinaviae*, welche sich aber leider nicht in den Händen aller derjenigen finden, welche sich für die Bestimmung unserer Arten interessieren.

Ich will versuchen durch eine Auseinandersetzung der mir bekannten schlesischen Arten wenigstens die Bestimmung dieser etwas mehr zu erleichtern. Zu bedauern habe ich dabei, daß ich bei meiner Auseinandersetzung lediglich auf die von mir bei gelegentlichen Aufenthalten in Schlesien erbeuteten, oder von Dr. Scholz, Dr. Schneider und Professor Zeller erhaltenen, sowie auf die von dem ersten derselben dem Breslauer Universitäts-Museum überlassenen Arten, deren Benutzung mir in liberalster Weise gestattet war, beschränkt geblieben bin. Bei nur einigermaßen regerem Interesse der zahlreichen, tüchtigen Entomologen Schlesiens für die Dipteren-Fauna ihrer Heimath würde es leicht gewesen sein, viel Vollkommeneres zu leisten.

Einige europäische, in Schlesien noch nicht gefangene Arten werde ich erwähnen müssen, doch werde ich mich nur auf solche beschränken, welche entweder 1) zur Erläuterung der Systematik dienen, oder 2) schlesischen Arten so nahe stehen, daß sie sehr leicht mit diesen verwechselt werden können, oder welche endlich 3) in Schlesien unmittelbar benachbarten Gegenden leben und aller Wahrscheinlichkeit nach bald auch in Schlesien werden aufgefunden werden.

Ehe ich mich auf die Auseinandersetzung der einzelnen Arten einlasse, muß ich Einiges über Systematik vorausschicken. Ich gehe dabei

von Meigen's Systematik, wie sie sich im sechsten Theile seines Werks darstellt, aus. Zu der im Allgemeinen genügenden Charakteristik, welche er daselbst von seiner Gattung *Chlorops* giebt, ist um sie ganz brauchbar zu machen, noch Folgendes hinzuzufügen: Knebelborsten nicht vorhanden; vor dem Ende der Oberseite der Schienen kein aufgerichtetes Borstchen; die Mittelschienen gespornt; die Hülsader und die hintere der beiden kleinen Wurzelzellen ganz fehlend; die vordere der beiden kleinen Wurzelzellen mit der Discoidalzelle verbunden.*)

Die zahlreichen *Chlorops*-Arten vertheilt Meigen in 2 Abtheilungen; die erste derselben umfaßt diejenigen Arten, bei welchen die Costalader nur bis zur Mündung der dritten Längsader reicht, während diejenigen, bei welchen sie bis zur vierten Längsader läuft, die zweite Abtheilung bilden. — Die Vereinigung beider Abtheilungen in eine einzige Gattung ist bereits aufgegeben. Die erste Abtheilung entspricht der Gattung *Chlorops* im Sinne Macquardt's und der meisten neueren Autoren, die zweite dagegen, nach Abzweigung einiger kleineren Gattungen, der Gattung *Oscinis* Macquardt's.

Ich habe es hier lediglich mit der Gattung *Chlorops* in diesem beschränkteren Sinne zu thun, während ich auf die Gattung *Oscinis*, welcher die unseren Getreideculturen höchst schädliche *Oscinis pusilla* angehört, und auf die kleineren Gattungen, welche mit ihr zusammen der zweiten Abtheilung der Meigen'schen *Chlorops*-Arten entsprechen, bei einer späteren Gelegenheit ausführlicher einzugehen gedenke.

Wenn ich vorher gesagt habe, daß die Gattung *Chlorops* im Sinne der meisten neueren Autoren der ersten Abtheilung der Meigen'schen *Chlorops*-Arten entspreche, so ist dies nur in einem gewissen Sinne richtig. Es ist richtig, insofern bisher keine von Meigen oder von einem der späteren Autoren hierhin gestellte Art von *Chlorops* generisch gesondert worden ist. Dagegen sind allerdings für zwei Arten, welche nach Meigen's Systematik in die erste Abtheilung seiner *Chlorops*-Arten gebracht werden müßten, bereits eigene Gattungen errichtet worden, und zwar von Macquardt für eine nordamerikanische Art die Gattung *Ectecephala* und von mir für eine südafrikanische Art die Gattung *Siphus*. Erstere steht durch die Weise, in welcher das dritte Fühlerglied an der vortretenden Oberseite des zweiten aufgehängt ist, in nähere Verwandtschaft mit *Platycephala*, als irgend eine *Chlorops*-Art; sie stimmt in dieser Beziehung eben so sehr mit der durch zahlreiche südafrikanische Arten repräsentirten Gattung *Pachylophus* Lw. überein, steht ihr aber durch die sehr schlanke Körperform, durch die noch mehr als bei *Platyce-*

*) Meig. Syst. Besch. VI., Tab 61, fig. 19, ist das Flügelgeader ziemlich richtig abgebildet, während fig. 17 und 18 die kleinen Wurzelzellen zeigen, deren Fehlen für alle Arten charakteristisch ist.

phala vorgezogene Stirn und durch die gestrecktere Gestalt der Fühler noch näher, während sie sich durch die viel kürzer behaarte und der Fühlerspitze nicht genäherte Fühlerborste und die nicht verdickten Hinterschenkel von derselben leicht unterscheidet. — Die Gattung *Siphilus* zeichnet sich durch gewaltig entwickelten Thorax und großen Kopf sehr aus; das dritte Fühlerglied ist nicht ganz rund und die äußerst kurze Fühlerborste besteht aus zwei ungefähr gleichlangen Gliedern.

Es ist aber nicht genug, die beiden eben besprochenen Gattungen von *Chlorops* Macq. zu unterscheiden, sondern es müssen aus dieser Gattung selbst noch viele Arten ausgeschieden und in eigene kleinere Gattungen vereinigt werden, wenn eine systematische Ordnung hergestellt werden soll. Die auf Kosten der Gattung *Chlorops* Macq. zu bildenden Gattungen sind folgende:

1. *Centor*, für eine kleine Gruppe einander sehr ähnlicher Arten, bei denen sich statt der schwachen Borste, welche bei den anderen Arten den Sporn der Mittelschienen bildet, ein stärkerer gekrümmter Dorn findet; die zu ihr gehörigen Arten zeichnen sich außerdem durch die mehr cylindrische Gestalt ihres Körpers, durch den kräftigeren Bau der Beine und die größere Dicke der Schenkel, so wie durch das viel größere Hypopygium des Männchens aus.
2. *Capnoptera*, für eine Gruppe von Arten, welche sich von allen anderen durch die auffallend verlängerten und äußerst dünnen Sauglappen unterscheidet; die ihr angehörigen Arten machen sich außerdem durch die mehr oder weniger geschwärzten Flügel und die auffallende Divergenz der dritten und vierten Längsader sehr kenntlich.
3. *Anthracophaga*, für eine Gruppe, welche sich von allen anderen durch die wegen der Dichtigkeit ihrer Pubescenz dicker erscheinende und außer an ihrer Basis auffallend weißgefärbte Fühlerborste unterscheidet; die Taster aller Arten sind schwarz.
4. *Haplegis*, für eine Gruppe ganz schwarzer Arten, bei denen das Ocellendreieck fast die ganze Fläche der Stirn bedeckt und an seinem Rande mit einer einfachen Haarreihe besetzt ist; die hierher gehörigen Arten gleichen täuschend *Oscinis*-Arten, von denen sie sich indessen leicht dadurch unterscheiden, daß die Verdickung der Costalader unmittelbar hinter der Mündung der dritten Längsader aufhört.
5. *Eutropha*, für eine Gruppe von Arten, die einen etwas kurzen gedrungenen Körperbau haben, sich von den vier vorhergehenden Gruppen und von der auf sie folgenden dadurch unterscheiden, daß sie keines der diese Gruppen in so bestimmter Weise charakterisirenden Merkmale besitzen, mit der 7. und 8. aber deshalb

Diptera.

7

nicht verwechselt werden können, weil ihr drittes Fühlerglied nicht kreisrund ist, sondern eine deutliche Oberseite hat. Die Körperfärbung ist vorherrschend schwarz oder gelb und schwarz; in letzterem Falle ist mehr schwarze Zeichnung vorhanden, als bei den Arten der Gruppe, für welche ich den Namen *Chlorops* beibehalte.

6. *Diplotoxa*, für eine Gruppe, welche sich durch die ganz außerordentliche Näherung der Queradern von allen anderen sehr leicht unterscheiden läßt; die dritte, oder dritte und zweite Längsader zeigen eine stärkere Vorwärtskrümmung als bei den Arten der anderen Gruppen vorkommt.
7. *Chlorops*, für die artenreichste Gruppe der gelbgefärbten und schwarzgezeichneten Arten, denen diejenigen Merkmale, an denen die vorhergehenden Gruppen zu erkennen sind, fehlen, deren drittes Fühlerglied eine kreisrunde Form hat und deren Schildchen ziemlich dick, mehr oder weniger gewölbt, nie aber scharfrandig ist.
8. *Chloropisca*, für eine Gruppe kleiner Arten, welche in ihren Merkmalen sonst mit der vorhergehenden übereinstimmen, sich aber von ihnen dadurch unterscheiden, daß das Schildchen ganz flach, auf der Oberseite eben und ziemlich scharfrandig ist.

Gen. I. Centor.

Die einander sehr ähnlichen Arten dieser Gattung sind von etwas gestreckterem Körperbaue, als diejenigen der meisten nachfolgenden Gattungen. Das wichtigste diagnostische Merkmal derselben ist die eigenthümliche Beschaffenheit des Sporns der Mittelschienen, welcher nicht, wie bei den Arten der übrigen Gattungen, durch ein steifes, gerades Vorstücken, sondern durch einen etwas gekrümmten, schwarzen Dorn gebildet wird. Die Körperfärbung ist vorherrschend schwarz; Kopf, Brustseiten, Schildchen und Beine sind zum größten Theile gelb. Gesicht unten zurückweichend; Augen groß und Backen ziemlich schmal; Taster klein. Fühler von mittlerer Größe, das dritte Glied ziemlich kreisrund, doch etwas länger als breit. Thorarrücken punktiert; Schildchen gewölbt. Der Hinterleib des Männchens ziemlich gleichbreit, ziemlich cylindrisch; das Hypopygium dick und viel größer als bei den Arten der anderen Gattungen. Die Beine von besonders kräftigem Baue, namentlich die Schenkel ziemlich dick. Die Queradern der Flügel nur mäßig genähert; der letzte Abschnitt der vierten Längsader mit Ausnahme seiner Basis äußerst dünn; auch die fünfte Längsader gegen ihr Ende hin sehr verdünnt.

Diptera.

Spec. 1. Cent. Cereris Fall. ♂ & ♀. — Seta antennarum pallida; tibiae intermediae maris pilis longis vestitae. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ lin.

Synon. Oscinis Cereris Fallen, Oscinid. 5. 3.

Oscinis Cereris Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2633. 28. (specimina majora).

Chlorops Cereris Schiner, Faun. II. 216.

Kopf gelb; die Stirn fast ochergelb, mit äußerst kurzer und feiner schwarzer Behaarung; das Ocellendreieck glänzend schwarz, doch mit Ausnahme seiner vorderen, den Vorderrand der Stirn beinahe erreichenden Spitze, so daß die Seitenränder seines schwarz gefärbten Theiles eine schwache, aber stets bemerkbare Converitität zeigen; oben erreicht es den Seitenrand der Stirn bei weitem nicht, schließt sich aber in seiner ganzen Breite der schwarzen Färbung der Oberhälfte des Hinterkopfs an; im Profile tritt der vordere Stirnrand merklich über die Augen vor. Fühler von mäßiger Größe; die beiden ersten Glieder sehr kurz, dunkelgelb; das dritte Glied gewöhnlich etwas heller gelb, am Oberrande und oft auch am Endrande schwarz; die Fühlerborste schmutzig weißlich mit dunkelgelber Basis. Die Härchen am Mundrande wegen ihrer großen Feinheit und ihrer hellgelblichen Färbung wenig in die Augen fallend. Die Laster bei dem Männchen ganz gelb, bei dem Weibchen am Ende in größerer oder geringerer Ausdehnung braun. — Oberseite des Thorax ziemlich glänzend schwarz, punktiert, mit sehr kurzer gelblicher Behaarung, die Schulterschwiele jedoch gelb mit schwarzem Punkte. Brustseiten ziemlich dunkelgelb mit vier schwarzen Flecken; der größte derselben liegt zwischen den Vorder- und Mittelhüften, ein kleinerer zwischen den Mittel- und Hinterhüften, einer unterhalb der Flügelwurzel und der letzte, mehr streifenförmige, unmittelbar über der Längsnah der Brustseiten; zu diesen vier Flecken kommen gewöhnlich noch zwei braune Punkte hinzu, von denen der eine unmittelbar über und der andere unmittelbar unter dem Prothoraxstigma liegt. Das ziemlich dicke Schildchen ist gelb, auf den Seitenecken, nicht selten am ganzen Seitenrande, braun. Hinterleib glänzend schwarz; die beiden letzten Abschnitte desselben sind bei dem Männchen länger als die vorhergehenden und das Hypopygium ist dick. Die kräftigen Beine sind sammt den Hüften dunkelgelb gefärbt, doch sind die ganzen Vorderfüße und die beiden letzten Glieder der Mittel- und Hinterfüße selbst bei minder ausgefärbten Stücken stets dunkelbraun; bei der großen Mehrzahl der Exemplare sind auch die Vorderschienen auf ihrer Mitte in großer Ausdehnung und die Hinterschienen mit Ausnahme der Wurzel und gewöhnlich auch mit Ausnahme der Spitze braungefärbt. Die vorherrschend blaßgelbliche Behaarung der Hüften und Beine ist überall ein wenig länger als bei den Arten der nach-

folgenden Gattungen; auf der Hinterseite der Mittelschienen und Mittelfüße des Männchens zeichnet sie sich durch ihre verhältnißmäßig außerordentlich große Länge aus, was bei dem Weibchen nicht der Fall ist. Schwinger weißlich oder gelblich. Flügel graulich.

Cent. Cereris ist über das ganze mittlere und nördliche Europa verbreitet und findet sich auch im nördlichen Asien. Daß er auch im südlichen Europa vorkommt, vermuthe ich, doch habe ich von daher noch keine Exemplare gesehen.

Anmerkung. Die oben angeführten Citate können mit voller Sicherheit zu Cent. Cereris gezogen werden, weil die betreffenden Schriftsteller die helle Färbung der Fühlerborste ausdrücklich erwähnen. Dies gilt von den Beschreibungen anderer Schriftsteller nicht, die wohl ohne Ausnahme den ächten Centor Cereris mit einer oder der beiden ihm ähnlichen Arten, oder gar mit beiden vermengt haben. Zetterstedt, der diesem Schicksale ebenfalls nicht ganz entgangen ist, ist doch am scharfsichtigsten gewesen, indem er größere Exemplare mit heller, und kleinere mit dunkler Fühlerborste, d. h. Cent. Cereris und Cent. nudipes unterschieden hat. In seiner Beschreibung ist die Angabe, daß die Taster gelb seien, dahin zu beschränken, daß sie dies nur bei dem Männchen sind, während sie bei dem Weibchen stets an der Spitze gebräunt zu sein scheinen; wenigstens hat von mehr als 20 Weibchen, die ich eben untersuchen kann, kein einziges ganz gelbe Taster, wenn auch bei einigen die Bräunung ihrer Spitze nicht sehr dunkel ist. — Daß Meigen unter Chlorops Cereris ein Gemenge der 3 in Deutschland häufigen Centor-Arten verstanden hat, ist wohl nicht zu bezweifeln; die Angabe, daß die Fühlerborste gelb, an der Wurzel aber schwarz gefärbt sei, paßt auf den ächten Cent. Cereris gar nicht, sondern ist einem Exemplare des Cent. nudipes oder myopinus entnommen; welchem von beiden, läßt sich nicht entscheiden; seine Angabe, daß das Schildchen zuweilen an den Seiten schwarz gefleckt sei, ist so auffallend, daß man fast zweifeln könnte, ob er wirklich einen Centor vor sich gehabt habe, wenn seine Angabe über die Gestalt des Hinterleibes nicht Gewißheit darüber gäbe. — Daß Panzer's Figur von Chlorops scutellata sich, wie Meigen annimmt, auf einen Centor beziehe, ist glaubhaft; sie ist aber so grundschlecht, daß die Ermittlung, welche Art er habe abbilden wollen, in das Gebiet der absoluten Unmöglichkeit fällt.

Spec. 2. Cent. myopinus nov. sp. ♂ & ♀. — Seta antennarum nigra; tibiae intermediae maris pilis longis vestitae. — Long. corp. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon.? Chlorops Cereris Meigen, Syst. Besch. VI. 150. 23.

Diese Art steht Cent. Cereris so nahe, daß die Angabe der Unterschiede sie am leichtesten und sichersten kenntlich machen wird. Sie ist im Allgemeinen merklich größer als jene, wenn auch nicht um so viel,

daß sehr kleine Exemplare derselben jedes Exemplar dieser an Größe überträfen. Die Fühlerborste ist schwarz; das erste Glied derselben zeigt diese Färbung bei jeder Betrachtungsweise, während man das zweite Glied so wenden kann, daß es eine fast lehmgelbliche oder grau-gelbliche Färbung zeigt. Die Laster des Männchens sind, wie bei *Cent. Cereris*, bei allen meinen Exemplaren ganz gelb, die des Weibchens häufig, aber bei weitem nicht immer, an der Spitze gebräunt. Der Hinterleib des Männchens ist ein wenig breiter und die letzten Abschnitte desselben sind auffallend viel länger; ebenso ist das Hypopygium viel dicker. Die Flügel sind im Verhältniß zur Körpergröße merklich länger, wovon man sich durch die Messung an frischen Exemplaren leicht überzeugt. Die auffallende Behaarung der Mittelschienen und Mittelfüße des Männchens unterscheidet sich von der, welche sie bei *Cent. Cereris* haben, nicht merklich. Ebenso ist das Flügelgeäder beider Arten sehr übereinstimmend gebildet.

Cent. myopinus ist in Deutschland wohl nirgends selten und von mir und Anderen, wie *Cent. Cereris*, auch in Schlesien nicht selten gefangen worden. Von einem Vorkommen desselben im nördlichen Europa ist mir bisher nichts Sicheres bekannt geworden; dagegen habe ich ihn in den Alpen häufig gefangen und besitze ihn auch aus Dalmatien und Sicilien.

Spec. 3. *Cent. nudipes*, nov. sp. ♂ & ♀. — Seta antennarum nigra; pedum intermediorum tibiae in utroque sexu breviter pilosae. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{6}$ lin. —

Synon.? *Chlorops Cereris* Meigen, Syst. Besch. VI. 150. 23.

Oscinis Cereris Zetterst. Dipt. Scand. VII. 2633. 28. (individua minora).

Dies ist die kleinste der drei einander so überaus ähnlichen Arten. Er stimmt mit *Cent. myopinus* in der Färbung der Fühlerborste überein, ist aber soviel kleiner, daß schwerlich je ein Exemplar desselben einem gleichgeschlechtigen Exemplar des *Cent. myopinus* an Größe gleichkommen wird. Das Männchen gleicht im Baue des Hinterleibes vielmehr dem *Cent. Cereris* als dem *Cent. myopinus*, doch ist das Hypopygium noch etwas kleiner als bei ersterem; übrigens unterscheidet sich das Männchen desselben von dem jener beiden leicht dadurch, daß seine Mittelfüße und Mittelschienen die jene auszeichnende lange Behaarung nicht haben, sondern ganz kurz behaart sind.

Cent. nudipes ist in Deutschland nirgends selten und kommt auch in Schlesien oft vor. Daß er auch in Schweden einheimisch ist, lehren die Angaben Zetterstedt's; ob er im südlichen Europa gefunden wird, ist mir unbekannt.

Anmerkung. Man könnte in dieser Art *Chlorops agnata* Hal. Ent. Mag. I. vermuthen, welche Haliday am angeführten Orte mit *Cent. Cereris* vergleicht, und die Walker als Synonymon zu derselben zieht. Da nach Haliday's Angabe das Hypopygium nicht geschwollen sein soll, so ist diese Deutung, auch abgesehen von der ebenfalls nicht zutreffenden Beschreibung der Beine, völlig unzulässig; sie kann überhaupt keine *Centor*-Art sein.

Gen. II. **Capnoptera.**

Dasjenige Merkmal, durch welches sich die *Capnoptera*-Arten am leichtesten von den Arten aller anderen Gattungen unterscheiden lassen, ist der ihnen eigenthümliche Bau des Rüssels; dieser ist dünner und viel länger, namentlich sind die Sauglappen sehr dünn und sehr verlängert. Die Behaarung ist etwas länger, besonders an den Beinen, und auf Thorax und Schildchen mehr aufgerichtet als bei den Arten der anderen Gattungen, aber ziemlich fein, so daß auf dem Scheitel und am Hinterende des Thorarrückens keine Borsten zu bemerken sind, auch die an der Spitze des sehr dicken Schildchens stehenden Haare kaum als Borsten angesprochen werden können. Der Hinterleib ist sehr flach. Das Flügelgeäder zeichnet sich durch die starke Divergenz der dritten und vierten Längsader aus; dieselbe wird dadurch hervorgebracht, daß sich das Ende der dritten Längsader nach vorn und das der vierten nach hinten bengt. Bei den meisten Arten ist die Oberseite des Thorax zum allergrößten Theile pechschwarz, so daß gar keine Striemen unterschieden werden können; der Hinterleib ist bei allen Arten pechschwarz und bei allen sind die Flügel deutlich geschwärzt. Das Gesicht tritt im Profile vor die Augen vor; das dritte Fühlerglied ist bei den meisten Arten länger als breit, bei wenigen völlig rund; die kahle oder wenig pubescente Fühlerborste pflegt an ihrer Basis ziemlich dick zu sein. Die Taster sind bei allen Arten gelb, so daß sie nicht mit den *Antracophaga*-Arten, die sämmtlich tiefschwarze Taster haben, verwechselt werden können.

Ich kenne von dieser hübschen, leicht kenntlichen Gattung nicht nur keine schlesische, sondern sogar keine deutsche Art. Es möge mir gestattet sein, zur Erläuterung derselben das mir bisher über die dem europäischen Faunengebiete angehörigen Arten Bekanntgewordene darzulegen.

Spec. 1. *Capn. melanota*, nov. sp. ♂. — *Picea*, breviter pubescens, capite, scutello pleurisque flavis, antennis rufis, articulo ultimo mediocri, obscuriore. — Long. corp. $2\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{2}{3}$ lin.

Kopf dunkelgelb, die obere Hälfte des Hinterkopfs gleißend schwarz; die Stirn von mittlerer Breite; das glänzendpechschwarze Ocellendreieck

steht oben in vollständiger Verbindung mit der schwarzen Färbung des Hinterkopfs und hat daselbst nur eine mäßige Breite, so daß es weit vom Augenrande entfernt bleibt; seine scharfe Vorderecke reicht fast bis zum vorderen Stirnrande; eine auffallend deutliche Rinne läuft vom vordersten Punktauge bis zu derselben herab; die schwarze Behaarung der Stirn ist kurz; längere Borstchen finden sich auch auf den Scheitelfecken nicht. Fühler dunkelgelbroth, fast rostroth; das letzte Glied derselben von mäßiger Größe, rundlich eiförmig, am Endrande etwas geschwärzt, auf der Außenseite mehr rostbraun; die Fühlerborste schwarzbraun, ziemlich kahl. Die beiden Gesichtsleisten vollständig entwickelt, ziemlich scharf, auf ihrer Schärfe gewöhnlich gebräunt. Backen breit. Taster gelb oder rothgelb. Rüssel dunkelbraun. Die Oberseite des Thorax mit nur kurzer Pubescenz, pechschwarz, von der Schulter bis zur Quernaht mit breiter, gelber Einfassung, welche auf der Schulter- und Hinterbrust einen braunschwarzen Punkt zeigt. Brustseiten gelb; die Hüften sowie die Gegend zwischen und über den Hüften pechschwarz; den gewöhnlichen Fleck der Brustseiten bildet ein schräger gebogener Strich von pechschwarzer Farbe, hinter welchem sich unterhalb der Flügelwurzel noch ein pechbraunes Fleckchen zeigt. Das dicke Schildchen ist gelb, sparsam und kurz behaart. Der Hinterleib flach, pechschwarz; der nach unten umgeschlagene Theil der oberen Ringhälften ist zum größten Theile gelb gefärbt, so daß man von oben eine schmale gelbe Säumung des Hinterleibsrandes bemerkt. Das Hypopygium ist außerordentlich klein. Beine dunkelgelb; die Wurzel der Vorderschenkel in etwas größerer, die der Hinterschenkel in sehr geringer Ausdehnung geschwärzt. Flügel stark schwärzlich getrübt, gegen die Wurzel hin fast schwarz, gegen den Hinterrand und gegen die Spitze hin schwärzgrau.

Ich besitze diese Art aus dem südlichen Spanien.

Anmerkung. In einer fremden Sammlung habe ich ein ebenfalls aus Spanien stammendes Exemplar dieser oder doch einer ihr sehr ähnlichen Art als *Chlorops Miegii* bezeichnet gesehen. Ich vermag mich nicht zu erinnern, daß irgend wo eine Art unter diesem Namen publicirt worden sei. Sollte es doch der Fall sein, so wird eine Vergleichung derselben mit meiner *Capn. melanota* nothwendig.

Spec. 2. *Capn. pilosa*, nov. sp. ♀. — *Picea*, pube longiusculà vestita, capite, scutello pleurisque flavis, tertio antennarum articulo permagno, setà pubescente. Long. corp. $2\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{7}{12}$ lin.

Kopf dunkelgelb, an getrockneten Exemplaren besonders auf der Stirn und auf der Mitte des Gesichts ziemlich stark in ein schmutziges Rostroth ziehend, was bei lebenden Exemplaren schwerlich der Fall sein mag. Die Mitte der Oberhälfte des Hinterkopfs ist gleißend schwarz. Stirn kaum breiter aber erheblich kürzer als bei *Capn. mela-*

nota, mit verhältnißmäßig langer, schwarzer Behaarung. Das pechschwarze, glänzende Ocellendreieck steht oben in vollkommener Verbindung mit der schwarzen Färbung des Hinterkopfs, erreicht aber beiderseits den Augenrand nicht, obgleich es daselbst etwas breiter als bei der vorigen Art ist; seine Seitenränder sind nicht so gerade wie bei der vorigen Art, so daß es sich nach seiner bis zum Vorderrande der Stirn reichenden Vorderecke hin stark zuspitzt; vom vordersten Punktange bis zur Vorderecke desselben läuft eine sehr deutliche Rinne, welche indessen breiter und flacher als bei der vorigen Art ist. Fühler dunkelbraun; das dritte Glied derselben ist von breit eiförmiger Gestalt und von sehr auffallender Größe; auf dem größten Theile seiner Innenseite ist es rostroth gefärbt; die dunkle Fühlerborste zeigt eine zwar nur kurze, aber doch schon bei mäßiger Vergrößerung sehr augenfällige Pubescenz, was weder bei der vorhergehenden noch bei der folgenden Art der Fall ist. Die beiden Gesichtseisten treten scharf hervor und sind dunkelbraun gefärbt. Backen breit. Augen vollkommener gerundet als bei *Capn. melanota* und, wie der ganze Kopf, verhältnißmäßig kleiner. Taster dunkelgelb oder fast braunroth. Rüssel dunkelbraun. Die Oberseite des Thorax mit verhältnißmäßig dichter und langer, schwarzer Behaarung besetzt, pechschwarz, glänzend, doch am Vorderrande mit Ausnahme der Mitte und am ganzen Seitenrande bis zum Schildchen hin mit breiter, gelber Einfassung; auf der Schulterecke mit einem braunschwarzen Fleckchen. Die Brustseiten sind wie bei der vorigen Art gefärbt und gezeichnet. Schildchen dick, gelb, mit verhältnißmäßig langer, schwarzer Behaarung. Hinterleib glänzend pechschwarz, der nach unten umgeschlagene Theil der oberen Halbringe gelb, so daß von oben gesehen der Hinterleiberand eine schmale gelbe Säumung zeigt. Beine dunkelgelb; Hüften schwarz; die gelben Schenkel sind an der Basis in ziemlicher Ausdehnung unregelmäßig geschwärzt und haben gewöhnlich auch vor der Spitze noch einen schwärzlichen Wisch, welcher auf den vordersten am deutlichsten zu sein pflegt. Schwinger weißgelblich. Flügel stark schwärzlich getrübt, an der Spitze und am Hinterrande mehr grau.

Diese Art wurde von Zeller auf Sicilien gefangen und kommt auch anderwärts in Italien vor.

Spec. 3. *Capn. sicula*, nov. sp. ♀. — *Flava vittis thoracis tribus latissimis piceis, vittulâ superalari utrinque adjectâ, tertio antennarum articulo magno, setâ subnudâ.* — Long. corp. $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{5}{6}$ lin.

Kopf dunkelgelb, auf der Stirn bei getrockneten Exemplaren in ein schmutziges Rothbraun ziehend. Hinterkopf auf der Mitte der Oberhälfte größtentheils schwarz. Stirn viel breiter als bei *Capn. pilosa* und viel kürzer behaart. Das glänzende Ocellendreieck erreicht

den Borderrand der Stirn, ist oben noch etwas breiter als bei jener, kommt aber wegen der größeren Breite der ganzen Stirn dem Augenrande nicht näher; seine Färbung ist gelbbraun, nur um die Ocellen herum und auf seinem Mittelstriche ist es schwarz gefärbt; vor dem vordersten Punktauge hat es ein deutliches Grübchen, welches sich aber nicht zu einer deutlichen Längsrinne verlängert. Die beiden ersten Fühlerglieder sind schwarzbraun; das dritte Glied ist breit, eiförmig, ziemlich groß, doch bei weitem nicht von der auffallenden Größe, welche es bei *Capn. pilosa* hat; seine Färbung ist auf dem größten Theile der Innenseite rothroth, auf der Außenseite aber mehr rothbraun; die schwarzbraune Borste so kurz pubescent, daß sie fast kahl zu nennen ist. Die beiden Gesichtsleisten treten scharf hervor und sind dunkelbraun gefärbt. Backen breit. Taster rothgelb oder fast braunroth, an der Wurzel braun. Rüssel braun; die Sauglappen nicht ganz so lang wie bei *Capn. melanota* und *pilosa*. Thorax gelb; der Rücken desselben mit ziemlich dichter schwarzer Behaarung, welche zwar etwas länger als bei *Capn. melanota*, aber erheblich kürzer als bei *Capn. pilosa* ist und mit glänzend pechschwarzen Striemen, zwischen denen die gelbe Grundfarbe bei den getrockneten Exemplaren in das Blutrothe übergeht; die mittlere Strieme ist sehr breit und schon unmittelbar hinter der Mitte des Thorarrückens abgebrochen; die beiden neben ihr liegenden Striemen sind vorn und hinten abgekürzt, vorn sehr breit, so daß sie daselbst fast mit der Mittelstrieme zusammenfließen, und hinten zugespitzt; die über der Flügelwurzel liegenden äußeren Striemen sind ziemlich kurz. Die Brustseiten zeigen die gewöhnlich zwischen den Hüften liegenden schwarzen Flecke und weiter oben an der gewöhnlichen Stelle einen schrägen, schwarzen Strich. Schildchen dick, gelb, mit ziemlich langer, schwarzer Behaarung. Hinterleib gleißend pechbraun; der nach unten umgeschlagene Theil der oberen Halbringe ist gelb, so daß der Hinterleib von oben gesehen schmal gelb gerandet erscheint. Beine lehmgelb; Hinterhüften größtentheils geschwärzt; Schenkel an der Wurzel kaum etwas geschwärzt. Flügel grauschwärzlich getrübt, um die dicken Adern gewöhnlich dunkler.

Auch diese Art wurde von Zeller in Sicilien gefunden. Ein anderer Fundort derselben ist mir bisher nicht bekannt geworden.

Spec. 4. *Capn. fumipennis*, nov. sp. ♂ & ♀. — Piceo-nigra, capite, scutello pleurisque flavis, antennarum nigrarum anticulo tertio parvo et vere rotundo. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ lin.

Von den drei vorhergehenden Arten leicht an der viel geringeren Größe, den ganz schwarzen Fühlern und der viel geringeren Größe des vollkommen runden letzten Fühlergliedes zu unterscheiden. — Kopf gelb; Oberhälfte des Hinterkopfs schwarz. Das große, glänzend-

Schwarze Ocellendreieck reicht oben bis fast an den seitlichen Augenrand und würde seine Boreckre bereits etwas unterhalb der Stirnmitte haben, wenn sich dasselbe nicht von hier als eine lange, dünne Spitze noch fast bis zum vorderen Stirnrande hin verlängerte. Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder auf ihrer Innenseite mehr braunschwarz; das dritte Glied rund und von mäßiger Größe; Fühlerborste braunschwarz, ziemlich kahl. Die schwärzliche Behaarung der Stirn ist ziemlich kurz; auch auf dem Scheitel finden sich keine längeren Borsten. Backen breit. Rüssel und Taster gelb; der Clypeus geschwärzt. Die mit feiner, ziemlich schwärzlicher Behaarung besetzte Oberseite des Thorax ist pechschwarz, zuweilen pechbraun, immer glänzend; Schulterschwiele gelb mit einem pechschwarzen Flecken; zwischen ihr und der Quernaht liegt am Seitenrande noch ein ansehnlicher gelber Fleck; auch ist die zwischen Flügelwurzel und Schildchen liegende Schwiele gelb gefärbt. Brustseiten gelb; die gewöhnlichen Flecken zwischen den Hüften pechschwarz; weiter oben an den Brustseiten finden sich noch drei ansehnliche schwarze Flecke; der erste derselben liegt an der gewöhnlichen Stelle, der zweite gleich hinter ihm an der Oberseite der Längsnaht der Brustseiten und der dritte unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel senkrecht herablaufenden Naht. Schildchen dick, gelb, seine Seitenecken in ziemlicher Ausdehnung pechbraun. Hinterleib pechschwarz; der nach unten umgeschlagene Theil der oberen Halbringe ist zum Theil gelb gefärbt, so daß der Hinterleib von oben betrachtet eine feine gelbe Säumung zeigt; an den hinteren Abschnitten zeigt sich nur eine ganz undeutliche Spur von schmalen, gelben Hinterrands-säumen. Das Hypopygium des Männchens ist sehr klein. Hüften und Beine dunkelgelb; die Vorderchenkel auf der Oberseite mit sehr ausgedehnter, aber gerissener pechschwarzer Strieme; Mittel- und Hinterchenkel sind auf Vorder- und Hinterseite in ähnlicher Weise gestriemt, doch sind auf der Vorderseite derselben die Striemen weniger ausgedehnt; die Oberseite der Hinterschienen ist mit Ausnahme der Wurzel und der äußersten Spitze gewöhnlich etwas gebräunt; die der Hinterschienen dagegen pechschwarz; alle Füße stark gebräunt, nur an der Wurzel heller. Schwinger weißgelblich. Flügel schwärzlich getrübt.

Vaterland: Rußland, Sibirien.

Gen. III. Anthracophaga.

Die Anthracophaga-Arten machen sich dadurch sehr kenntlich, daß die Fühlerborste in Folge der großen Dichtigkeit ihrer Pubescenz dicker als bei den Arten der anderen Gattungen erscheint und mit Ausnahme ihrer Wurzel eine auffallende weißliche Färbung hat; auch zeichnet alle die schwarze Färbung der Taster aus. Die Fühler derselben sind von ungewöhnlicher Größe und das dritte Glied derselben ist nie kreisrund, sondern weicht entweder durch Anwesenheit einer deutlich wahrnehm-

baren, wenn auch sehr abgerundeten und sehr wenig hervortretenden Oberecke, oder dadurch, daß es erheblich länger als breit ist, von der Kreisform ab; ersteres ist besonders bei den größeren Arten der Fall, welche sich zugleich durch plumpen Körperbau auszeichnen; letzteres findet besonders bei den kleineren Arten statt, unter denen sich auch ziemlich schlankgebaute befinden. Die Queradern der Flügel sind wenig genähert, alle Adern bei den größeren Arten sehr kräftig. Die Oberseite des Thorax ist matt und hat bei allen Arten eine gelbe Grundfarbe, welche aber durch die außerordentlich breiten Striemen fast vollständig verdrängt wird.

Von den Capnoptera-Arten, denen sie sich im Baue des Kopfs und einigermaßen auch im Baue der Fühler nähern, unterscheiden sie sich leicht durch die nicht verdünnten und nicht so wie bei diesen verlängerten Sauglappen und durch die dicke, weiße Fühlerborste. Letzteres Merkmal macht auch ihre Verwechselung mit den Eutropha-Arten unmöglich, deren Fühler überdies viel kleiner sind. Noch viel weniger kann eine Verwechselung mit Diplotoxa-Arten stattfinden, da sich diese durch die außerordentliche Näherung der Queradern so kenntlich machen. Von den Chlorops- und Chloropisca-Arten aber unterscheiden sich die Anthracophaga-Arten durch die viel größeren Fühler, durch das nicht kreisrunde dritte Fühlerglied und die dicke weiße Fühlerborste zu voller Genüge.

Spec. 1. Anthr. strigula Fabr. ♂ & ♀. — Scutellum cinereum vittulâ mediâ flavâ notatum, abdomen albido-cingulatum. — Long. corp. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{7}{12}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon. Musca strigula Fabricius, Ent. syst. IV. 334. 95.

Tephritis strigula Fabricius, Syst. Antl. 324. 38.

Chlorops cingulata Meigen, Syst. Besch. VI. 146. 15.

Chlorops taeniata Macquart, Suit. Bull. II. 594. 19.

Chlorops taeniata Meigen, Syst. Besch. VII. 386.

Chlorops cingulata Schiner, Faun. II. 212.

Von auffallend plumper Gestalt. Kopf bleichgelb; der Hinterkopf schwarz, an den Seiten und unten mit breiter, blaßgelber Einfassung; Stirn äußerst breit, mit matt grauschwarzem Ocellendreieck, welches den vorderen, ziemlich hervortretenden Stirnrand vollständig erreicht, oben aber nicht die ganze Stirnbreite einnimmt. Fühler braunschwarz, die Unterseite des zweiten und die Basis des dritten Gliedes wenigstens auf der einander zugekehrten Seite der Fühler roth oder doch braunroth; die Form des dritten Fühlergliedes weicht nur mäßig von der völlig runden ab; die weißliche Fühlerborste ist an der Wurzel schwarzbraun. Gesicht unter den Fühlern stark zurückweichend; die beiden stark hervortretenden Leisten desselben sind, wie der Seitenrand

der Mundöffnung schwarz gefärbt. Der senkrechte Durchmesser der Augen ist etwas größer als der horizontale. Backen breit. Die Taster und der etwas mehr als gewöhnlich entwickelte Clypeus schwarz, doch finden sich auch Exemplare, bei denen die Wurzelhälfte der Taster bräunlich gefärbt ist. Der sehr kurz behaarte Thorax gelblich, auf dem Rücken mit drei äußerst breiten, nur durch schmale, gelbe Längslinien getrennten, matten, schwarzgrauen Striemen, von denen nur die seitlichen vorn etwas verkürzt sind, während alle drei bis zum Hinterrande des Thorax laufen; zu diesen drei Striemen kommt jederseits noch ein mit ihnen gleichgefärbtes, schmales, über der Flügelwurzel liegendes Striemenchen, welches den Hinterrand des Thorax nicht erreicht, vorn aber mit einem auf der Quernaht liegenden schwarzgrauen Fleckchen zusammenhängt, dessen äußeres Ende sich seinerseits mit einer ganz am Seitenrande des Thoraxrückens liegenden grauschwarzen Linie verbindet; auf der scharf abgesetzten Schulterchwiele liegt ein grauschwarzes Fleckchen und ein ähnliches unmittelbar hinter ihr. Brustseiten gelblich, zwischen den Hüften mit schwarzen Flecken; der gewöhnliche, höher oben liegende schwarze Fleck hat hinter sich noch einen zweiten ähnlichen; auch findet sich ein kleiner, schwarzer Fleck unmittelbar unterhalb des Prothoraxstigma und die von der Flügelwurzel abwärts steigende Naht hat schwarze Ränder. Das ziemlich dicke Schildchen ist matt schwarzgrau mit gelber Mittellinie, welche zuweilen durch größere Ausbreitung der dunklen Färbung in 2 Flecke aufgelöst oder zum größten Theile verdrängt wird. Der Hinterleib kahl, braunschwarz; die einzelnen Ringe haben sehr in die Augen fallende, scharfbegrenzte, weißgelbliche Hinterrandsräume von gleichmäßiger Breite, von denen der des ersten Ringes vor dem Seitenrande unterbrochen, die der übrigen Ringe aber ganz sind; bei hellgefärbten Exemplaren findet sich am Seitenrande jedes Ringes noch ein großer, gelblicher Fleck, welcher indessen bei ausgefärbteren Exemplaren meist sehr verdunkelt, oft gar nicht wahrzunehmen ist. Die Beine sind in ihrer Färbung ziemlich veränderlich; bei recht ausgefärbten Exemplaren sind sie mit Ausnahme der Spitzen der Hüften und Schenkel, der Basis der Hinterschienen, der ersten Hälfte der vorderen Schienen und der alleräußersten Wurzel der vorderen Füße ziemlich braunschwarz gefärbt, während sich bei minder ausgefärbten Exemplaren die helle Färbung an den genannten Stellen weiter ausbreitet und auch an der Spitze der Schienen auftritt, ja bei recht hellen Exemplaren oft nur eine unregelmäßige, schmutzige Striemung der sonst dunkel gefärbten Stellen übrig bleibt. Schwinger weißlich. Flügel etwas graulich glasartig, mit sehr dicken, schwarzbraunen Adern; die dritte und vierte Längsader nur an der Spitze stärker divergirend.

Diese nicht gerade häufige, aber über ganz Mitteleuropa verbreitete Art ist von Dr. Scholz auch in Schlessien gefunden worden. Ich selbst habe sie bisher nur um Mitte Mai beobachtet, doch ist mir

das Vorkommen einer Herbstgeneration sehr wahrscheinlich. — Im nördlichen Europa scheint sie zu fehlen, und auch über ihr Vorkommen im südlichen Europa ist noch nichts bekannt geworden.

Anmerkung 1. Die Beschreibung, welche Fabricius in der Entomologia systematica von *Musca strigula* giebt, lautet:

Musca strigula, antennis setariis, thorace lineato, abdomine atro: segmentorum marginibus niveis.

Habitat in Gallia. Mus. Dom. Bosc.

Statura *M. roralis*. Caput cinereum vestice nigro. Antennae porrectae, compressae, nigrae seta alba. Thorax niger lineis quatuor pallidis, antice posticeque coeuntibus. Scutellum nigrum puncto apicis albo. Abdomen atrum segmentorum marginibus niveis. Pectus flavescens. Alae immacolatae. Pedes nigri.

Diese Beschreibung macht es unzweifelhaft, daß die *Musca strigula* des Fabricius gegenwärtige Art sei. Meigen beschreibt als *Chlorops strigula* Fabr. eine ganz andere Art, auf welche die Fabricius'schen Angaben auch nicht im allergeringsten passen. Spätere Autoren haben sich durch Meigen irreführen lassen und den Namen „*strigula*“ auf verschiedene Arten angewendet, welche mit der Fabricius'schen Art gar nichts zu thun haben. Die Angabe, daß *Chlorops strigula* unsere Getreidearten sehr beschädige, erklärt sich durch diese Namensverwechslungen. *Anthraxophaga strigula* ist denselben sicherlich nicht gefährlich.

Anmerkung 2. Daß *Chlorops taeniata* Macq. nichts anderes als gegenwärtige Art ist, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel. Macquart hat entweder die gelbe Färbung auf der Mitte des Schildchens übersehen, oder er hat ein Exemplar beschrieben, bei welchem sie durch die dunkle Färbung verdrängt war.

Spec. 2. *Anthr. frontosa* Meig. ♂ & ♀. — Thoracis dorsum praeter lineas flavas quatuor et scutellum praeter marginem nigro-cinerea, abdomen totum nigrum. — Long corp. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $\frac{1}{2}$ lin.

Synon. *Chlorops frontosa* Meigen, Syst. Besch. VI. 148. 18.

Chlorops Scholtzii Egger, Zool. Bot. Ges. XII. 778.

Chlorops Scholtzii Schiner, Faun. II. 215 — 216.

Der vorigen Art zwar ähnlich, aber leicht von ihr zu unterscheiden. Kopf weißgelblich; der Hinterkopf schwarz, der untere Theil desselben und ein großer Fleck an jeder der oberen Scheitellecken, oft auch der Seitenrand weißgelblich. Die kurzbehaarte Stirn sehr breit, ihr Vorderrand noch mehr vortretend, als bei *Anthr. strigula*; das ziemlich mattschwarze Ocellendreieck bleibt oben jederseits vom Augensrande entfernt, erreicht aber den Vorderrand der Stirn und ist viel schlanker, als bei *Anthr. strigula*; es hat eine deutliche Mittelrinne

und deutliche, den Seitenrand begleitende Furchen. Fühler von ganz ähnlichem Baue, wie bei der vorigen Art, doch etwas kürzer und bei ausgefärbten Exemplaren ganz schwarz; die ziemlich dicke, weiße Fühlerborste ist an der Wurzel braungelb gefärbt. Die Gesichtsleisten und der seitliche Mundrand zeigen entweder gar keine Schwärzung, oder dieselbe bildet doch nur eine ganz feine Linie. Die Taster und der Clypeus sind schwarz. Die Augen sind größer, als bei *Anthr. strigula*, und der Querdurchmesser derselben ist verhältnißmäßig länger. Backen breit. Thorax gelblich; die ganz kurz behaarte Oberseite desselben ist von drei ganz außerordentlich breiten, matt grauschwarzen Striemen bedeckt, welche nur durch sehr schmale, gelbliche Linien von einander getrennt sind und den Hinterrand vollständig erreichen, während die seitlichen vorn etwas abgefüßt sind; häufig wird durch eine gelbliche Linie von jeder der seitlichen Striemen ein über der Flügelwurzel liegendes, grauschwarzes Striemenchen abgesondert, doch ist diese Absonderung oft nicht deutlich. Der Seitenrand des Thorax pflegt bis zum Schildchen hin eine gelbe Einfassung zu haben, welche indessen zwischen Flügelwurzel und Schildchen zuweilen undeutlich wird; auf der Schulterschwiele liegt ein kleines, schwärzliches Fleckchen und unmittelbar hinter ihr ein weniger deutliches. Der alleräußerste Seitenrand des Thorax ist, wie bei der vorhergehenden Art, mit einer schwärzlichen Linie eingefast, das schwärzliche Fleckchen aber, welches sich bei jener auf dem seitlichen Anfange der Quernacht findet, ist gewöhnlich eben nur angedeutet. Die Brustseiten wie bei *Anthr. strigula*, nur die von der Flügelwurzel abwärts steigende Nacht weniger dunkel eingefast, der unmittelbar hinter derselben liegende schwarze Fleck aber etwas größer. Das Schildchen flacher, auch kürzer als bei jener behaart, ziemlich matt grauschwarz, mit blaßgelblichem Rande. Hinterleib gleißend pechschwarz oder braunschwarz mit schmaler, gelber Einfassung am Rande, welche aber, wenn der Seitenrand etwas mehr umgeschlagen ist, von oben her nicht bemerkt werden kann; der Hinterrand des letzten Abschnitts ist ganz schmal weißgelblich gesäumt; die Hinterränder der übrigen Abschnitte haben gar keinen hellen Saum. Die Beine dürften bei recht ausgefärbten Stücken wie bei der vorigen Art gefärbt sein; bei den meist gezogenen Exemplaren meiner Sammlung sind die Hüften an der Wurzel geschwärzt, die Schenkel unregelmäßig schwarzbraun gefleckt und gestriemt, die Schienen auf ihrer zweiten Hälfte und die Vorderfüße ganz schwarzbraun, während an den hinteren Füßen nur das letzte, bei ausgefärbteren Exemplaren die beiden letzten Glieder schwarzbraun gefärbt sind, die vorhergehenden aber eine schmutzig rothbräunliche Färbung haben. Schwinger weißlich. Flügel graulich glasartig mit starken, schwarzbraunen Adern, deren Verlauf von demjenigen, welchen sie bei *Anthr. strigula* haben, nur dadurch abweicht, daß das Ende der dritten und vierten Längsader weniger divergirt.

Diese interessante Art ist von Dr. Schneider in der Mitte des Mai bei Döwig und von Dr. Scholtz ganz zu derselben Zeit bei Pöpelwitz gefangen worden. Sie kommt in ganz Deutschland vor, gehört aber zu den selteneren Arten. Ihre Larve lebt auf unseren größeren, in und am Wasser wachsenden Carex-Arten zwischen Blatt und Halm und unterscheidet sich in ihrer Gestalt sehr von den Larven der eigentlichen Chlorops-Arten, z. B. von derjenigen der *Chlorops taeniopus* Meig.; das Hinterleibsende derselben theilt sich nämlich gabelig in zwei dicke Zapfen, auf deren einander zugekehrten Seite die Stigmenträger stehen.

Anmerkung. Welcher Grund Herrn Egger veranlaßt haben kann, gegenwärtige Art für von Meigen's *Chlorops frontosa* verschieden anzusehen, ist mir durchaus nicht ersichtlich. Ich halte ihre Bestimmung als *Chlorops frontosa* für ganz sicher.

Spec. 3. *Anthr. longicornis* Zett. ♂ & ♀. — *Thoracis vittae laterales antice atro-holosericeae, scutellum flavescens, maculâ triangulâ subfuscâ pictum.* — Long. corp. $1\frac{1}{12}$ – $1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. 1 – $1\frac{1}{2}$ lin.

Syn. *Oscinis lineata* var. *b. longicornis* Fallen, Osc. 4. 2.

Oscinis longicornis Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2608. 7.

Diese in der Größe und in der Färbung sehr veränderliche Art besitzt soviel ausgezeichnete Merkmale, daß sie nicht leicht verkannt werden wird. Das Colorit derselben ist auch im Leben bald mehr rein gelblich, bald mehr gelbroth. Kopf blaßgelblich, auf der Stirn etwas dunkler und an den Seiten des Occellendreiecks braungelb. Letzteres ist glänzend gelb oder braungelb, reicht oben nicht bis an den seitlichen Augenrand, mit seiner vorderen Spitze aber bis zum Vorderrande der Stirn; die Ocellen umgibt ein rundlicher oder elliptischer, selten fast dreieckiger, schwarzer Fleck, welcher mit der Schwärzung des Hinterkopfs in keiner Verbindung steht. Fühler unten gelbroth, oben schwarzbraun, auf der Innenseite gewöhnlich in größerer Ausdehnung roth, auf der Außenseite in größerer Ausdehnung schwarzbraun; das dritte Glied derselben eiförmig, nach den Enden hin wenig schmaler, auch ist der Oberrand ziemlich gerade oder gar etwas concav, während der Unterrand stets convex ist. Die ziemlich starke, weiße Fühlerborste ist an der Wurzel rothgelb gefärbt. Augen ziemlich groß, der senkrechte Durchmesser derselben merklich größer, als der wagerechte. Backen von mittlerer Breite. Taster und Clypeus schwarz. Thorax gelb; die Oberseite mit den gewöhnlichen drei Strichen und den beiden Striemen über der Flügelwurzel, deren schwarze Farbe durch hellere Bestäubung ein mattes, grauschwarzes Ansehen erhält; die Mittelftrieme ist von ziemlicher Breite, hinten etwas schmaler

und stark abgekürzt; eine gelbbraune Färbung, welche schon den hinteren Theil derselben von beiden Seiten säumt, setzt sie scheinbar bis zum Hinterrande des Thorar fort und erstreckt sich auch noch bis auf das ziemlich dicke, mäßig gewölbte Schildchen, auf welchem sie einen ansehnlichen, ziemlich dreieckigen Fleck bildet; nicht selten ist das Innere der Mittellinie roth gefärbt. Die beiderseits abgekürzten Seitenstriemen sind ebenfalls ziemlich breit und erscheinen von vorn betrachtet in ihrer ganzen Ausdehnung matt grauschwarz; in anderer Richtung gesehen nimmt ihr Vorderende ein sehr tiefschwarzes Ansehen an und erscheint, wenn man sie ganz von hinten her betrachtet, als ein runder, scharfbegrenzter Fleck von sammet schwarzer Farbe. Die Brustseiten haben, außer den schwarzen Flecken zwischen den Hüften, weiter oben noch 3 schwarze Flecke, von denen 2 an den gewöhnlichen Stellen, der dritte, diese Art ganz besonders auszeichnende, unmittelbar an der Schulterschwiele und ganz am Oberrande der Brustseiten liegt. Hinterrücken schwarz. Der Hinterleib erscheint bei trockenen Exemplaren entweder mit Ausnahme des gelben Hinterrandsaumes seines letzten Ringes braun, oder er zeigt einen undeutlich begrenzten, gelben Seitenrand und undeutlich begrenzte, schmale, gelbe Hinterrandsäume an den einzelnen Ringen. Der ungeschlagene Theil der oberen Ringhälften und der Bauch sind stets gelb. Beine gelblich; bei ausgefärbten Exemplaren zeigen alle Schenkel auf der zweiten Hälfte braune, oft recht ausgebreitete Wische, welche einen unvollkommenen Ring bilden; es findet sich dann in der Regel auch an den Borderschienen etwas jenseit der Mitte derselben die Anlage zu einem schmalen, dunklen Ringe, während die Hinterschienen nur selten jenseit ihrer Mitte die Spur von schwacher, aber ziemlich ausgebreiteter Bräunung zeigen. Eben so sind bei dunklen Exemplaren die Vorderfüße von ihrer Wurzel an braun, das letzte und oft noch ein Theil des vorletzten Gliedes aller Füße aber braunschwarz gefärbt. Bei hellen Exemplaren ist oft außer der Bräunung der Vorderfüße und der braunschwarzen Färbung aller Füße von dunklerer Färbung kaum eine Spur übrig. Schwinger weißlich. Flügel graulich glasartig mit braunen Adern; die dritte und vierte Längsader nur schwach divergirend; der letzte Abschnitt der vierten Längsader nur wenig verdünnt; die Queradern ziemlich entfernt von einander, so daß der letzte Abschnitt der vierten Längsader nicht ganz dreimal so lang als ihr Abstand ist.

Diese von Zetterstedt und Fallen in Schweden gefundene Art ist in Deutschland überall nicht selten; am häufigsten trifft man sie im September an feuchten Stellen oder doch in der Nähe des Wassers. Im Breslauer Universitätsmuseum befinden sich Exemplare derselben, welche von Dr. Scholtz in Schlesien gefangen worden sind.

Anmerkung. Zetterstedt's Angabe über die Größe dieser Art ($1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.) ist im Verhältnisse zu seinen Angaben über die Größe

anderer Arten viel zu erheblich. Ich würde zweifeln, die ächte Zetterstedt'sche *Oscinis longicornis* vor mir zu haben, wenn seine Beschreibung nicht im Uebrigen auf das allervollkommenste paßte, und wenn sich nicht auch bei anderen Größenangaben desselben ähnliche Incongruenzen fänden, welche sich zum Theil wenigstens aus der verschiedenen Größe beider Geschlechter und aus der Schwierigkeit, in den Maaßen so kleiner Thierchen nicht zu irren, erklären lassen. Die Bestimmung wird dadurch besonders sicher, daß Zetterstedt seine *Oscinis longicornis* mit besonderem Nachdrucke für einerlei mit *Oscinis longicornis* var. *b. longicornis* Fall. erklärt, und daß Fallen bei dieser des so charakteristischen schwarzen Flecks auf dem Vorderrande der Seitenstriemen ausdrücklich erwähnt. Das, was Fallen sagt, ist für seine ganze Art und Weise sehr charakteristisch, die dadurch excellirt, daß er mit sicherem Tact die wirklich charakteristischen Merkmale kurz hervorzuheben versteht, während sie durch eine viel zu große Neigung, selbst durch plastische Merkmale wohl unterschiedene Arten zusammen zu ziehen, beeinträchtigt wird. Ich kann mir deshalb nicht ver sagen, die Stelle ganz hierher zu setzen; sie lautet:

Var. *b. longicornis*, antennis elongatis; articulis intimis distinctis, ultimo oblongo, extus dilatato, subtruncato. — Species vix genuina et diversa; mera forsitan monstrositas *O. lineatae*, cum qua et magnitudine, colore et hospitio omnino convenit. Etenim thorax trilineatus, et abdomen dorso nigricans. Lineae autem thoracis laterales puncto nigriore antrorsum notantur.

Gen. IV. **Haplegis.**

Die Arten der Gattung *Haplegis* sind alle glänzend schwarz und gleichen deshalb manchen *Oscinis*-Arten sehr, von denen sie sich aber dadurch unterscheiden, daß die Verdickung der Costa bei ihnen unmittelbar hinter der Mündung der dritten Längsader aufhört, während sie bei diesen bis zur vierten Längsader reicht. Von allen anderen hier in Betracht kommenden Gattungen unterscheiden sie sich gar leicht durch die auffallende Bildung des Scellendreiecks und können deshalb auch nicht mit gewissen zur Gattung *Eutropha* gehörigen Arten verwechselt werden, den einzigen außer ihnen, bei welchen Thorax und Hinterleib ganz schwarz gefärbt sind. Das Scellendreieck, dessen Gestalt sich etwa mit derjenigen eines Blatts der kanadischen Pappel vergleichen läßt, ist ganz außerordentlich groß, so daß es fast die ganze Fläche der Stirn bedeckt und an seinem Rande mit einer einfachen Reihe dünner Härchen besetzt, so daß man daselbst eine Reihe feiner Pünktchen wahrnimmt. Die Fühler sind kurz, ihr drittes Glied nie vollkommen rund, aber auch nie in sehr auffallender Weise von der runden Form abweichend. Die Backen sind bei allen Arten schmal.

Spec. 1. *Hapl. rufifrons*, nov. spec. ♂ & ♀. — Frontis pars antica rufa; palpi ochracei. — Long. corp. $1\frac{5}{12}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{5}{6}$ lin.

Glänzend schwarz. Kopf schwarz; das vorderste Drittel der Stirn lebhaft gelbroth; das gleißend schwarze Ocellendreieck nimmt oben die ganze Breite der Stirn ein, reicht aber unten nicht bis vollständig zu dem ziemlich vortretenden Vorderrande der Stirn; es zeigt keine Eindrücke; die seine geraden Seitenränder begleitende Reihe schwarzer Härchen und die durch die Wurzeln derselben gebildeten Pünktchen sind deutlich. Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder und die Basis des dritten an der Innenseite roth; die Form des dritten Gliedes weicht mehr von der vollkommen runden ab, als bei den beiden folgenden Arten, da es eine kurz eiförmige Gestalt mit fast ganz an seinem Ende liegender, abgerundeter Ecke hat; die dünne und sehr kahle Fühlerborste ist schwärzlich. Das Gesicht ist in den Fühlerhöhlen sowie dem seitlichen und vorderen Mundrande geschwärzt, sonst roth. Dieselbe oder eine braune Färbung haben die schmalen Backen, welche aber doch erheblich breiter als bei den beiden folgenden Arten sind. Augen ziemlich groß, gerundet. Taster dunkel ochergelb. Thorax, Schildchen und Hinterleib glänzend schwarz, Oberseite des Thorax und Schildchens durch feine Punktirung etwas weniger glänzend als der Hinterleib. Bauch gelb. Hüften und Beine schwarz, alle Kniee, die Spitze der vorderen Schienen und die ganzen Füße ochergelblich. Schwinger weißlich. Flügel glasartig, mit gebräunten Adern; die dritte und vierte Längsader äußerst schwach divergirend, der verdünnte letzte Abschnitt der vierten Längsader erheblich über viermal so lang als der Abstand der Queradern.

Ich habe diese leicht kenntliche Art vor nun 26 Jahren in einem einzelnen Exemplare in der Grafschaft Glatz gefangen. In der ganzen Zwischenzeit ist sie mir nur noch in der Wiener Gegend bei Dornbach vorgekommen.

Spec. 2. *Hapl. tarsata* Fall. ♂ & ♀. — Caput nigrum, palpis concoloribus; alae cinereo-hyalinae, venis longitudinalibus tertiâ et quartâ subparallelis, transversis remotis. — Long. corp. $1-1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1-1\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Oscinis tarsata* Fallen, Osc. 5. 5.

Chlorops albitarsis Meigen, Syst. Besch. VII. 383. 61.

Oscinis tarsata Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2638. 32.

Ganz und gar glänzend schwarz. Die Stirn matt, oft braunschwarz. Das gleißend schwarze Ocellendreieck nimmt oben die ganze Breite derselben ein und erreicht ohne sich zuzuspitzen den Vorderrand der Stirn vollständig; die den Seitenrand desselben einfassenden schwarzen Härchen und die durch die Wurzeln derselben gebildeten Pünktchen

sind deutlich; bei ganz schräger Beleuchtung bemerkt man, daß von dem vordersten Punktauge eine schwache Erhabenheit herabläuft, welche auf dem untersten Theile des Schiteldreiecks in eine flache, bis zum Vorderrande reichende Furche übergeht. Fühler tiefschwarz; die beiden ersten Glieder auf ihrer Innenseite oft braun oder rothbraun; das dritte Glied ziemlich rund, doch ist die Spur einer ganz stumpfen Oberseite zu bemerken; Fühlerborste schwarz, zuweilen mit Ausnahme der Basis erheblich heller. Gesicht aschgrau bestäubt, oft am Seitenrande und zuweilen auch am vorderen Mundrande braunroth gefärbt. Backen sehr schmal, glänzend schwarz. Rüssel und Laster schwarz, letztere länger als gewöhnlich. Oberseite von Thorax und Schildchen punktiert und deshalb etwas matter, aber die Schultersehwielen sehr glänzend. Beine schwarz, die äußersten Kniespitzen, die Spitze der Schienen und die Füße rothgelb oder mehr ochergelblich. Schwinger weißlich. Flügel graulichglasartig, gegen den Vorderrand hin etwas mehr getrübt; die Adern braunschwarz; die Queradern ziemlich weit von einander entfernt, so daß der ziemlich verdünnte letzte Abschnitt der vierten Längsader nur ungefähr dreimal so lang ist als der Abstand der Queradern; die dritte und vierte Längsader zeigen nur eine sehr schwache, bei dem Weibchen oft kaum bemerkbare Divergenz.

Diese Art, welche sich besonders häufig schon im Anfang des Mai, aber auch den ganzen Sommer hindurch an feuchten Stellen auf Niedgräsern und Binsen findet, ist in ganz Deutschland nicht selten und auch in Schlesien oft gefangen worden. Südeuropäische Exemplare sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen.

Anmerkung. *Hapl. tarsata* ist bisher vielfach mit *Hapl. divergens* verwechselt worden, was kaum zu begreifen ist, da schon Fallen sagt, daß bei seiner *Osc. tarsata* die Queradern ungefähr die Stellung wie bei *Cent. cereris* haben, was auf *Hapl. divergens* auch nicht im Entferntesten paßt. — Die von Meigen als *Chlorops tarsata* beschriebene und von Macquardt und Schiner unter diesem Namen aufgeführte Art hat mit der gleichnamigen Fallen'schen Art nichts zu thun. In der Beschreibung, welche Meigen von *Chlorops albitarsis* giebt, ist ein kleines Exemplar von *Hapl. tarsata* nicht zu erkennen.

Spec. 3. *Hapl. divergens* nov. sp. ♂ & ♀. — Caput nigrum, palpis concoloribus; alae hyalinae, subalbicantes, venis longitudinalibus tertiâ et quartâ valde divergentibus, venis transversis approximatis. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{6}$ lin. — long al. $1\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Chlorops tarsata* Meigen, Syst. Besch. V. 151. 25.

Chlorops tarsata Macquart, Suit. Buff. II. 597. 31.

Chlorops tarsata Schiner, Faun. II. 217.

Sie ist der vorigen Art im Ganzen so ähnlich, daß die Angabe der Unterschiede zu ihrer Kenntlichmachung ausreichen wird. Die Flü-

gel sind glasartig, fast etwas weißlich, besonders gegen die Wurzel hin; die beiden Queradern stehen in außerordentlich viel geringerer Entfernung, so daß die hintere fast unter der Mündung der ersten Längsader liegt, und daß der sehr verdünnte Abschnitt der vierten Längsader fünf oder mehrmal länger als der gegenseitige Abstand der Queradern ist; die dritte und vierte Längsader divergiren gleichmäßig von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende hin, so daß sie hier auffallend weit von einander entfernt sind; überdies liegt die dritte Längsader in geringerer Entfernung vom Vorderrande und mündet unter einem viel spitzeren Winkel in den Vorderrand, dessen zweiter Abschnitt verhältnißmäßig kürzer ist. Die Flügeladern sind nur bräunlich gefärbt. Das Ocellendreieck hat nahebei dieselbe Gestalt wie bei *Hapl. tarsata*, doch convergiren die Seitenränder desselben weniger, sind aber unmittelbar vor dem Vorderrande merklich ausgerandet, so daß das Ocellendreieck, obgleich im Allgemeinen nach vorn hin breiter als bei *Hapl. tarsata*, den Vorderrand der Stirn doch nur mit einer scharfen Spitze erreicht; eine deutliche Furche durchzieht das Ocellendreieck vom vordersten Punkte bis gegen die Spitze hin. Das dritte Fühlerglied hat eine mehr eiförmige Gestalt und die abgerundete Ecke befindet sich mehr am Ende desselben. Die schwarzen Härchen auf dem Scheitel und in der Nähe des Mundrandes, welche für die Arten gegenwärtiger Gattung ziemlich charakteristisch sind, sind etwas länger und stärker. Die Taster scheinen mir etwas kürzer zu sein. Punktirung auf Thorax und Schildchen sind deutlicher. Die Kniee zeigen kaum eine Spur von gelber Färbung und auch an der Spitze der Schienen ist dieselbe minder ausgedehnt, ja an den Hinterschienen fehlt sie gewöhnlich ganz. Die Füße sind ganz ochergelb, oder bei frisch ausgeschlüpften Stücken mehr weißlich gelb.

Ich fing diese in allen Theilen Deutschlands an feuchten Stellen nicht seltene Art im Juli im Salzgrunde bei Fürstenstein. Anderwärts habe ich sie am häufigsten im Juni angetroffen.

Anmerkung. Daß die Art, welche Meigen als *Chlorops tarsata* Fall. beschreibt; wegen der ganz abweichenden Stellung der Queradern von dieser Fallen'schen Art völlig verschieden ist, habe ich schon oben erwähnt; ich halte es für so gut als unzweifelhaft, daß er gegenwärtige Art vor sich gehabt hat. Die von Macquardt aufgezählte *Chlorops tarsata* muß dieselbe Deutung wie die Meigen'sche erfahren, da Macquardt nur Meigen'sche Angaben wiederholt. Herr Schiner wirft in seiner Faun. austr. *tarsata* Fall. und *tarsata* Meig. ganz mit Unrecht zusammen; seine *Chlorops tarsata* ist unzweifelhaft *Hapl. divergens*. Was er über das Vorkommen der Larve von *Chlorops tarsata* auf Rohr sagt, ist mithin auf letztere zu beziehen. Sie lebt übrigens nicht, wie Schiner sagt, in den Rohrhalmern, sondern zwischen den Blättern der Triebspitzen, besonders häufig derjenigen, welche durch Lipará-Larven deformirt sind, wie dies Giraud (Wien. Zoot.

Bot. Ges. XIII. 1263) angiebt, der die Larven auch an den Triebspitzen von *Triticum repens* fand. Herr Senator von Heyden erzog sie auch aus faulem Holze.

Gen. V. **Eutropa.**

Die *Eutropa*-Arten stehen in ihrer Körperbildung, namentlich auch im Baue der Fühler, den *Haplegis*-Arten am nächsten, unterscheiden sich von ihnen aber ganz bestimmt durch das viel kürzere, von keiner Punktreihe eingefasste Ocellendreieck und durch die breiten Backen. Sie sind entweder schwarz, oder schwarz mit gelber Zeichnung, oder gelb mit schwarzer Zeichnung; bei den schwarzen Arten ist das Colorit nie so gleichmäßig und so tiefschwarz wie bei den *Haplegis*-Arten; die Arten, deren Colorit gelb mit schwarzer Zeichnung ist, ähneln im Ansehen ächten *Chlorops*-Arten, unterscheiden sich von denselben aber nicht nur durch die ihnen eigenthümliche schwarze Zeichnung des Hinterleibs, sondern ganz besonders auch durch die nie freisrunde Gestalt des dritten Fühlerglieds.

Bei den meisten Arten ist die Behaarung hell und so kurz, daß auf den Scheitecken keine eigentlichen Borsten vorhanden sind, ja daß selbst die beiden längeren Härchen an der Spitze des Schildchens kaum Borsten genannt werden können. Eine Ausnahme macht unter den im folgenden beschriebenen Arten *Eutropa ingrata*, deren Behaarung dunkel und viel länger ist, so daß Scheitecken und Schildchen deutlich beborstet sind. Sie unterscheidet sich von allen anderen mir bekannten *Eutropa*-Arten auch durch längere Taster und durch verhältnißmäßig erheblich längere Flügel nicht unwesentlich, so daß man wohl geneigt sein könnte, sie aus dieser Gattung auszuschneiden, welche sich dann noch schärfer characterisiren lassen würde. Ich habe das nicht thun wollen, da ich keine zweite Art kenne, welche mit ihr generisch verbunden werden könnte. Hinsichtlich der Behaarung stimmt sie mehr mit den *Haplegis*- als mit den übrigen *Eutropa*-Arten überein, unterscheidet sich aber durch die abweichende Gestalt des Ocellendreiecks und durch die Breite ihrer Backen zu sehr, als daß sie mit ihnen generisch vereinigt werden könnte.

Spec. 1. *Eutropa ingrata*, nov. sp. ♂ & ♀. — Nigra; palpi longiusculi prominentes; venae longitudinales alarum tertia et quarta subparallelae. — Long. corp. $\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ lin.

Hinterkopf schwarz; Stirn matt schwarzbraun, mit verhältnißmäßig langer und grober, schwarzer Behaarung, am Vorderrande gelbroth; das Ocellendreieck reicht bis zur Mitte derselben und nähert sich oben jederseits dem Augenrande; es hat eine braunschwarze Farbe und zeigt nur geringen Glanz, was die Folge einer sehr feinen, nur

unter dem Mikroskope erkennbaren Runzelung derselben ist; mit Haaren ist dasselbe nicht besetzt. Fühler schwarz; die beiden ersten Glieder derselben sehr kurz und an ihrer Innenseite etwas heller gefärbt; das dritte Glied von mittlerer Größe, etwas eiförmig, doch nur mäßig von der kreisförmigen Gestalt abweichend; Fühlerborste ziemlich dunkel, besonders an der Basis, von gewöhnlicher Länge und Stärke. Das Gesicht und die ziemlich breiten Backen von etwas schmutziger, ocher-gelber Färbung. Augen ziemlich groß, gerundet. Am vorderen Mundrande jederseits ein in die Augen fallendes, schwarzes Härchen. Rüssel und Taster braunschwarz, letztere über den Vorderrand der Mundöffnung hinausreichend. Der Thorax und das Schildchen überall glänzend schwarz, ersterer mit überaus kurzer, schwärzlicher Behaarung, letzteres deutlich beborstet. Hinterleib schwarzbraun, an der Basis und an der äußersten Spitze bräunlich lehmgelb, vielleicht nur in Folge nicht vollständiger Ausfärbung der beschriebenen Exemplare. Beine braunschwarz, die Kniee, die Borderschienen mit Ausnahme eines braunschwarzen Ringes, die Spitze der Mittelschienen und der größte Theil der Füße schmutzig ziegelröthlich, letztere gegen ihr Ende hin ziemlich dunkelbraun. Die Flügel im Verhältniß zur Körpergröße recht lang, glasartig, kaum etwas graulich getrübt; Costalader braun, die übrigen Adern nur etwas bräunlich; die dritte und vierte Längsader fast vollkommen parallel; die Queradern sind wohl etwas, aber durchaus nicht auffallend genähert, doch ist in Folge der ungewöhnlich großen Flügel-länge der gegenseitige Abstand der beiden Queradern über fünfmal kürzer, als der nur sehr wenig verdünnte letzte Abschnitt der vierten Längsader. Die Randader reicht weiter über die Mündung der dritten Längsader hinaus, als bei den anderen Arten, ohne indessen die Mitte zwischen der dritten und vierten Längsader ganz zu erreichen.

Ich habe diese Art vor vielen Jahren einmal bei Posen und vor etlichen Jahren zu Anfang des August bei Charlottenbrunn gefangen. Sonst ist sie mir nie vorgekommen.

Spec. 2. *Eutr. fulvifrons* Hal. ♂ & ♀. — Nigra; palpi breves, non prominentes; venae longitudinales alarum tertia et quarta divergentes. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ lin. — long. al. 1 — $1\frac{1}{12}$ lin.

Synon. *Chlorops fulvifrons* Haliday, Ent. Mag. I. 173.

Kopf gelb, mit schwarzem Hinterkopfe; die Stirn etwas gesättigter gelb, mit kurzer und sehr zarter, aber ziemlich dichter Behaarung von weißlicher Farbe. Das glänzende Ocellendreieck reicht bis zur Mitte der Stirn und verlängert sich von da als feine Linie gewöhnlich noch weiter, während es oben den seitlichen Augenrand ganz erreicht; es ist in der Gegend der Ocellen stets, oft aber in viel größerer Ausdehnung pechschwarz oder doch schwarzbraun gefärbt; ge-

wöhnlich hat der größere vordere Theil desselben eine braunröthliche oder rothgelbe Färbung. Fühler schwarzbraun, an der Basis rothbraun oder roth, besonders auf der Innenseite; die beiden ersten Glieder sehr kurz; des dritte Glied von mittlerer Größe, wenig von der Kreisform abweichend, doch ist die Anlage einer äußerst stumpfen Oberseite in der Regel deutlich zu erkennen; die dunkle Fühlerborste ist kurz und sehr dünn. Gesichtsrücken sehr scharf vortretend. Augen rund. Backen sehr breit. Der Thorax glänzend schwarz, nur über der Flügelwurzel gewöhnlich pechbraun, mit zwei schwachen, oft nicht deutlich wahrnehmbaren Längsfurden. Schildchen gewöhnlich glänzend schwarz, zuweilen pechbraun. Die kurze und feine, anliegende Behaarung auf Thorax und Schildchen ist weißlich, eben so die kurzen, aufrechten, borstenartigen Härchen auf dem Hinterrande des ersteren und die zwei borstenartigen Härchen an der Spitze des letzteren. Hinterleib glänzend schwarz; die kurze und zarte Behaarung desselben weißlich; seine Spitze zuweilen pechbraun. Beine schwarz, die Kniee schmutzig gelbroth; bei dunklen Exemplaren sind die Spitzen der Schienen und die Füße gewöhnlich dunkelbraun, letztere gegen das Ende hin geschwärzt; bei sehr hellen Exemplaren sind dagegen die Spitze der Vorderschienen und der größte Theil der Füße mehr roth gefärbt; bei allen ist die kurze Behaarung der Beine weißlich, so daß die Füße, an welchen sie am dichtesten ist, bei mancher Betrachtungsweise ziemlich weißlich erscheinen. Schwinger weiß. Flügel graulich-glasartig mit braunen Adern; der letzte Abschnitt der vierten und fünften Längsader sehr verdünnt; die dritte Längsader mündet in ziemlicher Entfernung vor der Flügelspitze; dritte und vierte Längsader sehr divergirend; die Queradern wenig genähert, so daß der letzte Abschnitt der vierten Längsader nur etwas über dreimal so lang ist, als der gegenseitige Abstand der Queradern.

Ich besitze diese Art aus Irland, Frankreich und Sicilien. Ihre weite Verbreitung läßt vermuthen, daß sie auch bei uns vorkommen werde. Ich habe indessen bis jetzt noch kein deutsches, viel weniger ein schlesisches Exemplar gesehen.

Anmerkung. Herr Schiner zieht in der Faun. austr. *Oscinis erythrocephala* Zetterst. als Synonym zu gegenwärtiger Art. Da Zetterstedt ausdrücklich sagt, daß die Queradern bei seiner *Osc. erythrocephala* so genähert seien, daß sie fast in einer Querslinie stehen, ist das offenbar ein Mißgriff.

Spec. 3. *Eutr. variegata*, nov. spec. ♀. — *Nigra*, capite, thoracis maculis marginalibus et scutello flavis. — Long. corp. 1 lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ lin.

Kopf gelblich. Stirn breit, vorn ziemlich vortretend; das glänzende Ocellendreieck gelblich wie die Stirn, oben den seitlichen Augenrand nicht erreichend, unten mit scharfer Spitze auf der Mitte der Stirn endigend und mit deutlicher Mittelfurche versehen; die Gegend

zwischen den Seellen schwärzlich. Fühler schwarzbraun; das dritte Glied von ziemlicher Größe, länger als breit, mit deutlich bemerkbarer Anlage zu einer Obovate; die Fühlerborste kürzer und dünner, als bei den anderen Arten der Gattung, ziemlich hell, an der äußersten Basis etwas schwärzlich. Augen rundlich. Backen breit. Taster gelb; Clypeus braunschwarz. Die zarte Behaarung der Stirn und die zarten Härchen am seitlichen Mundrande sind weißlich. Oberseite des Thorax schwarz, in Folge der anliegenden und dichten Behaarung, welche wie die des ganzen übrigen Körpers weißlich ist, etwas matt und grauschwarz; Schulterschwiele gelb mit ansehnlichem, schwarzbraunem Flecken; unmittelbar neben derselben liegt am Vorderrande des Thorax ein viereckiger, gelber Fleck; den Raum zwischen der Schulterstrieme und dem seitlichen Anfange der Quernacht füllt ein großer, gelber Fleck aus, von dessen Hinterende sich ein nicht recht deutlicher, gelber Randsaum bis zum Schildchen hinzieht. Brustseiten gelb; die gewöhnlichen Flecke zwischen den Hüften schwarzbraun; höher oben zwei sehr große, zu einer Längsstrieme zusammenfließende, schwarzbraune Flecke. Schildchen ziemlich gewölbt, gelb, die Seitenecken etwas gebräunt. Hinterleib (bei dem trockenen Stücke) dunkelbraun, am Seitenrande kaum heller. Beine schwarzbraun; die vorderen Kniee, die Spitze der vorderen Schienen, die Basis der Vorderfüße gelblich. Schwinger weiß. Flügel glasartig; die Adern nur bräunlich, doch der zweite und dritte Abschnitt der Costalader und die benachbarten Theile der zweiten und dritten Längsader dunkler braun; der zweite Abschnitt der Costalader kürzer, als der erste, höchstens gegen $1\frac{1}{4}$ mal so lang, als der dritte; die dritte und vierte Längsader liegen etwas entfernt von einander, zeigen aber eine nur überaus schwache Divergenz; der Anfang des letzten Abschnitts der vierten Längsader ist stark und gebräunt, der ganze übrige Theil derselben sehr verdünnt; der Abstand der Queradern von einander ist drei- oder vielleicht etwas über dreimal so kurz, als der letzte Abschnitt der vierten Längsader.

Da ich die Art nur nach einem einzigen Exemplare beschreiben konnte, so wird meine Beschreibung vielleicht nicht auf alle Farbänderungen vollständig passen; indessen ist die Art so ausgezeichnet, daß man sie trotzdem nicht verkennen wird. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, erhielt ich vor einer sehr langen Reihe von Jahren unter einer großen Anzahl bei Reinerz gefangener Dipteren vom Herrn Dr. Schneider. Lebend ist mir die Art nie vorgekommen, auch habe ich sie in keiner anderen Sammlung gesehen.

Spec. 4. *Eutr. maculata*, nov. spec. ♂ & ♀. — Flava, thorace nigro-vittato, abdomine nigro, quadrifariam flavo-maculato. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ lin.

Kopf gelb mit kurzer, weißlicher Behaarung, auf jeder Scheitelseite ein sehr kurzes, schwarzes Borstchen, welches leicht übersehen

werden kann. Der Hinterkopf hat auf seiner Mitte eine schwarze Färbung, von welcher zwei schwarze Strahlen nach der Oberseite des Occellendreiecks hinlaufen. Stirn sehr breit; das Occellendreieck groß, gleichseitig, oben dem seitlichen Stirnrande sehr nahe kommend, mit seiner Vorderseite den vorderen Stirnrand fast vollständig erreichend, glanzlos, gelb, die Umgebung der Ocellen selbst und eine breite, seine Vorderseite nicht ganz erreichende Mittelstrieme schwarz; von der Ocellengegend zieht sich eine braune Färbung noch etwas am Hinterkopfe hinab. Fühler sehr kurz; die beiden ersten Glieder gelb; das dritte Glied schwarz, quereiförmig, am Ende mit mäßig stumpfer Ecke. Fühlerborste dunkel, ziemlich kahl. Augen ziemlich rund. Backen sehr breit. Rüssel bräunlich; Laster klein, gelb; Clypeus geschwärzt. Auf der Oberseite des Thorax befinden sich die gewöhnlichen drei schwarzen Striemen und die beiden außen neben ihnen liegenden Striemenchen, so wie ein schwarzes, punktförmiges Fleckchen auf der Schulterschwiele; die Mittelstrieme ist ziemlich breit, reicht wohl eigentlich nur bis zum letzten Drittel des Thoraxrückens, wird aber von hier aus durch eine schwarzbraune Färbung, welche sich allmählig bis zu den Seitenstriemen ausbreitet, bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt; die vorn breiteren Seitenstriemen reichen hier bis an die Schulterschwiele, während sie hinten kaum etwas abgekürzt sind; die Striemenchen über der Flügelwurzel sind von den Seitenstriemen deutlich getrennt; die Quernaht zeigt zuweilen eine braune Säumung. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist ziemlich kurz, fein und ziemlich weißlich, die kurzen Borstchen in der Nähe der Flügelwurzel und auf seinem Hinterrande aber sind schwarz. Das ziemlich dicke, gelbe Schildchen ist an seinem ganzen Rande schwärzlich gefärbt; die Borsten desselben sind schwarz. An den Brustseiten finden sich die gewöhnlichen vier schwarzen Flecke; auch zeigen häufig die Nähte derselben eine schwarzbraune Färbung. Hinterleib schwarz mit vier Längsreihen gelber Flecke, von denen die seitlichen sich auch auf den nach unten umgeschlagenen Theil der oberen Ringhälften fortsetzen. Die helle Behaarung des Hinterleibs ist merklich länger als gewöhnlich, besonders gegen sein Hinterrande hin. Hüften und Beine lehmgelblich; die Vorderhüften an der Wurzel schwarz; alle Schenkel auf der Hinterseite mit einer breiten, zuweilen zertheilten, schwarzen Strieme, welche an den Mittelschenkeln kürzer ist und an den Hinterschenkeln oft auch auf die Oberseite, ja bis auf die Vorderseite sich ausbreitet; die Oberseite der Hinterschienen ist mit Ausnahme von Wurzel und Spitze tiefschwarz gefärbt; die Füße sind an der Spitze nicht dunkler. Schwinger gelblichweiß. Flügel graulich glasartig mit gebräunten Adern; die dritte Längsader mündet etwas weit vor der Flügelspitze und unter sehr spitzem Winkel in die Costa, so daß der dritte Costalabschnitt etwas kürzer als der zweite ist; dritte und vierte Längsader sehr divergent; Queradern ziemlich stark genähert, so daß der nur mäßig verdünnte letzte Abschnitt der

vierten Längsader wohl 7 bis 8mal so lang als der gegenseitige Abstand der Queradern sein dürfte, wozu freilich auch die verhältnißmäßig große Länge der Spitzenhälfte des Flügels beiträgt. — Ich besitze ein Exemplar, bei dem auf dem einen Flügel die hintere Querader vollständig fehlt, während auf dem anderen Flügel nur ein ganz kurzes Rudiment derselben vorhanden ist.

Um wenigstens eine der gelbgefärbten *Eutropha*-Arten kennen zu lehren, habe ich mich dazu entschließen müssen, eine bisher weder in Schlesien, noch überhaupt in Deutschland gefundene Art zu beschreiben. Ich habe dazu gegenwärtige gewählt, weil mir ihr Vorkommen in Deutschland ziemlich wahrscheinlich erscheint. Sie wurde von Herrn Christoph bei Sarepta gefunden, kommt außerdem aber auch in Ungarn vor.

Gen. VI. *Diplotoxa*.

Ich habe schon in der 3. Centurie der nordamerikanischen Dipteren bei der Publication von *Chlorops versicolor* für diese und die ihr zunächst verwandten Arten, wie z. B. *Chl. messoria* Fall., die Gattung *Diplotoxa* in Vorschlag gebracht. Diese Arten zeichnen sich durch die auffallend starke Näherung der Queradern und eine auffällige, bogenförmige Vorwärtskrümmung der zweiten und dritten Längsader sehr aus. Außerdem haben sie an jeder Seite des vorderen Mundrandes ein kleines, aufrechtes, die Stelle einer Knebelborste vertretendes Härchen, welches den bei *Chlorops* verbleibenden Arten entweder ganz fehlt, oder doch weniger wahrnehmbar als bei jenen ist. An Orten, wie die oben genannten, schließen sich andere, in der Regel kleinere Arten eng an, bei denen sich, außer den zwei Härchen am vorderen Mundrande, auf der Stirn zu jeder Seite am Augenrande hin eine leicht wahrnehmbare Reihe borstenartiger Haare findet. Sie stimmen zum Theil in der Näherung der Querader und in der bogenförmigen Krümmung der zweiten und dritten Längsader mit den vorhergehenden Arten vollkommen überein, bei einer Anzahl derselben schwächen sich diese Merkmale so ab, daß ihr Flügelgeäder nur äußerst wenig von demjenigen mancher bei *Chlorops* verbleibenden Arten abweicht. Sie stimmen dagegen in ihrer ganzen Körperorganisation so sehr mit jenen Arten überein, daß ich sie, um zu große Zersplitterung zu vermeiden, für jetzt unbedenklich bei der Gattung *Diplotoxa* lasse. Auch über die systematische Stellung derjenigen Arten, deren Flügelgeäder wenig von den ächten *Chlorops*-Arten abweicht, wird man nicht zweifelhaft sein können, wenn man das über die Beschaffenheit der Behaarung der Stirn und über die Anwesenheit von zwei deutlichen Härchen am vorderen Mundrande Gesagte berücksichtigt. Das dritte Fühlerglied weicht bei den kleineren Arten von der völlig runden gar nicht, bei den größeren Arten nur wenig ab, so daß man die ganz stumpfe Oberseite desselben nur schwer bemerkt.

Spec. 1. Dipt. messoria Fall. ♂ & ♀. Venae longitudinales alarum secunda et tertia valde recurvae, venae transversae valde approximatae; scutellum piceum. — Long. corp. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{3}$ lin.

Syn. Oscinis messoria Fallen, Osc. 5. 4.

Chlorops messoria Meigen, Syst. Besch. V. 151. 24.

Chlorops messoria Macquart, Suit. Buff. II. 596. 29.

Oscinis messoria Zetterstedt, Ins. Lapp. 7806.

Oscinis messoria Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2637. 31.

Dipl. messoria ist eine der leicht kenntlichsten und deshalb seit ihrer ersten Publication noch nicht verkannten Arten. Kopf blaßgelblich; die Stirn etwas gesättigter gelb, mit einem sehr großen, bis zum Vorder- rande reichenden, ziemlich glänzend schwarzen Ocellendreiecke, welches ungefähr die Gestalt eines Pappelblattes hat, nicht ganz eben, sondern gegen seine Ränder hin fein gerunzelt ist und mit der schwarzen Färbung des Hinterkopfs zusammenhängt. Letztere nimmt die größere obere Hälfte ein, läßt aber an der Oberseite jedes Auges einen ansehnlichen, flach beulenförmigen Fleck von gelber Farbe übrig. Fühler von ziemlicher Größe, schwarz, das dritte Glied nicht vollkommen rund, doch ist die Anlage einer Oberseite nur mäßig deutlich; die Fühlerborste schmutzig weißlich, an ihrer Wurzel schwarz, zuweilen ganz und gar hell. Augen groß; Backen schmal; das Härchen an jeder Seite des vorderen Mundrandes deutlich. Clypeus schwarz; Taster gelb. Die Oberseite des Thorax pechschwarz mit grauer Bestäubung und gelber Schulterschwiele, auf welcher sich ein punktförmiger, pechschwarzer Fleck befindet; der Seitenrand von der Schulterschwiele bis zur Flügelwurzel gewöhnlich braunroth, bei hellen Exemplaren mehr gelb; bei sehr hellen Stücken ist die pechschwarze Farbe auf der Oberseite des Thorax durch hellere Linien in die gewöhnlichen Striemen zerlegt, deren mittlere dann hinten mehr oder weniger abgekürzt erscheint. Brustseiten gelb mit den gewöhnlichen schwarzen Flecken zwischen den Hüften und weiter oben außer dem gewöhnlichen daselbst befindlichen Fleck noch mit einem zweiten hinter der von der Flügelwurzel herablaufenden Naht und gewöhnlich noch mit einem kleineren dritten unmittelbar unter dem Prothoraxstigma. Das ziemlich flache Schildchen ist pechschwarz oder doch dunkel pechbraun. Hinterleib glänzend pechschwarz oder pechbraun. Beine bei ausgefärbten Exemplaren gewöhnlich braunschwarz mit gelben Knien, gelbbrauner Wurzel aller Schienen und eben solcher Färbung der Spitze der hinteren Schienen und der ersten zwei bis drei Glieder der Hinterfüße; bei weniger ausgefärbten Exemplaren ist die helle Färbung nicht nur lichter, sondern auch ausgebreiteter, namentlich sind die Mittelschienen sehr oft ganz und gar gelbbraun gefärbt. Schwinger weißlich. Flügel glasartig, nur schwach

graulich getrübt; Adern bräunlich; die zweite und dritte Längsader stark bogenförmig vorwärts gekrümmt, so daß letztere den Flügelrand weit vor der Flügelspitze erreicht; die Queradern sehr stark genähert, so daß die hintere kaum etwas jenseit der Spitze der ersten Längsader liegt; der letzte Abschnitt der vierten Längsader, besonders gegen sein Ende hin, ziemlich stark verdünnt.

Diese im ganzen nördlichen und mittleren Europa gemeine Art kommt auch in Schlesien häufig vor; ich habe sie vorzugsweise oft im Juli und besonders an feuchten, sumpfigen Stellen angetroffen. Ob sie sich auch im südlichen Europa findet, ist mir unbekannt.

Spec. 2. *Dipl. approximatonervis* Zetterstedt ♂ & ♀. —

Venae longitudinales alarum secunda et tertia recurvae, venae transversae eximie approximatae; scutellum flavum. —

Long. corp. $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Oscinis approximatonervis* Zetterstedt, Dipt. Scand.

VII. 2622. 19.

? *Oscinis curvinervis* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2620. 18.

Kopf gelblich, verhältnißmäßig etwas niedrig und breit. Stirn von mittlerer Breite, dunkelgelb. Das ziemlich scharfbegrenzte Ocellendreieck nimmt oben die ganze Breite derselben fast vollständig ein und reicht bis unter die Mitte derselben herab; es ist glänzend, dunkelgelb oder bräunlich gelb, selten ziemlich hellgelb; um die Ocellen herum findet sich stets eine Schwärzung, welche stets mit der schwarzen Färbung am Hinterkopf in Verbindung steht, auf dem Dreiecke selbst sich aber bald mehr bald weniger ausbreitet und im letzteren Falle selbst eine ziemlich dreieckige Form annimmt. Die Reihe der borstenartigen Härchen längs des Augenrandes ist deutlich. Fühler rothgelb, das dritte Glied selten nur an der Befestigungsstelle der Borste, häufiger am ganzen Ober- und Endrande, ja nicht selten in viel größerer Ausdehnung geschwärzt; die beiden ersten Fühlerglieder sind sehr kurz, das dritte von mittlerer Größe und vollkommen rund. Die Fühlerborste ist entweder nur an ihrer Basis oder in ihrer ganzen Ausdehnung dunkel gefärbt. An jeder Seite des vorderen Mundrandes findet sich ein sehr bemerkbares Härchen. Augen groß, vorgequollen, der horizontale Durchmesser derselben größer als der verticale. Backen ziemlich schmal. Der Clypeus gewöhnlich zum größten Theile geschwärzt; die Taster gelb. Thorax gelb, auf der Oberseite mit drei braunschwarzen Striemen, deren mittellste hinten abgekürzt ist, während die beiden seitlichen den Hinterrand des Thoraxrückens fast erreichen, vorn aber abgekürzt sind und daselbst gewöhnlich mit der mittellsten zusammenstoßen; nicht selten sondern sich von den äußeren die gewöhnlichen Striemchen über der Flügelwurzel durch eine feine, gelbe Linie ab.

Die Brustseiten haben die gewöhnlichen schwarzen Flecke zwischen den Hüften und weiter oben noch zwei kleine schwarze Fleckchen. Das flache Schildchen ist einfarbig gelb. Hinterleib auf der Oberseite braungelb oder braun, am Rande stets gelb. Beine lehmgelblich, bei dunklen Exemplaren oft bräunlichgelb; bei hellen Exemplaren sind die Füße nur an der Spitze etwas gebräunt, während bei dunklen sich diese Bräunung viel weiter, ja an den Vorderfüßen bis fast zur Wurzel erstreckt. Flügel glasartig mit bräunlichen Adern; die zweite und ganz besonders die dritte Längsader sind stark vorwärts gekrümmt, so daß die drei ersten Abschnitte der Costa viel weniger ungleich sind, als dies sonst der Fall zu sein pflegt; die beiden Queradern sind einander ganz außerordentlich stark genähert, so daß ihr Abstand oft kaum der Länge der kleinen Quader gleichkommt und daß die hintere Quader kaum etwas jenseit der Mündung der ersten Längsader liegt; der letzte Abschnitt der vierten wie der fünften Längsader sind sehr verdünnt.

Ein von Dr. Scholtz in Schlessen gefangenes Exemplar gegenwärtiger, außer in Schweden auch in Deutschland nicht eben selten vorkommenden Art findet sich im Breslauer zoologischen Museum.

Anmerkung 1. Die Beschreibung, welche Zetterstedt von seiner *Oscinis approximatonervis* giebt, paßt vollkommen auf die eben beschriebene Art, nur soll nach seiner Angabe nur einer der gewöhnlichen, zwischen den Hüften befindlichen, schwarzen Flecke vorhanden sein, während sich bei der ziemlichlichen Anzahl von Exemplaren, welche ich besitze, ohne Ausnahme beide Flecke finden. Ich halte bei der exacten Uebereinstimmung in allen anderen Merkmalen diese Differenz für zu geringfügig, um einen Zweifel an der Identität meiner und der Zetterstedt'schen Art zu rechtfertigen. — Die von Zetterstedt als *Osc. curvinervis* beschriebene Art steht offenbar in naher Verwandtschaft mit *Dipl. approximatonervis*, ja es scheint mir, als ob sie gar leicht nur eine Abänderung derselben sein könnte. Das Längenverhältniß der Costalabschnitte ist bei den Arten gegenwärtiger Gattung keineswegs so constant, daß der von Zetterstedt angegebene, geringe Unterschied Sicherheit über die spezifische Verschiedenheit beider Arten gewährte, und die Vollständigkeit der mittlsten Thoraxstrieme bei *curvinervis* gegenüber der Abkürzung derselben am Hinterrande bei *approximatonervis* gewähren eine solche Sicherheit fast eben so wenig, da sich auch die anderen *Diplotoxa*-Arten in dieser Beziehung veränderlich zeigen. Die Angabe, daß bei *curvinervis* Scheitel und Gesicht kahl seien, dürfte wohl ohne Zweifel auf einem Irrthume beruhen, da die Angaben über das Flügelgeäder es unzweifelhaft machen, daß die Art zur Gattung *Diplotoxa* gehört. Es bleibt zur Unterscheidung beider Arten von Zetterstedt's Angaben demnach nichts übrig, als die etwas entferntere Stellung der Queradern bei *curvinervis*; dieser Unterschied kann aber unmöglich irgend beträchtlich sein, da Zetterstedt angiebt, daß der letzte Abschnitt der vierten Längsader

über sechseimal so lang als der gegenseitige Abstand der Queradern sei. Sollte sich die Identität von *approximatonervis* und *curvinervis* herausstellen, so wird statt des unglücklichen Namens „*approximatonervis*“ der Name „*curvinervis*“ für die Art beizubehalten sein.

Anmerkung 2. Am Ende seiner Beschreibung von *Osc. approximatonervis* tritt Zetterstedt der Ansicht Staeger's, daß diese Art besser zu den Agromyziden gestellt werden könne, bei. Ich kann diese Meinung auch nicht im entferntesten theilen; eine gewisse äußerliche, durch die etwas längere Behaarung hervorgerufene Ähnlichkeit mit manchen Agromyziden sehe ich wohl, aber durchaus keine nähere Verwandtschaft. Das Fehlen der Hülsader und der Analzelle, so wie die Vereinigung der zweiten Basalzelle mit der Discoidalzelle sind die Oseinen charakterisirende, in der Familie der Agromyziden aber unerhörte Merkmale. — Am nächsten kommen der *Dipl. approximatonervis* die Arten der aus Amerika bekannten Gattung *Elliponeura*, denen aber die hintere Querader vollständig fehlt.

Spec. 3. *Dipl. inconstans*, nov. spec. ♂ & ♀. — Vena alarum longitudinalis tertia recurva, venae transversae modice approximatae; scutellum flavum.

♂. antennae totae flavae.

♀. antennarum articulus tertius niger, reliqui flavi.

Long. corp. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{12}$ lin. — long. al. 1 lin.

Kopf gelb, breit und etwas flach. Die äußerst breite, etwas gesättigter gelbe Stirn ist eben und tritt mit ihrem nur wenig gebogenen Vorderrande etwas über die Basis der Fühler vor; sie hat ein gelbes, wenig glänzendes Ocellendreieck, welches oben nur etwa den dritten Theil der Stirnbreite einnimmt, nur schwach convexe Seitenränder hat und etwas unterhalb der Mitte der Stirn mit einer ziemlich scharfen Spitze endigt, von der sich eine äußerst feine, indessen nicht immer deutlich erkennbare Doppelleiste weiter nach vorn, zuweilen bis nahe zum Vorderrande der Stirn, fortzieht; die Ocellen liegen stets in einem nur wenig glänzenden, schwarzen Fleckchen, welches mit einem breiten, schwarzen Streifen in Verbindung steht, welcher sich von dem Scheitel bis zur Befestigungsstelle des Hinterkopfs hinabzieht; in der Borecke des Ocellendreiecks befindet sich eine kleine, fast rautenförmige Vertiefung, welche ein schwarzes Fleckchen von rautenförmiger Gestalt ausfüllt. Auffallend sind die sparsame, aber verhältnißmäßig grobe Behaarung der Stirn, die ziemlich langen, schwarzen Borstchen in der Nähe der Ocellen und auf den Scheitellecken, so wie eine Reihe schwarzer Borstchen auf dem seitlichen Stirnrande. Die beiden ersten Fühlerglieder sind ziemlich klein, das gerundete dritte Glied ist von mäßiger Größe; bei dem Männchen sind die ganzen Fühler ochergelb, höchstens der Ober- und Endrand des dritten Gliedes

etwas gebräunt, während bei dem Weibchen nur die beiden ersten Glieder ochergelb sind, das ganze dritte Glied aber tiefschwarz ist. Gesicht kurz; an jeder Seite des vorderen Mundrandes ein deutliches, aufrechtes Härchen. Der horizontale Durchmesser der Augen viel größer als der verticale; Backen ziemlich schmal. Die Taster des Männchens ganz gelb, die des Weibchens mehr oder weniger geschwärzt. Thorax gelb mit drei breiten, braunschwarzen Striemen, von denen die mittlere hinten, die seitlichen vorn abgekürzt sind, letztere aber den Hinterrand des Thorax fast ganz erreichen; nicht selten setzt sich die Mittelftrieme entweder verschmälert oder nicht verschmälert bis zum Hinterrande des Thorax fort; eine Absonderung der gewöhnlich über der Flügelwurzel liegenden Striemchen von den Seitenstriemen ist bei keinem meiner Exemplare zu bemerken; auf der Schultersehiele findet sich ein mehr oder weniger deutliches, dunkles Fleckchen; zuweilen ist dieselbe zum größten Theile dunkel gefärbt. Die Brustseiten haben außer den gewöhnlichen, schwarzen Flecken zwischen den Hüften weiter oben noch zwei schwarze Flecke. Das flache Schildchen ist gelb. Die Oberseite des Hinterleibs ist bei hellen Exemplaren gelbbraun mit schwärzlichen Einschnitten und mit einem schwarzen Punkte an jeder Seite des zweiten Abschnitts; bei sehr dunklen Stücken dagegen ist sie schwarz; der Rand des Hinterleibs ist bei lebenden Exemplaren stets gelb, bei trockenen oft hell chokoladenfarben, wie alles Andere, was sonst im Leben gelbgefärbt ist. Das Hypopygium des Männchens ist außer an seiner Oeffnung glänzend schwarz. Beine bei hellen Exemplaren lehmgelblich oder bräunlich gelb mit fast bis zur Wurzel hin gebräunten Vorderfüßen und mit schwach gebräunter Spitze der hinteren Füße; bei sehr dunklen Exemplaren sind die Schenkel schwarzbraun, nur an der Spitze und auf dem größten Theile der Unterseite bräunlich gelb, die Vordersehienen bis gegen die Wurzel hin schwarzbraun, die Mittelsehienen mit einem schmalen und die Hintersehienen mit einem sehr breiten, schwarzbraunen Ringe versehen, die ganzen Vorderfüße und die letzten Glieder der hinteren Füße braun. Schwinger weiß. Flügel graulich glasartig mit braunen Adern; der Verlauf der Längsadern und die Stellung der Queradern ziemlich veränderlich; gewöhnlich ist die dritte Längsader sehr deutlich, ja ziemlich auffällig bogenförmig nach vorn gekrümmt, doch kommen auch einzelne Exemplare vor, bei denen sie nur sehr schwach gebogen ist; der zweite Abschnitt des Vorderrandes ist stets erheblich länger, als der erste, und gewöhnlich etwa $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ mal so lang, als der dritte, doch finden sich einzelne Stücke, bei denen er die doppelte Länge des letzteren erreicht; die kleine Querader steht ziemlich genau unter der Mündung der ersten Längsader; doch gewöhnlich noch etwas vor derselben; die hintere Querader steht von ihr um die $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ fache Länge der kleinen Querader ab, so daß das Verhältniß dieses Abstands zur Länge des letzten Abschnitts der vierten Längsader ein ziemlich ver-

änderliches ist, doch dürfte es nicht leicht unter dem Verhältnisse von 1 zu 5 zurückbleiben und nicht leicht das Verhältniß von 1 zu 6 übersteigen; der ganze letzte Abschnitt der vierten Längsader ist sehr verdünnt, das Ende des letzten Abschnitts der fünften Längsader ziemlich verdünnt.

Ich lernte diese Art zuerst vor vielen Jahren durch die Gefälligkeit des Herrn Förster in Achen kennen, welcher mir in dortiger Gegend gefangene Exemplare mittheilte. Später habe ich sie zu sehr verschiedenen Jahreszeiten und an sehr verschiedenen Orten Deutschlands gefunden; am häufigsten ist sie mir im Juli und einmal bei Wien im August vorgekommen. In Schlessien wurde sie von Dr. Scholz schon zu Anfang Juni bei Neudorf gefangen.

Anmerkung. Die verschiedene Färbung der Taster und Fühler beider Geschlechter dieser Art ist sehr auffallend, doch ist die Zusammengehörigkeit derselben durch mehrere in Copula gefangene Pärchen vollkommen gesichert. Ich besitze soviel Exemplare, daß ich mit Bestimmtheit erklären kann, daß dieser sexuelle Färbungsunterschied die Regel bildet; ob diese einzelne Ausnahmen erleidet, muß die Erfahrung lehren; mir ist bisher keine vorgekommen. Eben so auffallend ist die Veränderlichkeit der Art in Größe, Colorit, Zeichnung und Flügelgeäder. Trotzdem ist sie an der eigenthümlichen Behaarung der Stirn und an der ungewöhnlichen Beschaffenheit des Ocellendreiecks leicht zu erkennen. — Für die Zetterstedt'sche *Osc. curvinervis* kann ich sie wegen des zuletzt genannten Merkmals nicht halten. Von den Beschreibungen aller anderen bisher bekannt gemachten Arten will mir durchaus keine auf dieselbe passen. Ihre ziemlich Häufigkeit und ihr Vorkommen in der Achen'er Gegend sollten wohl vermuthen lassen, daß sie wenigstens Meigen bekannt gewesen sei, was indessen doch nicht der Fall zu sein scheint.

Spec. 4. *Dipl. albipila*, nov. spec. ♀. — Vena alarum longitudinalis tertia recurva, venae transversae modice approximatae.

♂.

♀. antennae totae nigrae.

Long. corp. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. 1 lin.

Ich besitze von gegenwärtiger Art nur zwei Weibchen. Sie gleichen dem Weibchen der *Dipl. variabilis* außerordentlich, so daß ich lange zweifelhaft gewesen bin, ob sie mehr seien, als eine ungewöhnliche Abänderung dieser höchst veränderlichen Art. Das auffallendste Unterscheidungsmerkmal, welches sie besitzen, bietet die Behaarung des Hinterleibs dar; während dieselbe bei *Dipl. variabilis* schwarz ist und höchstens auf dem nach unten umgeschlagenen Theile der oberen Halbringe sich ihr einzeln helle Härchen beimengen, ist sie bei *Dipl. albipila*

fast schneeweiß, nur auf der Mitte der Oberseite des Hinterleibs schwarz. Daß dieser Färbungsunterschied, so auffallend er auch ist, noch nicht berechtigen würde, in *Dipl. albipila* eine selbstständige, von *Dipl. variabilis* verschiedene Art zu vermuthen, ist gewiß. Es kommt zu demselben aber hinzu, daß bei *Dipl. albipila* die Behaarung des Hinterleibs viel weitläufigter ist, während die sie bildenden Härchen eine erheblich größere Länge als bei *Dipl. variabilis* haben. Ich meine, daß dieser Unterschied vollständig berechtigt, *Dipl. albipila* für eine selbstständige Art zu halten. Die anderen Merkmale, durch welche sich das Weibchen der *Dipl. albipila* von dem der *Dipl. variabilis* unterscheidet, sind folgende: Das ganz ähnlich gebildete und gefärbte Ocellendreieck ist etwas größer. Die Fühler sind ganz schwarz, die Innenseite der beiden ersten Glieder nur wenig heller. Die Schenkel haben auf ihrer Mitte einen scharfbegrenzten, schwarzbraunen Ring. Die Queradern stehen ein wenig entfernter von einander, als bei irgend einem der von mir untersuchten Exemplare der *Dipl. variabilis*, und der zweite Costalabschnitt ist reichlich doppelt so lang, als der dritte.

Ich fing das eine Weibchen bei Meseritz, das andere im Juli bei Salzbrunn.

Gen. VII. **Chlorops.**

Die Gattung *Chlorops* umfaßt in dem beschränkten Sinne, wie ich sie hier nehme, nur gelbgefärbte Arten mit kreisrundem dritten Fühlergliede und mit besonders gegen ihr Ende hin dünner, mit ganz kurzer Pubescenz besetzter Fühlerborste, deren Thorax schwarze, selten zum Theil oder ganz und gar rothgefärbte Striemen hat; der Seitenrand ihrer Stirn ist nie mit längeren, borstenartigen Härchen besetzt; die Sauglappen sind bei keiner Art auffallend verdünnt und verlängert; die zweite und dritte Längsader der Flügel sind nie bogenförmig vorwärts gekrümmt und die beiden Queradern nie einander auffallend genähert. Sie unterscheiden sich durch die angeführten Merkmale von allen vorhergehenden Gattungen ganz sicher, stimmen in denselben aber mit den *Chloropisca*-Arten überein. Von diesen letzteren unterscheidet sie der Bau des Schildchens; dieses ist nämlich bei den *Chlorops*-Arten stets von ansehnlicher Dicke, gewöhnlich auf der Oberseite deutlich gewölbt, seltener ziemlich eben und auch in diesem Falle ist die Oberseite von dem eigentlichen Seitenrande nie durch eine deutliche Kante getrennt. Bei den *Chloropisca*-Arten dagegen ist das Schildchen stets flach gedrückt, die Oberseite desselben bildet stets vollkommen eine Ebene und ist stets vom eigentlichen Seitenrande durch eine deutlich erkennbare Linie getrennt.

Die zur Gattung *Chlorops* gehörigen Arten sind sehr zahlreich; in der Zeichnung stimmen die meisten derselben sehr überein; zur Unterscheidung der Arten brauchbare plastische Unterschiede sind nicht viele

vorhanden; viele Arten sind in Größe und Zeichnung sehr veränderlich. Alle diese Umstände machen es sehr schwer, die verschiedenen Arten sicher zu unterscheiden, noch schwerer, sie gut zu beschreiben, und am aller-
schwersten, sie nach den vorhandenen Beschreibungen sicher zu bestimmen.

Fast alle diejenigen Merkmale, welche man bisher vorzugsweise zur Unterscheidung derselben benützt hat, besitzen nur eine beschränkte Zuverlässigkeit, und doch wird man auch künftighin genöthigt sein, die Unterscheidung auf diese Merkmale zu begründen, da sich in vielen Fällen keine besseren finden. Es wird deshalb gut sein, über die hauptsächlichsten derselben etwas ausführlicher zu reden.

Das Ocellendreieck ist hinsichtlich seiner Form wie hinsichtlich der Bildung seiner Oberfläche nur mäßig veränderlich, viel veränderlicher hinsichtlich seiner Färbung; beschreibt man nur den schwarz gefärbten Theil desselben nach Ausdehnung und Gestalt, wie es fast in allen vorhandenen Beschreibungen geschehen ist, so ist damit für die Kenntlich-
machung der Art sehr wenig gethan; es ist durchaus nöthig, bei der Angabe über die Größe und Form desselben auch seinen nicht dunkel gefärbten Theil, wenn ein solcher vorhanden ist, sorgfältig zu berücksichtigen.

Die Färbung der Fühler läßt sich zur Unterscheidung der Arten nicht entbehren; auch sie ist bei einigen Arten ziemlich veränderlich, namentlich bei denjenigen, deren drittes Fühlerglied nur zum Theil schwarz ist; viel constanter ist sie bei den Arten mit ganz schwarzge-
färbtem dritten Fühlergliede. Ein gutes Merkmal zur Unterscheidung einander sehr ähnlicher Arten liefert zuweilen die Größe des dritten Fühlergliedes. — Die Fühlerborste liefert selten brauchbare Unterscheidungsmerkmale; zu Irrthümern hat hin und wieder der Umstand verleitet, daß eine schwärzliche oder schwarze Fühlerborste in der Regel sich in eine Lage bringen läßt, in welcher sie von der Spitze her in größerer oder geringerer Ausdehnung weißlich erscheint.

Ein im Allgemeinen recht brauchbares Merkmal ist die Färbung des Clypeus, doch ist er bei wenig ausgefärbten Exemplaren derselben Arten, bei denen er sonst schwarz ist, zuweilen ganz gelb gefärbt.

Die Größe der Augen, das Verhältniß ihres senkrechten zu ihrem horizontalen Durchmesser und die Richtung ihres größten Durchmessers sind Merkmale, welche da, wo es sich um geringe Unterschiede und um getrocknete Exemplare handelt, ganz in die Irre führen, während sie sich da, wo größere Differenzen vorhanden sind, oft sehr brauchbar erweisen.

Noch schlimmer fast sieht es mit der Breite der Backen; der Vergleich derselben bei lebenden Exemplaren derselben Art würde aller Wahrscheinlichkeit große Uebereinstimmung nachweisen; bei getrockneten Exemplaren derselben Art ist dies durchaus nicht der Fall, so daß geringere Unterschiede in der Breite der Backen derselben keine Art-
verschiedenheit nachweisen.

Die Zeichnung des Thorax besteht der Regel nach 1. aus einer vorn unverkürzten, hinten mehr oder weniger abgekürzten Mittellstrieme, 2. aus zwei vorn breiteren und stärker abgekürzten, hinten dagegen schmälern und weniger abgekürzten Seitenstriemen, 3. aus zwei äußeren Striemchen, einem jederseits oberhalb der Flügelwurzel. — Die Breite der Mittellstrieme und der Seitenstriemen ist bei keiner Art ganz constant, zuweilen auch bei den beiden Geschlechtern derselben Art nicht ganz gleich, so daß nur erheblichere Unterschiede in ihrer Breite zur Unterscheidung von Arten benützt werden können; hinter der Mittellstrieme zeigt sich, besonders bei getrockneten Stücken, oft eine gelbbraune oder braune, bei manchen Arten vollkommen in das Schwarze übergehende Färbung, durch welche diese Strieme bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt erscheint; es entsteht so eine sogenannte durchgehende Mittellstrieme, deren Anwesenheit mithin im Allgemeinen zu den allerträgerischsten Merkmalen gehört. Das Vorhandensein der Striemchen über der Flügelwurzel ist ein gutes Merkmal, wenn man das Fehlen derselben nicht mit ihrer Verschmelzung mit den Seitenstriemen verwechselt, welche bei einer zufälligen Verbreiterung dieser auch bei Arten vorkommt, bei denen man die Striemchen sonst gesondert und völlig deutlich wahrnimmt. Zu der Striemung des Thorax kommt als Zeichnung oft noch ein dunkler Punkt auf der Schulterschwiele. Er pflegt bei gewissen Arten in der Regel vorhanden zu sein, bei den anderen in der Regel zu fehlen; doch giebt es kaum eine oder die andere Art, bei welcher er ohne Ausnahme vorhanden wäre oder ohne Ausnahme fehlte.

Die Zeichnung der Brustseiten ist bei allen Arten veränderlich und doch, wenn man nur eine genügende Anzahl von Exemplaren jeder Art vor sich hat, im Allgemeinen recht charakteristisch. Auf der unteren Hälfte der Brustseiten findet sich ein großer, dreieckiger, zwischen Vorder- und Mittelhüften liegender Fleck, der entweder nur gelbbraun und an seinem Oberrand zuweilen braun oder schwarz gefärbt ist, oder der ganz schwarz ist. Nächstdem findet sich mehr über den Hinterhüften, als zwischen diesen und den Mittelhüften, ein kleinerer Fleck, welcher bei einigen Arten nur gelbbraun, bei den meisten schwarz gefärbt ist. Die Oberhälfte der Brustseiten ist selten ohne alle dunklen Flecke; gewöhnlich findet sich auf der Mitte derselben ein kleiner, mehr oder weniger keilsförmiger, schwarzer Fleck. Zu diesem kommt häufig noch ein zweiter schwarzer Fleck unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel senkrecht herabsteigenden Naht und zuweilen noch ein kleiner schwarzer Punkt unterhalb des Prothoraxstigma.

Der Seitenrand des Schildchens zeigt bei fast allen Arten an der Basis seines Seitenrandes ein dunkles Fleckchen; bei manchen Arten pflegt es deutlicher und größer als bei anderen zu sein, doch gehört es im Allgemeinen seiner Veränderlichkeit wegen zu den sehr unzuverlässigen Kennzeichen.

Die Färbung und Zeichnung des Hinterleibs ist nicht nur bei den Stücken derselben Art schon im Leben sehr verschieden, sondern nimmt nach dem Trockenwerden ein noch viel verschiedeneres Ansehen an, so daß dieselbe nur mit großer Vorsicht als Artenmerkmal benützt werden darf.

Die Färbung der Beine ist ebenfalls bei vielen Arten ziemlich veränderlich, sie gewährt indessen in ihren constanteren Theilen, so namentlich in der Färbung der letzten Glieder der Füße und in der Anwesenheit oder dem Fehlen brauner Bändchen auf den Schienen ganz leidliche Anhaltspunkte zur Bestimmung der Arten, wenn man bei der Benützung derselben daran denkt, daß sie bei überhaupt minder ausgefärbten Exemplaren auch stets weniger dunkel ist.

Kleine Unterschiede in der Stellung der Queradern, im Verhältnisse ihres gegenseitigen Abstands zur Länge des letzten Abschnitts der vierten Längsader und in der Divergenz der dritten und vierten Längsader kommen innerhalb aller einzelnen Arten vor; sie sind zur Unterscheidung der Arten eben so wenig brauchbar, wie kleine Unterschiede im Längenverhältnisse der einzelnen Abschnitte des Vorderrands.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl zur Genüge, daß alle die besprochenen Merkmale mit einer gewissen Vorsicht angewendet werden müssen und daß über sie in den Beschreibungen nur dann eine zuverlässige Auskunft gegeben werden kann, wenn die Untersuchung einer größeren Anzahl von Exemplaren möglich ist; daß veränderliche Arten nach einzelnen Stücken nicht immer leicht zu bestimmen sind, versteht sich von selbst. Manche Arten besitzen allerdings besondere plastische Merkmale, an denen sie leicht kenntlich sind; da dies aber leider nur bei der Minderzahl der Fall ist, so bleibt nichts übrig, als für die anderen Arten jene Merkmale so gut wie möglich zu verwerthen.

Da die meisten Chlorops-Arten in Färbung und Zeichnung sehr übereinstimmen, würden ihre Beschreibungen eine ganz unnöthige Weitläufigkeit erhalten, wenn in jeder die fast allen Arten gemeinsamen Merkmale wiederholt werden sollten. Um eine solche Wiederholung entbehrlich zu machen, bitte ich, in den nachfolgenden Beschreibungen, wo nichts Anderes gesagt ist, voraussetzen zu wollen: 1. daß die Art gelb gefärbt ist, 2. daß Taster und Clypeus dieselbe Färbung haben, 3. daß sich auf dem Thorarrücken die gewöhnlichen 3 schwarzen Strichen und die schwarzen Striemchen über der Flügelwurzel finden, 4. daß der Hinterrücken schwarz ist, 5. daß die Beine gelb wie der übrige Körper sind, 6. daß die Schwinger weißgelblich sind, 7. daß die Flügel glasartig oder graulich glasartig sind, die kleine Querader erheblich jenseit der Mitte, aber noch vor dem letzten Drittel der Discoidalzelle und vor der Mündung der ersten Längsader steht, daß die hintere Querader etwas jenseit der Mündung der ersten Längsader liegt und daß der letzte Abschnitt der vierten Längsader gegen sein Ende hin mehr oder weniger verdünnt ist.

Die Aufstellung genügender Diagnosen hat für einen Theil der zahlreichen Chlorops-Arten große Schwierigkeiten, so daß ich nicht hoffen darf, überall das Rechte getroffen zu haben. Um brauchbare Diagnosen überhaupt möglich zu machen, habe ich einen Versuch, die Arten zu gruppiren, gemacht. Ich bitte in den Fällen, in welchen der Gebrauch dieser Gruppierung und der Diagnosen keine bestimmte Auskunft gewähren sollte, die am Ende der Arbeit hinzugefügte Bestimmungstafel zu Rathe ziehen zu wollen.

I. Oberseite des Thorax mit alleiniger Ausnahme des Seitenrands schwarz.

Spec. 1. *Chl. puncticollis* Zett. ♂ & ♀. — Thoracis dorsum praeter margines laterales totum nigrum, confertim punctatum. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{5}{12}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Syn. *Oscinis puncticollis* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2636. 30.

Kopf lebhaft gelb. Das schwarze Scheiteldreieck sehr eben und stark glänzend, oben jederseits den Augenrand fast erreichend und bis fast vollständig zum vorderen Augenrande herabgehend; seine Seiten sind bei dem Weibchen gewöhnlich schwach convex, aber vor der Spitze schwach ausgebuchtet; bei dem Männchen sind sie gewöhnlich merklich gerader. Vorderrand der Stirn ziemlich vortretend. Fühler von mittlerer Größe, schwarz; die beiden ersten Glieder derselben auf der Innenseite zuweilen schwarzbraun; Fühlerborste von gewöhnlicher Bildung, an der Basis stets schwarz. Gesicht nach unten hin etwas zurückweichend. Augen ziemlich groß. Backen von mittlerer Breite. Taster gelb; Clypeus schwarz. Hinterkopf mit Ausnahme eines schmäleren gelben Saumes am Seitenrande und eines sehr breiten am Unterlande schwarz. Oberseite des Thorax schwarz, ganz ungewöhnlich grob punktiert und deshalb nur mäßig glänzend; die mit einem dunklen Punkte bezeichneten Schulterecken und der ganze Seitenrand sind lebhaft gelb. Brustseiten lebhaft gelb mit den gewöhnlichen schwarzen Flecken zwischen den Hüften und weiter oben noch mit zwei ansehnlichen schwarzen Flecken, von denen der vordere gewöhnlich in zwei Fleckchen zertheilt ist und zu denen oft noch ein schwarzer Punkt unterhalb des Prothoraxstigma hinzukommt. Schildchen lebhaft gelb, an jeder Seitenecke mit einem mehr oder weniger deutlichen, dunklen Punkte, auf seiner Oberseite bald ziemlich eben, bald mehr gewölbt. Hinterleib flach, pechbraun oder pechschwarz mit zartem, gelbem Rande, welcher indessen nach dem Vertrocknen nicht immer deutlich wahrnehmbar ist. Die Beine sind bei den meisten Exemplaren dunkelgelb, die Vorderfüße bis fast zur Wurzel hin und die hinteren Füße an der Spitze braun; die Hinterschienen mit dunkelbraunem Wisch oder breitem,

dunkelbraunem Ringe; bei recht ausgefärbten Exemplaren sind nicht nur die Füße dunkler, sondern es haben auch alle Schenkel unregelmäßige, mehr oder weniger ausgedehnte, dunkelbraune Längswische. Schwinger gelblichweiß oder weiß. Flügel graulich glasartig mit dunkelbraunen Adern; die dritte und vierte Längsader ziemlich stark divergirend; die Queradern stehen weit von einander entfernt, so daß der gegen sein Ende hin etwas verdünnte letzte Abschnitt der vierten Längsader etwa dreis, oder auch nicht vollkommen dreimal so lang als der gegenseitige Abstand derselben ist.

Diese zuerst von Zetterstedt nach schwedischen Exemplaren beschriebene, niedliche und sehr kenntliche Art findet sich auch in den verschiedensten Gegenden Deutschlands. In Schlesien wurde sie zuerst von Zeller im Juli bei Reinerz, später von Dr. Scholtz in demselben Monate bei Langenau angetroffen.

II. Oberseite des Thorax gelb mit schwarzen (ausnahmsweise mit rothen oder zum Theil rothen) Striemen, welche bei einigen Arten ziemlich zusammenfließen.

A. Flügel deutlich gebräunt.

A. Die Costalader über die Mündung der dritten Längsader hinausreichend; Taster klein.

Spec. 2. *Chl. Meigenii*, nov. spec. ♂ & ♀. — Antennae luteae, articulo tertio obscuriore; palpi parvi; alae subfuscae, venâ costali ultra longitudinalem tertiam pertinente. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon.? *Chlorops nasuta* Meigen, Syst. Besch. VI. 142. 5.

Ein sehr charakteristisches Merkmal gegenwärtiger Art ist die entschieden braune, durchaus nicht graue Trübung der Flügel; unter allen schlesischen Arten ist keine einzige, welche ihr in diesem Merkmale so nahe käme, daß sie mit ihr verwechselt werden könnte, mit alleiniger Ausnahme besonders dunkel gefärbter Exemplare der *Chl. ringens*, die sich aber, von allem Anderen ganz abgesehen, schon wegen ihrer auffallend großen Taster gar nicht mit *Chl. Meigenii* verwechseln läßt. Die Stirn erscheint im Profile stark gewölbt und ist mit nur mäßig langer, zarter, schwarzer oder doch schwärzlicher Behaarung besetzt. Das glänzende Dreieck ist groß, doch erreicht es oben den Seitenrand der Stirn bei weitem nicht, wohl aber mit seiner scharfen Spitze den Vorderrand derselben; eine deutliche Längsfurche oder andere Eindrücke finden sich auf demselben nicht; der kaum ein wenig concave Seitenrand und die Vorderseite desselben sind fast stets gelb, das Uebrige aber mehr oder weniger mit Schwarz ausgefüllt; dies Schwarz bildet ein Dreieck, welches auf dem Rande des Schei-

tels oft von jeder Seite her durch ein etwas schräggestehendes, gelbes Striemchen eingeschnitten ist. Die Oberhälfte des Hinterkopfs ist mit Ausnahme eines sehr breiten, gelben Saumes am Augenrande schwarz; doch ist die dünne Stelle des Hinterkopfs oft nur braun oder schmutzig gelb gefärbt, in welchem Falle dann das schwarze Ocellendreieck von der schwarzen Färbung des Hinterkopfs getrennt ist und letztere in zwei nach oben gerichtete Spitzen ausläuft. Fühler klein; die zwei ersten Glieder stets gelb; das dritte Glied zuweilen ebenfalls ganz gelb, aber von dunklerer und unreinerer Färbung, als die beiden ersten Glieder; gewöhnlicher ist es auf seiner Außenseite dunkelbraun oder schwarz und auf der Innenseite am Rande gebräunt oder geschwärzt. Gesicht ziemlich zurückweichend, Augen etwas höher als breit. Backen ziemlich breit. Clypeus und Taster gelb. Die gewöhnliche Striemung des Thorax vollständig vorhanden; die Striemen von mittlerer Breite; die seitlichen vorn mehr schief abgeschnitten als abgerundet, hinten zugespitzt; die Striemchen deutlich von denselben gesondert und ziemlich ansehnlich; der Schulterpunkt fast ohne Ausnahme vorhanden. Der Fleck zwischen Vorder- und Mittelhüften dunkelgelb mit dunkelbraunem oder schwarzem Oberrande; der Fleck zwischen Mittel- und Hinterhüften vorhanden; ein ansehnliches, ziemlich keilförmiges, schwarzes Fleckchen auf der Mitte der Brustseiten. Die Färbung des Hinterleibs zeigt sich, besonders bei getrockneten Exemplaren, sehr verschieden; gewöhnlich erscheint er mit Ausnahme des Seitenrands gebräunt und an der Basis der Ringe mit schwarzen Binden versehen; nur selten zeigen sich nach dem Trockenwerden die schwarzen Binden allein; bei weniger ausgefärbten Exemplaren ist oft von den schwarzen Hinterleibsbinden so gut wie gar nichts zu bemerken. Das letzte Fußglied ist braun oder schwarzbraun, das vorletzte bräunlich oder braun; an den Vorderfüßen erstreckt sich die Bräunung zuweilen weiter. Die Hinterschienen haben bei allen nicht ganz unausgefärbten Exemplaren auf ihrer Mitte ein dunkelbraunes Bändchen von mäßiger Breite; die Schenkel haben auf ihrer Oberseite gewöhnlich ein kleines, bräunliches Striemchen. Die Costalader der deutlich gebräunten Flügel weicht stets ein ziemliches Stück über die Mündung der dritten Längsader hinaus.

Ich besitze diese sehr kenntliche Art aus der Pariser Gegend, sowie aus verschiedenen Theilen Deutschlands. In Schlesien fand ich sie im Juli bei Charlottenbrunn.

Varietät. Zwei Weibchen. Das Ocellendreieck zeigt nur um die Ocellen selbst und auf seiner Mittellinie schwarze Färbung. Das dritte Fühlerglied ist mit alleiniger Ausnahme der braungefärbten äußersten Basis seiner Innenseite schwarz. Die Gesichtsleisten mit äußerst zarter, schwärzlicher Längslinie. Die Thoraxstriemen breiter als gewöhnlich und hinten weniger abgefürzt, auch die seitlichen hinten

weniger zugespitzt. Der braune Ring der Hinterschienen breiter, die Bräunung am Ende der hinteren Füße ausgedehnter; Vorderfüße bis gegen ihre Wurzel hin gebräunt. Flügel noch stärker gebräunt als gewöhnlich, so daß die stets etwas minder dunkle Färbung der Discoidalzelle bemerklicher wird, als sie es bei gewöhnlichen Exemplaren ist.

Ich bin lange zweifelhaft gewesen, ob ich die beiden eben beschriebenen Weibchen nicht für eine eigene Art zu halten habe. Sie stellten sich mir zwar von vorn herein als eine im Allgemeinen dunklere Abänderung der *Chl. Meigenii* dar, aber das in ungewöhnlich geringer Ausdehnung schwarzgefärbte Scellendreieck schien mir der Annahme, daß sie dies wirklich seien, zu widersprechen. Die Uebereinstimmung in allen plastischen Merkmalen, namentlich auch in der Beschaffenheit des Flügelgäders, und endlich der Umstand, daß ich diese beiden Weibchen zugleich mit ganz normalen Exemplaren der *Chl. Meigenii* bei Charlottenbrunn fing, machen mir es aber zuletzt doch viel wahrscheinlicher, daß sie wirklich dieser Art angehören.

Anmerkung. Was Meigen von seiner *Chlorops nasuta* sagt, paßt auf keine andere Art so gut wie auf gegenwärtige, welche ich deshalb für die von Meigen unter diesem Namen beschriebene halte. — Meigen sagt, daß er von Fallen ein ganz gleiches Exemplar als *Chlorops lineata* erhalten habe. Trotzdem vermag ich gegenwärtige Art weder in einer Fallen'schen noch in einer Zetterstedt'schen Beschreibung zu erkennen. Die Zetterstedt'sche *Chlorops nasuta* ist eine völlig andere Art, von welcher weiter unten die Rede sein wird. — Die Anwendung des von Schrank herrührenden Namens „*nasuta*“ auf gegenwärtige oder auf irgend eine andere Art hat die allergrößten Bedenken gegen sich. — Schrank sagt von ihr in den *Ins. Austr.* pg. 475: „Caput flavum; supra antennis tuberculo conico prominente, sub quo antennae clavatae, basi seta armata.“ „Oculi fusci; thorax flavus, lineis tribus longitudinalibus latiusculis nigris,“ „et utrinque ad apicem alia, sed angustior et obliqua; in basi thoracis,“ „et ad lentem puncta duo fusca. Scutellum flavum, uti abdomen, quod“ „fasciis quatuor nigris cingitur. Subtus omnia flava. Alae hyalinae;“ „halteres lactei; pedes flavi, femoribus linea obliqua nigra.“ — Demnächst zieht er in der *Fauna boica* III. 124 diese *Musca nasuta* als Synonymon zu der daselbst als *Musca lineata* aufgezählten Art und beschreibt letztere in folgender Weise: „Gelb, fünf ungleiche schwarze Striche auf dem Brust-“ „rücken, der Hinterleib oben ruffig gelb mit vier schwärzeren Binden;“ „lang $1\frac{1}{2}$ Lin., breit über den Hinterleib 3 Lin.“ — Abgesehen davon, daß Schrank in den *Ins. Austr.* die hervorgetretene Stirnblase des beschriebenen und ebendeshalb offenbar einzelnen Exemplars für ein spezifisches Merkmal angesehen hat, und daß die Angabe der Hinterleibsbreite der *Musca lineata* in der *Faun. Boica* offenbar auf einem Versehen beruht, ergibt sich aus dem Angeführten zur Genüge, daß Schrank's Angaben über *Musca nasuta* in der *Ins. Austr.*, wie über *Musca lineata* in der *Faun. Boica* nur Merkmale erwähnen, welche so vielen *Chlorops*-Arten zukommen,

daß es ganz vollkommen unmöglich ist, zu unterscheiden, ob sich die genannten Angaben auf eine und dieselbe oder auf zwei verschiedene Arten beziehen, und welche Art oder Arten er unter jenen Namen beschrieben hat. — Meigen hat die Schrank'schen Angaben über beide Arten ziemlich willkürlich auf die oben als *Chl. Meigenii* beschriebene Art bezogen, und noch willkürlicher *Musca umbelliferarum* Schrk. als Synonymon dazu gezogen, von welcher eben so wenig festgestellt werden kann, ob sie, wie Schrank annimmt, mit der Scopoli'schen *Musca umbelliferarum* identisch ist, als sich ermitteln läßt, welche Fliege oder Fliegen diese Schriftsteller bei der Aufertigung ihrer Beschreibungen vor sich gehabt haben. — Wären die späteren Schriftsteller Meigen in der Deutung der Schrank'schen *Musca nasuta* gefolgt, so könnte man sich bei derselben, trotz ihrer Willkürlichkeit, allenfalls beruhigen, da die Aussicht auf eine übereinstimmende Anwendung des Namens vorhanden sein würde. Da nun aber weder die Walker'sche *Chlor. nasuta*, wegen der „*alae cinereae*“, für die von Meigen unter diesem Namen aufgezählte Art gehalten werden kann, noch die Zetterstedt'sche *Chl. nasuta* mit ihr einerlei ist, so ist eine solche Aussicht nicht vorhanden, und der in seiner Deutung völlig unsichere Schrank'sche Name muß deshalb ganz aufgegeben werden. Zu gegenwärtiger Art gehört als Synonymon nur Meigen's *Chl. nasuta* und, wenn man will, Macquart's gleichnamige Art, da seine Angaben über dieselbe nur eine Wiedergabe der Meigen'schen sind.

B. Costalader bis zur Mündung der dritten Längsader reichend; Taster groß.

Chl. ringens, nov. spec. ♂ & ♀. — *Antennarum articuli primi duo lutei, tertius niger; palpi magni; alae subinfuscatæ, venâ costali usque ad longitudinalem tertiam pertinente.* — *Long. corp.* $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{7}{12}$ lin. — *long. al.* $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Während diese Art in der Regel ziemlich stark grau getrübt Flügel hat, finden sich doch einzelne Exemplare derselben, bei welchen diese graue Färbung in eine entschiedene Bräunung übergeht, so daß man sie hier suchen könnte. Ich habe diese Art deshalb auch hier aufgeführt, werde sie aber erst weiter unten unter den Arten mit graulich glasartigen Flügeln beschreiben.

B. Flügel glasartig grau oder rein glasartig.

A. Drittes Fühlerglied mit auffallend langer Pubescenz.

Spec. 3. Chl. dasycera, nov. spec. ♂ & ♀. — *Antennarum articulus tertius pube longiore quam in speciebus reliquis vestitus.* — *Long. corp.* $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ lin. — *long. al.* $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{3}$ lin.

Das glänzende Ocellendreieck reicht oben nicht bis zum Augenrande, läuft aber mit seiner scharfen Spitze bis fast zum Vorderrande

der Stirn; die Spitze und der Seitenrand desselben bleiben zuweilen gelb, während das Innere desselben schwarz ist; dieses Schwarze ist entweder von ziemlich regelmäßig dreieckiger Gestalt, oder es zeigt oben auf dem Scheitel jederseits einen Ausschnitt. Nur selten ist das Occellendreieck bis zum äußersten Seitenrande und fast bis zur vordersten Spitze schwarz gefärbt, noch seltener auf Spitze, Seitenrand und um die Ocellen schwarz, sonst aber heller. Die Stirn erscheint im Profile ziemlich gewölbt und die schwarze Behaarung derselben ist gröber und etwas länger als bei den ihr verwandten Arten. Die beiden ersten Fühlerglieder rothgelb oder roth, auf der Außenseite gewöhnlich braun, das dritte Glied ziemlich groß, mit auffallender, ungewöhnlich langer Pubescenz, wodurch sich diese leicht kenntliche Art von allen anderen mir bekannten schlesischen Arten unterscheidet; auf der Außenseite ist das dritte Fühlerglied braun oder schwarz, auf der Innenseite gewöhnlich braunroth mit geschwärztem Rande, doch bleibt bei einzelnen Exemplaren von dem Braunrothen nicht viel übrig. Gesicht nicht sehr zurückweichend. Augen etwas höher als breit. Backen breit. Clypeus bei ausgefärbten Exemplaren stets deutlich geschwärzt. Taster ziemlich dunkelgelb, nicht selten an der Spitze etwas geschwärzt. Thorax mit der gewöhnlichen Striemung; Mittel- und Seitenstriemen von ziemlicher Breite, hinten nicht sehr abgekürzt; die Striemen deutlich abgefordert, ziemlich groß; die Schulterdecke mit einem schwarzen Punkte. Brustseiten mit den beiden gewöhnlichen schwarzen Flecken zwischen den Hüften, weiter oben mit einem schwarzen Fleckchen auf der gewöhnlichen Stelle und mit noch einem zweiten hinter der von der Flügelwurzel herablaufenden Naht. Hinterleib bald mit ziemlich deutlichen, schwarzbraunen Querbinden hinter den Einschnitten, bald einförmig braun mit gelbem Rande. Die beiden letzten Fußglieder schwarzbraun; die Vorderfüße zuweilen in größerer Ausdehnung gebräunt; Schenkel auf der Oberseite fast immer mit einem schwärzlichen Wisch; die Hinterschienen mit einem braunen Bande auf der Mitte. Flügel glasartig, kaum mit etwas graulichem Trübung.

Ich fing diese Art einigemal im Juli bei Fürstenstein; auch ist sie mir öfters in der Posener Gegend vorgekommen; aus der Meseritzer Gegend besitze ich im Mai gefangene, kleinere, noch nicht vollständig 1 Linie lange Exemplare, deren drittes Fühlerglied ganz schwarz, und, wie es mir scheint, verhältnißmäßig etwas kleiner ist; da auch die Behaarung ihrer Stirn etwas länger ist, so gehören sie vielleicht einer anderen, naheverwandten Art an, obgleich sie in allen anderen Merkmalen mit den typischen Exemplaren der *Chl. dasycera* auf das Beste übereinstimmen. Bei einem besonders großen, im August in Kärnthen gefangenen Exemplare setzt sich die Mittelstrieme des Thorax durch Bräunung nicht nur bis zum Hinterende desselben, sondern noch bis auf das Schildchen fort und die Haare des letzteren stehen jedes auf einem sehr feinen, braunen Pünktchen; ich bin fest

überzeugt, daß auch dieses Exemplar durchaus nichts weiter als eine Abänderung der *Chl. dasycera* ist.

Anmerkung. Ich vermag durchaus keine Beschreibung aufzufinden, welche sich auch nur mit einiger Sicherheit auf diese so leicht kenntliche Art deuten ließe.

B. Drittes Fühlerglied mit der gewöhnlichen, ganz kurzen Pubescenz.

a. Vordertarsen des Männchens ungewöhnlich verkürzt.

Spec. 4. *Chl. brevimana*, nov. spec. ♂ & ♀. — Antennae nigrae, basi interdum dilutius picta, articulo tertio magno; tarsi antici maris breviores quam in speciebus reliquis. Long. corp. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{5}{12}$ lin.

Stirn wenig gewölbt, doch vorn stark vortretend; das schwarze, sehr lebhaft glänzende Ocellendreieck bleibt oben vom Augenrande ziemlich entfernt und reicht etwas über die Mitte der Stirn hinab; von seiner vorderen Spitze zieht sich eine nur selten fehlende, gewöhnlich gelbe, sehr selten zum Theil geschwärzte Linie weiter hinab und erreicht bei einzelnen Exemplaren den Vorderrand der Stirn fast vollkommen; auf dem Scheitelrande ist das Ocellendreieck in der Regel durch ein schmales, querlaufendes, gelbes Striemchen theilweise von der schwarzen Färbung der Oberhälfte des Hinterkopfs abgeschnitten, welche letztere am Augenrande einen breiten, gelben Saum freiläßt. Die beiden ersten Fühlerglieder sind schwarz oder doch schwarzbraun, nur bei ganz unausgefärbten Exemplaren mehr düster rothbraun; das dritte Fühlerglied ist stets ganz und gar schwarz und von ansehnlicher Größe. Die besonders gegen ihr Ende hin sehr dünne Fühlerborste zeigt oft mit Ausnahme ihrer stets schwarzen Basis ein weißlicheres Ansehen, als sie bei den meisten anderen Arten hat. Das Gesicht ist unterhalb der Fühler zurückweichend, weiter nach unten hin dagegen ziemlich senkrecht. Augen groß; Backen nur von mäßiger Breite. Thorax mit der gewöhnlichen Striemung; hinter dem Ende der Mittelstrieme findet sich gewöhnlich eine mehr oder weniger deutliche Bräunung, durch welche diese Strieme dann bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt erscheint; auf der Schulterdecke befindet sich in der Regel ein braunschwarzer Punkt. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften und höher oben an der gewöhnlichen Stelle noch mit einem kleinen schwarzen Fleckchen. Hinterleib nach dem Vertrocknen entweder mit braunen Querbinden oder ganz gelbbraun, der Rand desselben jedoch stets gelb. Die Hinterschienen auf der Mitte in unbestimmter Ausdehnung gebräunt; die letzten beiden Fußglieder braun, das letzte oft schwarz; bei ausgefärbteren Exemplaren

dehnt sich diese dunkle Färbung an den Hinterfüßen weiter aus und an den Vorderfüßen derselben reicht sie zuweilen bis zur Wurzel; das letzte Fußglied ist bei dem Weibchen ein wenig, bei dem Männchen recht merklich größer als bei den anderen Arten; außerdem sind die Vorderfüße des Männchens ganz ungewöhnlich kurz; schon das erste Glied derselben ist viel kürzer als bei den Männchen aller anderen Arten und kaum so lang als die 3 folgenden Glieder zusammen; diese sind von geringer und gleicher Größe; das ungewöhnlich große fünfte Glied aber ist ungefähr so lang als alle 3 zusammen. Flügel glasartig, nur wenig graulich getrübt.

Ich habe *Chlor. brevimana* öfters in der Provinz Posen gefangen; aus Schlesien besitze ich ein von Zeller bei Glogau gefangenes Männchen und ein zweites Männchen, welches ich noch während meines Posener Aufenthaltes mit vielen anderen schlesischen Dipteren von Dr. Schneider zugesendet erhielt.

Anmerkung 1. Auch diese gar nicht verkennbare Art scheint bisher der Beobachtung entgangen zu sein; ich vermag wenigstens keine Beschreibung aufzufinden, welche mit einiger Zuversicht auf sie gedeutet werden könnte.

Anmerkung 2. Von einem sonst in der Regel gut unterrichteten Correspondenten wurde mir mitgetheilt, daß diese Art oft höchst zahlreich auftrete und dann dem Weizen sehr schädlich werde. Ich kann dem nicht geradezu widersprechen, habe aber doch einiges Bedenken gegen die Richtigkeit der Angabe. Träte *Chlor. brevimana* so massenhaft auf, so würde sie sicherlich in den Sammlungen häufiger sein. Ueberdies stimmten die Angaben über die Art der Beschädigung des Weizens so vollkommen mit der in bekannter Weise von *Chl. taeniopus* verursachten überein, daß doch wohl diese die wahre Uebelthäterin gewesen sein dürfte. Es ist allerdings richtig, daß verschiedene Arten derselben Gattung recht sehr wohl in ihrer Lebensweise übereinstimmen können, aber bei so wesentlich verschieden organisirten Arten, wie *Chlor. brevimana* und *taeniopus* sind, ist eine solche Uebereinstimmung nicht sehr wahrscheinlich.

b. Vordertarsen des Männchens nicht verkürzt.

a. Drittes Fühlerglied ganz schwarz.

* Basis der Vorderfüße schwarz.

1. Alle Hüftflecke schwarz.

+ Zweites und drittes Glied der Vorderfüße ganz oder doch wenigstens an der Basis oder auf der Unterseite hell gefärbt; Ocellendreieck mit weiter, flacher Mittelrinne.

Spec. 5. *Chl. taeniopus* Meig. ♂ & ♀. — Tarsi antici nigri, articulis secundo et tertio vel totis, vel ex parte flavis; triangulum ocellare ex parte nigrum. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Chlorops taeniopus* Meigen, Syst. Besch. VI. 144. 9.
Chlorops taeniopus Schiner, Faun. II. 215.
Chlorops strigula Schiner, Faun. II. 215.

Das lebhaft glänzende Ocellendreieck ist nicht sehr groß; oben bleibt es vom Augenrande entfernt; die scharfe Vorderecke desselben verlängert sich in eine zarte, linienförmige Spitze, welche bis gegen den vorderen Stirnrand hinführt; die beiden Hälften desselben vertiefen sich nach seiner Mitte hin immer mehr, so daß hier eine weite, äußerst flache, von dem vordersten Punktauge bis zur Spitze des Dreiecks laufende Rinne entsteht. Die Färbung desselben ist sehr veränderlich; bei den hellsten Exemplaren ist es gelb mit feiner, schwarzer Mittellinie und mit einem schwarzen, eben nur die Ocellen einschließenden Flecken; gewöhnlich ist es gelbbraun mit derselben oder mit etwas ausgedehnterer, schwarzer Färbung; nur selten ist es fast ganz schwarzbraun oder schwarz gefärbt. Die beiden ersten Fühlerglieder sind schwarzbraun, auf der Außenseite zuweilen schwarz; seltener sind sie rothbraun und nur bei unausgefärbten Exemplaren sind sie rothgelb; das dritte Fühlerglied ist von mittlerer Größe und ganz schwarz. Backen sehr breit. Thorax mit der gewöhnlichen, schwarzen Streifung, welche von sie bedeckender, grauer Bestäubung matt ist; Mittel- und Seitenstriemen breit, erstere gewöhnlich, doch nicht immer, durch braune Färbung scheinbar bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt; der dunkle Punkt auf der Schulterzwiele sehr häufig vorhanden. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften und höher oben mit dem gewöhnlichen keilsförmigen schwarzen Flecken; nicht selten findet sich noch ein kleines, braunschwarzes Fleckchen unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel herabsteigenden Naht. Der dunkle Punkt an der Basis des Seitenrands des Schildchens gewöhnlich deutlich. Die Oberseite des Hinterleibs ist schon im Leben sehr verschieden gefärbt, noch verschiedener aber nach dem Vertrocknen; bei den hellsten Stücken ist sie einfarbig gelb mit einem schwärzlichen Punkte auf jeder Vorderecke des zweiten Abschnitts und gewöhnlich außerdem hinter jedem Einschnitte mit einer schwärzlichen, nicht scharf begrenzten Binde; nicht selten erscheint, besonders bei trockenen Exemplaren, die ganze Oberseite des Hinterleibs mit Ausnahme des stets gelben Seitenrands ziemlich dunkel gelbbraun. Bei den hellsten Exemplaren sind die beiden letzten Glieder aller Füße und das erste Glied der Vorderfüße schwarz; häufiger sind auch das zweite und dritte Glied der Vorderfüße zum Theil schwarz gefärbt, doch so, daß mindestens die äußerste Basis und gewöhnlich auch der

größte Theil ihrer Unterseite hell bleibt; sehr häufig ist das Ende der Vordersehnen in großer Ausdehnung schwarzbraun gefärbt; bei den dunkelsten Exemplaren sind die Hinterfüße bis zur Basis gebräunt, doch ohne daß diese braune Färbung der drei ersten Glieder je in eine schwarze übergeht; die Hintersehnen derselben sind mit Ausnahme der Spitze und ihres Wurzeldrittels braun und alle Schenkel haben auf der Oberseite unregelmäßige, schmutzigbraune Striemen, welche zuweilen fast die ganze Länge derselben einnehmen. Es finden sich alle Uebergänge von der hellsten bis zur dunkelsten Färbung der Beine; man erzieht dieselben aus vollkommen gleichgestalteten und in vollkommen gleicher Weise lebenden Larven und findet sie ohne Unterschied in Copulation. Die glasartigen Flügel zeigen nur eine sehr schwache Spur von grauer Trübung; die Queradern stehen verhältnißmäßig entfernt; die zweite und dritte Längsader sind gewöhnlich, doch nicht immer, etwas weniger divergent und der zweite Abschnitt der Costa im Verhältniß zum dritten etwas kürzer als bei *Chl. speciosa*.

Chl. taeniopus ist in Schlessien wie in ganz Deutschland die gemeinste Art ihrer Gattung; sie findet sich auch in allen Ländern Nord-europas und in Sibirien. Ebenso wurde sie von Zeller in Sicilien angetroffen.

Anmerkung 1. Es ist kaum zu bezweifeln, daß *Chl. taeniopus* mehrfach verkannt und unter anderen Namen beschrieben worden sein mag; indessen ist der hier für die Art beibehaltene Name der einzige vollständig gesicherte und verdient deshalb vor allen anderen den Vorzug. — Die Art, welche Swiner in der Faun. Austr. irthümlich als *Chl. strigula* Fbr. aufzählt, kann ich für nichts anderes als für eine der gewöhnlichsten Varietäten der *Chl. taeniopus* halten.

Anmerkung 2. Die Art, in welcher *Chl. taeniopus* den Weizen und andere Getreidearten oft in sehr ausgedehnter Weise beschädigt, habe ich im Eingange dieser Arbeit geschildert. Ganz gleichartige Beschädigungen, welche von Schriftstellern *Chl. lineata*, einer durchaus nicht ergründbaren Art, zugeschrieben werden, dürften wohl ohne Ausnahme auf *Chl. taeniopus* zu beziehen sein. Ich habe wenigstens aus in der angegebenen Art beschädigten Getreidehalmen nie eine andere Art als *Chl. taeniopus* gesehen.

†† Vorderfüße ganz schwarz; Ocellendreieck ohne vertiefte Rinne, ganz schwarz.

Spec. 6. *Chl. brevifrons*, nov. spec. ♀. — Tarsi antici, tertius antennarum articulus et triangulum ocellare tota nigra. — Long. corp. $1\frac{5}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{5}{12}$ lin.

Ich besitze von dieser der *Chl. taeniopus* sehr ähnlichen Art nur zwei Weibchen. Sie gleichen heller gefärbten Exemplaren derselben, unterscheiden sich aber durch folgende Merkmale. Die Fühler haben

zwar dieselbe Färbung, doch ist das dritte Glied verhältnißmäßig ein wenig kleiner. Die Stirn ist ein wenig schmaler und die Behaarung derselben ist kürzer, auch der Vorderrand derselben weniger vortretend, so daß im Profile der Kopf im Verhältniß zu seiner Höhe sehr kurz erscheint. Das Ocellendreieck ist etwa eben so lang, aber oben breiter und auf seiner ganzen Fläche glänzend schwarz; von der für *Chl. taeniopus* so charakteristischen flachen und weiten Rinne ist nicht das Geringste zu sehen; statt dessen findet sich ein ganz kleines Grübchen unmittelbar am Vorderrande des vordersten Punktauges und eine feine Längsrunzelung in der Vorderecke. Die schwarze Striemung des Thorax hat dieselbe Zeichnung, ist aber erheblich schwärzer und ziemlich glänzend; die zerstreuten schwarzen Härchen auf dem Thoraxrücken sind schwerer wahrzunehmen. In der Zeichnung der Brustseiten ist kein Unterschied zu bemerken. Die Färbung der Beine ist wie bei hellen Exemplaren von *Chl. taeniopus*, doch sind die Vordertarsen ganz schwarz, ohne jede Spur von heller Färbung am zweiten und dritten Gliede.

Das eine Weibchen erhielt ich vor vielen Jahren von Dr. Schneider, das andere fing ich zu Ende Juni bei Meseritz.

Anmerkung. *Chl. brevisfrons* gehört zu den mir am wenigsten gut bekannten Arten; sie ist der *Chl. taeniopus* so ähnlich, daß ich lange zweifelhaft gewesen bin, ob die abweichende Bildung des Kopfes nicht bloß eine zufällige sei. Nur das gleichzeitige Auftreten anderer Abweichungen, namentlich die Verschiedenheit in der Bildung des Ocellendreiecks und die Verschiedenheit der Stirnbehaarung, haben mich vom spezifischen Unterschiede beider Arten überzeugt. — Mit dem Weibchen von *Chl. brevimana* kann man das der *Chl. brevisfrons* nicht verwechseln, da ersteres viel größere Fühler hat, auch das Endglied der Vorderfüße ganz anders gebildet ist. — Vom Weibchen der *Chl. planifrons* unterscheidet sich das der *Chl. brevisfrons* ebenfalls durch viel kleinere Fühler und durch den kaum vortretenden Stirnrand, während letzterer bei *Chl. planifrons* außerordentlich stark vortritt. Ueberdies ist die Färbung der Vorderfüße weder bei *Chl. brevimana* noch bei *Chl. planifrons* je so vollkommen schwarz, ja bei letzterer Art meist nur braun oder gelbbraun.

* Basis der Vorderfüße gelb, höchstens braun.

† Größere Arten.

Spec. 7. *Chl. speciosa* Meig. ♂ & ♀. — Flava, antennis parvis praeter basim, thoracis vittis latissimis nitidis saepe confluentibus maculisque ordinariis pleurarum nigris; pedes lutei, tarsorum apice fusco-nigrâ, femoribus tibiisque saepe fusco-litatis. — Long. corp. $1\frac{5}{12}$ — 2 lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ lin.

Synon. *Chlorops speciosa* Meigen, Syst. Besch. VI. 146. 14.
Oscinis nasuta Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2599.

Das lebhaft glänzende Ocellendreieck ist nicht besonders groß und bleibt oben vom Augenrande entfernt; die Seiten desselben sind ziemlich gerade und seine scharfe Vorderecke verlängert sich in eine linienförmige oder fast linienförmige Spitze, welche bis ziemlich nahe gegen den Vorderrand der Stirn hinführt; die Fläche desselben ist eben oder zeigt doch nur die undeutliche Anlage zu einem Grübchen vor dem vordersten Punktauge oder zu einer undeutlichen Mittelrinne; oft ist das Ocellendreieck ganz und gar schwarz, häufiger ist es auf seiner oberen Hälfte mit Ausnahme der Seitenränder, der Ocellengegend und der Mittellinie gelbbraun oder gelb gefärbt, so daß diese Färbung zwei eiförmige Flecke bildet; bei den hellsten Exemplaren hat nur die Vorderecke eine mehr oder weniger rautenförmige, braunschwarze Ausfüllung, während das ganze übrige Ocellendreieck braungelb oder gelb gefärbt ist. Die beiden ersten Fühlerglieder haben eine sattgelbe Färbung; das dritte Fühlerglied ist besonders klein und ganz schwarz. Backen breit, doch nicht so breit wie bei *Chl. taeniopus*. Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche so undeutlich bestäubt sind, daß sie glänzend erscheinen; die Mittel- und Seitenstriemen sind breit, oft äußerst breit, besonders bei dem Männchen; die erstere wird durch eine braune oder schwarze Färbung fast ohne Ausnahme bis zum Schildchen fortgesetzt; bei sehr dunklen Exemplaren verfließen Mittel- und Seitenstriemen vollständig mit einander, so daß dann der der gemeinschaftlichen Breite dieser Striemen entsprechende Raum bis zum Hinterrande des Thorax glänzend schwarz oder schwarzbraun ist; bei den allerdunkelsten Exemplaren findet auch ein Zusammenfließen der Seitenstriemen mit den Striemchen statt. Der schwarze Schulterpunkt fast ohne Ausnahme vorhanden, bei dunklen Exemplaren manchmal ziemlich groß. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften, weiter oben mit einem meist ziemlich ansehnlichen, keilförmigen Fleck an der gewöhnlichen Stelle, zu welchem noch ein zweiter schwarzbrauner Fleck unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel herabsteigenden Naht hinzukommt, welcher nur bei ganz hellen Exemplaren fehlt; bei sehr dunklen Exemplaren findet sich gewöhnlich auch noch ein sehr kleiner, dunkler Punkt unterhalb des Prothoraxstigma. Der dunkle Punkt an der Basis des Seitenrands des Schildchens ist fast immer deutlich. Hinterleib bei helleren Exemplaren gewöhnlich mit breiten, braunen Querbinden auf dem vorderen Theile der Ringe und mit ansehnlichen, am Seitenrande erweiterten, gelben Binden am Hinterrande; bei dunklen Exemplaren ist der Hinterleib schwarzbraun mit großen, gelben Flecken auf den Hinterecken der Ringe. Bei den hellsten Exemplaren ist das vorletzte Glied aller Füße gebräunt, das letzte ziemlich schwarz, was indessen

an den Vorderfüßen, an denen schon die vorhergehenden Glieder etwas verdunkelt sind, weniger in die Augen fällt; außerdem zeigen die Hinterschienen derselben die Anlage zu einem verwaschenen, aber breiten, braunen Bändchen. Bei den dunkelsten Exemplaren erstreckt sich die Bräunung der Füße weiter, ohne indessen die Basis derselben zu erreichen; die Hinterschienen sind mit Ausnahme von Spitze und Wurzel schwarzbraun und die Schenkel mit unregelmäßigen, dunkelbraunen Wischen gezeichnet, welche an den hinteren Schenkeln auf Ober- und Vorderseite, an den Vorderchenkeln aber auf Ober- und Hinterseite liegen und hier oft in einander fließen. Es finden sich alle Zwischenstufen zwischen der beschriebenen hellsten und dunkelsten Färbung der Beine. Flügel glasartig mit deutlicher und ziemlich starker, graulicher Trübung; übrigens sind die Flügel verhältnißmäßig etwas kürzer und die Queradern gewöhnlich etwas weniger weit von einander entfernt als bei *Chl. taeniopus*; die zweite und dritte Längsader sind oft etwas divergenter und der zweite Abschnitt der Costa im Verhältnisse zum dritten fast ohne Ausnahme verhältnißmäßig etwas länger.

Die Art ist im ganzen nördlichen und mittleren Europa gemein und findet sich auch in Schlesien häufig. Man findet sie vom Frühling bis zum Herbst, doch ist sie mir am häufigsten im Mai und dann wieder im Juli und August vorgekommen.

Anmerkung. Sehr hellgefärbte und sehr dunkelgefärbte Exemplare gegenwärtiger Art scheinen gewöhnlich für von einander verschiedene Arten gehalten zu werden. Ich vermag zwischen denselben durchaus keinen Unterschied zu entdecken, welcher zu einer spezifischen Trennung derselben berechtigte, ja ich finde, daß sich nicht einmal hinsichtlich der Färbung eine Grenze zwischen denselben auffinden läßt, welche nicht durch die allmäligen Uebergänge verwischt würde. — Die Beschreibung, welche Meigen von *Chl. speciosa* giebt, paßt gut auf dunkle Exemplare gegenwärtiger Art und kann auf keine andere der mir bekannten Arten gedeutet werden. — Die Art, welche Zetterstedt als *Osc. nasuta* beschreibt, ist gegenwärtige, nur dürften wahrscheinlich einige der aufgezählten Varietäten nicht dazu gehören, namentlich die var. b. mit auf einem Theile seiner Innenseite rothgefärbtem dritten Fühlergliede und die Thl. XII. 4804 erwähnte Varietät mit an der Spitze schwarzen Tastern, es sei denn, daß Zetterstedt unter dieser schwarzen Färbung der Taster Spitze nur eine mäßige Verdunkelung derselben gemeint habe, welche bei *Chl. speciosa* allerdings zuweilen vorkommt. — Daß die von Meigen als *Chl. nasuta* beschriebene Art mit gegenwärtiger nichts zu thun hat, habe ich schon oben erwähnt und zugleich die Gründe angegeben, welche es nicht gestatten, den Namen „nasuta“ auf irgend eine Art anzuwenden. — Bei der Art, welche Zetterstedt als *Osc. speciosa* beschreibt, soll das dritte Fühlerglied an der Basis der Innenseite roth gefärbt sein; diese Angabe macht es zweifelhaft, ob Zetterstedt wirklich die gleichnamige Meigen'sche Art vor sich gehabt

hat; sonst spricht seine Beschreibung sehr dafür, und die etwas größere gegenseitige Entfernung der Queradern, auf welche er den Unterschied seiner *Osc. speciosa* von seiner *Osc. nasuta* vorzugsweise zu stützen scheint, beweist für die Verschiedenheit beider Arten so lange gar nichts, als man nicht weiß, wie groß der Unterschied in der Stellung der Queradern ist; man untersuche nur bei einer Reihe von Stücken der *Chl. speciosa* die Stellung, welche die kleine Querader auf der Discoidalzelle einnimmt; man wird sich dabei vollständig überzeugen, daß die Veränderlichkeit in der Stellung der Queradern in nicht gar enge Grenzen eingeschlossen ist. Das „scutellum supra subplanum“, welches Zetterstedt der *Osc. speciosa* zuschreibt, findet sich allerdings bei regelrecht entwickelten Exemplaren von Meigen's *Chlorops speciosa* gar nicht, sondern höchstens ganz ausnahmsweise bei vereinzelten Exemplaren.

Spec. 8. *Chl. planifrons*, nov. spec. ♂ & ♀. — Caput subdepressum, fronte planâ eximie prominente, triangulo ocellari permagno; tertius antennarum articulus permagnus niger. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ – $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ – $1\frac{3}{4}$ lin.

Das sehr große, glänzende Ocellendreieck bleibt oben vom Augenrande entfernt, erreicht aber mit seiner äußerst spizen Vorder Ecke den sehr stark vortretenden Vorderrand der sehr flachen Stirn mehr oder weniger vollständig; gewöhnlich ist die nächste Umgebung der Ocellen und im Zusammenhange damit der ganze untere Theil desselben braunschwarz gefärbt, so daß es nur oben auf dem Scheitelrande jederseits eine gelbe Stelle hat; sehr häufig ist auch das linienförmige oder fast linienförmige Ende der scharfen Vorder Ecke gelb gefärbt und dann weniger in die Augen fallend, so daß das Ocellendreieck dann leicht für kürzer angesehen werden kann, als es wirklich ist; gar nicht selten breitet sich die gelbe Färbung mehr aus, so daß nur die nächste Umgebung der Ocellen und das vordere Ende des Dreiecks braunschwarz bleiben. Die Fläche des Ocellendreiecks ist eben, doch zeigt sich gewöhnlich in der spizen Vorder Ecke ein seichter, rinnenartiger Längseindruck, welcher sich sehr selten bis gegen das vordere Punktauge hin fortsetzt. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelb oder bräunlichgelb; das dritte Glied, welches eine ansehnliche Größe hat, ist tiefschwarz und zeigt eine wohlmerkliche, aber doch nur unerhebliche Abweichung von der völlig kreisrunden Gestalt, was bei keiner anderen Art gegenwärtiger Gattung der Fall ist; es nähert sich *Chl. planifrons* durch diesen Fühlerbau den *Eutropa*-Arten, doch ist die Abweichung der Gestalt des dritten Fühlergliedes von der kreisrunden so gering und so leicht zu übersehen, daß sie besser bei *Chlorops* als bei *Eutropa* untergebracht ist. Das Gesicht weicht nur auf seinem oberen Theile stark zurück, während es auf dem unteren fast senkrecht ist. Thoraxrücken mit der gewöhnlichen Striemung, welche graue

Bestäubung zeigt und ziemlich matt ist; die Mittelstrieme ist sehr häufig durch braune Färbung scheinbar bis zum Hinterrande des Thorarrückens fortgesetzt; der schwarze Schulterpunkt ist fast ohne Ausnahme vorhanden. Brustseiten mit den beiden gewöhnlichen schwarzen Fleckchen zwischen den Hüften und weiter oben mit einem kleinen schwarzen Fleckchen auf der gewöhnlichen Stelle; außerdem findet sich gewöhnlich noch ein braunes Fleckchen unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel herablaufenden Naht. Das Schildchen ist dick, seine obere Fläche aber ziemlich geebnet, ohne indessen einen deutlichen Rand zu bilden; der dunkle Punkt an der Basis seines Seitenrands ist gewöhnlich recht deutlich. Hinterleib gelb mit schmalen, den Seitenrand oft nicht erreichenden schwarzen oder schwärzlichen Querbinden auf den Einschnitten und mit eben so gefärbter Mittellinie, welche indessen gewöhnlich auf den zweiten bis vierten Abschnitt beschränkt ist, auch nach dem Trockenwerden und bei nicht vollständig ausgefärbten Exemplaren manchmal sehr undeutlich ist. Die Vorderfüße pflegen selbst bei helleren Exemplaren bis zur Basis gebräunt zu sein, doch ist das letzte Glied dunkler als die vorhergehenden; an den hinteren Füßen ist bei sehr hellen Exemplaren nur das letzte Glied schwarzbraun gefärbt, während bei dunklergefärbten Exemplaren auch an ihnen die Bräunung nicht selten bis zur Basis reicht; bei solchen Exemplaren zeigt sich auch auf der Oberseite der Vorder- und Hinterschienen eine deutliche Bräunung, welche aber nie einen Ring bildet, und auf den Schenkeln derselben finden sich unregelmäßige, bräunliche Längswische. Flügel graulich glasartig; die kleine Querader steht fast unter der Mündung der ersten Längsader; der zweite Abschnitt der Costa ist gewöhnlich ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so lang als der dritte, doch ist dies Verhältniß ziemlich veränderlich.

Von dieser in der Provinz Posen nicht sehr seltenen Art besitze ich ein von Zeller bei Glogau gefangenes Exemplar und habe dieselbe auch im botanischen Garten zu Breslau im Juli gefangen.

Anmerkung. Ich besitze einige einzeln gefangene Chlorops-Exemplare, welche *Chl. planifrons* sehr nahe stehen, aber doch wohl eigenthümlichen, derselben nahe verwandten Arten angehören mögen. *Chl. planifrons* ist an der flachen Stirn, an dem stark vortretenden Vorderrande derselben, an der ansehnlichen Größe des ganz schwarzen dritten Fühlergliedes und an der sehr charakteristischen Zeichnung des Hinterleibs sehr leicht zu erkennen; trotzdem vermag ich keine der vorhandenen Beschreibungen auf sie zu deuten. Die eigenthümliche Hinterleibszeichnung kann die Vermuthung erwecken, daß sie mit *Chl. calceata* einerlei sein könne. Meigen schreibt aber seiner *Chl. calceata* ein kleines schwarzes Ocellendreieck und ein auf der Innenseite rothgefärbtes drittes Fühlerglied zu, während bei *Chl. planifrons* das Ocellendreieck bis zum Vorderrande der Stirn reicht und das dritte Fühlerglied stets ganz schwarz gefärbt ist, so daß sie durchaus nicht

für *Chl. calceata* Meig. gehalten werden kann. Die Art, welche Zetterstedt als *Osc. calceata* beschreibt, soll ein ganz schwarzes drittes Fühlerglied haben, kann also ohne einen näheren Beweis gar nicht für die gleichnamige Meigen'sche Art gehalten werden; noch viel weniger kann sie mit *Chl. planifrons* einerlei sein, da sie ein viel kleineres Scellendreieck als Zetterstedt's *Osc. nasuta*, d. h. als *Chl. speciosa* Meig., haben soll, während bei *Chl. planifrons* dasselbe verhältnißmäßig etwas größer als bei *Chl. speciosa* ist, und weil bei ihr der letzte Abschnitt der vierten Längs- oder mindestens viermal so lang als der gegenseitige Abstand der Queradern sein soll, was bei *Chl. planifrons* bei weitem nicht der Fall ist. — Die Stellung der kleinen Querader bei *Chl. planifrons* erinnert an das, was Zetterstedt in dieser Beziehung über *Osc. lineola* sagt; es befinden sich in seiner Beschreibung dieser Art einige Angaben, welche nicht auf *Chl. planifrons* passen, aber der Art sind, daß ich auf diese Abweichungen bei der Bestimmung der Art kein großes Gewicht legen würde; dahin gehört die Angabe, daß bei *Osc. lineola* die ganze Fühlerborste hellgefärbt sei, während sie bei *Chl. planifrons* wenigstens an der Basis stets schwarz ist; ferner gehört dahin die Angabe, daß kein dunkler Schulterpunkt vorhanden sei, während er bei *Chl. planifrons* fast ohne alle Ausnahme vorhanden ist. Bedenklicher ist schon der Umstand, daß er seiner *Osc. lineola* ein „scutellum convexum“ zuschreibt, während er der *Chl. planifrons* nach Analogie seiner anderen Beschreibungen mindestens ein „scutellum subplanum“ hätte zuschreiben müssen; noch bedenklicher ist es, daß er in der Beschreibung von *Osc. lineola* der auffallenden Hinterleibszeichnung, durch welche sich *Chl. planifrons* so sehr auszeichnet, gar nicht erwähnt; die Angabe aber, daß bei *Osc. lineola* das Scellendreieck nur bis etwas über die Mitte der Stirn hinabreiche, während es sich doch bei *Chl. planifrons* bis zum Vorderrande derselben erstreckt, verbietet auf das Bestimmteste, *Chl. planifrons* für einerlei mit der Zetterstedt'schen *Osc. lineola* zu halten, so lange nicht nachgewiesen ist, daß Zetterstedt's Angabe über die Beschaffenheit des Scellendreiecks von *Osc. lineola* eine irrthümliche ist.

†† Kleine Arten.

Spec. 9. *Chlorops minuta*, nov. spec. ♂ & ♀. — *Perparva*, *Chloropiscæ* similis, antennis præter basim luteam nigris, triangulo ocellari præter maculam nigram ocellos includentem flavo, thoracis vittis pleurarumque maculis ordinariis nigris et nitidis. — Long. corp. $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $\frac{11}{12}$ — 1 lin.

Synon.? *Oscinis hypostigma* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2617. 15.

Das glänzende Scellendreieck dieser kleinen, einer *Chloropiscæ* ähnlichen Art reicht oben nicht bis zum Augenrande und vorn nicht weit über die Mitte der Stirn herab; wenn die Stirn bei dem Trocken-

werden etwas eingesunken ist, so erscheint es oft vorn bis gegen den Vorderrand der Stirn hin leistenförmig verlängert, so daß man sich dann leicht über die wahre Gestalt desselben täuschen kann; gewöhnlich sind der Seitenrand und die oberen Ecken desselben gelb, so daß der übrige, glänzend schwarzgefärbte und mit der schwarzen Färbung am Hinterkopfe zusammenhängende Theil desselben eine ziemlich blattförmige Gestalt hat; häufig beschränkt sich die schwarze Färbung auf die nächste Umgebung der Ocellen und pflegt dann von der schwarzen Färbung am Hinterkopfe durch eine schmale, gelbe Querlinie abgesondert zu sein. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelb oder bräunlichgelb; das dritte Fühlerglied ist von ansehnlicher Größe, stets ganz und gar tiefschwarz gefärbt; Gesicht gleich unterhalb der Fühler mäßig zurückweichend, weiter unten senkrecht. Augen verhältnißmäßig recht groß; Backen kaum von mittlerer Breite. Thorarrücken mit den gewöhnlichen schwarzen Striemen und Striemchen, welche einen verhältnißmäßig lebhaften Glanz zeigen. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften und dem kleinen Fleckchen weiter oben, welches letztere indessen zuweilen fehlt. Schildchen deutlich conver; an der Basis seines Seitenrands gar kein, oder doch nur ein undeutlicher, dunkler Punkt. Hinterleib gelb mit einem punktförmigen schwarzen Fleckchen auf jeder Borderedecke des zweiten Abschnitts; selten zeigt sich hinter den Einschnitten eine Spur von schwärzlicher gefärbten Querbinden. Das letzte Fußglied ist schwarz, das vorletzte braun, nur bei sehr unausgefärbten Stücken minder dunkel; auf der Mitte der Hinterschienen zeigt sich oft die Anlage zu einem braunen Bändchen. Flügel glasartig, nur mit einer schwachen Spur von graulicher Trübung, im Verhältnisse zu ihrer Länge ziemlich breit; dritte und vierte Längsader stark divergirend; die Queradern wenig genähert; der letzte Abschnitt der vierten Längsader viel länger als die Discoidalzelle.

Ich besitze von *Chl. minuta* kein in Schlesien gefangenes Exemplar; auch findet sich keines in der Sammlung des Breslauer zoologischen Museums; nichts desto weniger berechtigt mich ihr übriges Vorkommen, sie unbedenklich unter die in Schlesien vorkommenden Arten aufzunehmen. Ich fing sie auf dem Harz, bei Halle und bei Frankfurt a. O., sowie in der Provinz Posen öfters. Zeller brachte sie von der Saualp mit.

Anmerkung. So ähnlich *Chl. minuta* manchen *Chloropisca*-Arten ist, so leicht unterscheidet sie sich durch ihre geringe Größe, in der sie nur mit *Chl. humilis* übereinstimmt, von den übrigen *Chlorops*-Arten. Bei ihrer Bestimmung kann kaum die Beschreibung einer anderen Art als die der *Chl. hypostigma* in Betracht kommen. Meigen schreibt seiner *Chl. hypostigma* ein auf der Innenseite rothgefärbtes drittes Fühlerglied und eine gelbe, nur an der Wurzel schwarze Fühlerborste zu, während bei *Chl.*

minuta das ganze dritte Fühlerglied sammt der Borste schwarz ist. Wegen dieser Differenz kann *Chl. minuta* nicht für Meigen's *Chl. hypostigma* gehalten werden, und zwar um so weniger, da Meigen der gewölbten Gestalt des Schildchens nicht gedenkt und nur das letzte Tarsenglied als dunkelgefärbt beschreibt, während bei *Chl. minuta* die beiden letzten Tarsenglieder dunkelgefärbt sind; seine Angaben über die Zeichnung des Hinterleibs passen gut genug auf Exemplare, bei denen hinter den Einschnitten keine schwärzlichen Binden vorhanden sind; aber auf wie viele andere Arten passen sie nicht eben so gut? — Macquart beschreibt als *Chl. hypostigma* eine ganz andere, erheblich größere Art. — Die Art, welche Zetterstedt als *Osc. hypostigma* aufzählt und beschreibt, kann, wie es mir scheint, eher mit *Chl. minuta* einerlei sein; wenigstens giebt Zetterstedt die gewölbte Gestalt des Schildchens ausdrücklich an, erwähnt auch der Anwesenheit undeutlicher, dunklerer Hinterleibsbinden und drückt sich über die Färbung des dritten Fühlergliedes so aus („ima basi leniter rufum“), daß sich wohl annehmen läßt, daß auch auf der Innenseite desselben von rother Färbung nur sehr wenig zu sehen gewesen sein möge. Nicht ganz passen auf *Chl. minuta* die Angaben, daß Fühler und Augen nur von mittlerer Größe seien, daß die dritte und vierte Längsader gegen das Ende hin wenig divergiren, daß der letzte Abschnitt der fünften Längsader etwas undeutlich sei und daß nur das letzte Glied der Füße eine dunkle Färbung habe. — Schiner beschreibt als *Chl. hypostigma* eine Art mit ganz flachem Schildchen, welches nur zwei Borsten an der Spitze trägt, und mit großem Ocellendreieck, während in Meigen's Angaben nicht eine Andeutung vorhanden ist, welche auf die Anwesenheit eines großen Ocellendreiecks schließen ließe, Meigen auch nichts von der Anwesenheit eines flachen Schildchens sagt. Zum Ueberflusse identificirt er diese Art noch mit der von Zetterstedt als *Osc. hypostigma* beschriebenen Art, von der Zetterstedt doch ausdrücklich angiebt, daß das Schildchen gewölbt sei. An eine Identität von *Chl. minuta* mit dieser Schiner'schen *Chl. hypostigma* ist selbstverständlich gar nicht zu denken, da letztere keine *Chlorops*, sondern eine *Chloropisca* ist.

Spec. 10. *Chl. humilis*, nov. spec. ♂ & ♀. — Perparva, *Chloropiscæ* similis, antennis præter basim ferrugineam nigris, triangulo ocellari toto, thoracis vittis pleurarumque maculis ordinariis nigris et nitidis. — Long. corp. $\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $\frac{11}{12}$ — 1 lin.

Wie die vorige Art durch ihre Kleinheit ausgezeichnet und ziemlich von dem Ansehen einer *Chloropisca*. Sehr blaßgelb, nur die Stirn von etwas gesättigterer gelber Färbung. Das Ocellendreieck ist von mittlerer Größe und ziemlich gleichseitig, doch ist seine bis über die Mitte der Stirn herabreichende Borerede sehr zugespitzt, oben erreicht es den Seitenrand der Stirn nicht; es ist schwarz, auf

seiner ganzen Fläche sehr polirt und glänzend, und mit schwach eingedrückter Mittellinie versehen. Der Vorderrand der Stirn tritt im Profile mäßig vor und das Gesicht weicht mäßig zurück. Fühler schwarz; die beiden ersten Glieder auf ihrer Innenseite düster braunroth, auf ihrer Außenseite schwarzbraun oder schwarz; das dritte Fühlerglied kleiner als bei *Chl. minuta*. Clypeus schwarz. Der senkrechte Durchmesser der Augen etwas größer als der horizontale; der größte Durchmesser derselben liegt schräg. Backen breiter als bei *Chl. minuta*. Oberhälfte des Hinterkopfs, mit Ausnahme einer breiten, gelben Einfassung am Augenrande, schwarz. Thorax mit der gewöhnlichen Striemung; die Striemen sind ziemlich breit und so dünn bestäubt, daß sie glänzend schwarz erscheinen; der schwarze Schulterpunkt ist vorhanden. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften und mit dem weiter oben liegenden keilförmigen schwarzen Flecken. Das blaßgelbe Schildchen deutlich gewölbt, jederseits an der Basis des Seitenrands mit einem deutlichen, braunen Punkte. Hinterleib schwärzlichbraun, der Seitenrand und die Spitze blaßgelb. Schenkel gelblich mit bräunlichen, nicht sehr deutlichen Wischen; Schienen und Füße mehr bräunlichgelb; an den Vorderfüßen sind die vier, an den Mittelfüßen die drei und an den Hinterfüßen die beiden letzten Glieder schwarz. Flügel graulich glasartig.

Sie wurde von mir im Juli bei Meseritz und von Zeller bei Glogau gefangen.

2. Der Fleck zwischen Vorder- und Mittelhüfte ganz hellgefärbt oder doch nur an seinem Oberrande schwarz.

* Taster viel größer als gewöhnlich.

Spec. 11. *Chl. ringens*, nov. spec. ♂ & ♀. — Palpis magnis in apice saepe nigricantibus; tertio antennarum articulo parvo, nigro; triangulo ocellari magno, fere toto nigro, flavo-bimaculato; maculis ordinariis inter coxas luteis, alis saturate cinereis vel fusco-cinereis. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{7}{12}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Das glänzende Ocellendreieck reicht oben nicht bis zum Seitenrande, mit seiner Spitze aber bis zum Vorderrande der stark gewölbten Stirn; die schwarzgefärbte Stelle desselben ist etwa von der Gestalt eines Pappelblattes, also der eines Dreiecks mit scharfer Borderede und mit mäßig abgerundeten oberen Ecken; der äußerste Seitenrand und die vorderste Spitze des Ocellendreiecks bleiben in der Regel gelb; wenn sich die Schwärzung mehr als gewöhnlich in die Spitze desselben erstreckt, ist ihre Gestalt die eines etwas gestreck-

teren, gleichschenkeligen Dreiecks, während sie sonst der eines gleichseitigen Dreiecks nahe kommt; im Schwarzen liegen zwei eiförmige, gelbe Flecke, welche viel größer, aber weniger regelmäßig und weniger scharfbegrenzt sind, als bei *Chl. serena*; nicht selten sind diese Flecke ziemlich verdunkelt. Auf dem Scheitelrande liegt jederseits eine gelbe Querlinie, welche den schwarzgefärbten Theil des Occipitdreiecks von der dunklen Färbung des Hinterkopfs absondert, auch wenn diese sich, was häufig der Fall ist, auf die hinter der Scheitelmittle liegende, dünnere Stelle erstreckt; der hintere Augenrand hat eine außerordentlich breite, gelbe Einfassung. — Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelb; das dritte Glied ist klein, ganz schwarz, nur bei unausgefärbten Exemplaren zuweilen an der äußersten Basis der Innenseite undeutlich roth. Das Gesicht zeigt ein von oben nach unten ganz allmählich zurückweichendes, ungewöhnlich geradliniges Profil. Augen groß; Backen nur von mittlerer Breite. Taster erheblich größer als gewöhnlich, etwas über das Ende der vorderen Mundöffnung hinausreichend, gewöhnlich vorgestreckt und an der Spitze sehr häufig, ja fast in der Regel geschwärzt. Thorarrücken mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche nur undeutlich bestäubt sind und deren Farbe bei unreifen Exemplaren mehr in das Schwarzbraune zu ziehen pflegt, als es bei den meisten anderen Arten der Fall ist; die Seitenstriemen sind vorn gewöhnlich mehr schief abgeschnitten als abgerundet und die Mittellstrieme ist nicht selten durch schwarzbraune Färbung bis zum Hinterrande des Thorarrückens fortgesetzt; der Schulterpunkt gewöhnlich undeutlich. Der gewöhnliche Fleck zwischen Vorder- und Mittelbrüsten ist nur gelbroth, höchstens gelbbraunlich gefärbt; der Fleck zwischen Mittel- und Hinterbrüsten ist gewöhnlich schwarzbraun, doch findet man ihn oft heller; weiter oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein kleines, glänzend schwarzes oder braunschwarzes Fleckchen. Der dunkle Punkt an der Basis des Seitenrandes des Schildchens nur schwach angedeutet oder gar nicht vorhanden. Der Hinterleib hat, wie bei den meisten Arten, auf den Vorderseiten des zweiten Abschnitts dunkle Flecke und hinter jedem Einschnitte braune, nur sehr selten ziemlich scharfbegrenzte Querbinden; die des zweiten Abschnitts ist sehr schmal, die der folgenden Abschnitte sind sehr breit; doch finden sich auch Exemplare mit schmäleren und zugleich schwärzeren Binden. Das letzte Fußglied ist geschwärzt, das vorletzte gewöhnlich dunkelbraun; die Hinterschienen zeigen oft auf ihrer Mitte die Anlage zu einem braunen Bändchen; nur bei den ausgefärbtesten Exemplaren findet sich auf der Oberseite der Schenkel ein wenig bemerkliches, bräunliches Striemchen. Die Flügel haben eine auffallend starke, graue Trübung, welche bei einzelnen Stücken in das Graubraune übergeht; an lebenden Exemplaren ist mir dieser Uebergang nie aufgefallen, so daß ich fast vermuthen möchte, daß sein Eintritt erst bei dem Trockenwerden erfolge.

Die *Chl. ringens* scheint durchaus nicht selten zu sein, da ich sie in den Herbstmonaten in den verschiedensten Theilen Deutschlands gefangen habe. Im Breslauer zoologischen Museum befinden sich von Dr. Scholtz in Schlesien gefangene Exemplare. Ich erhielt ihn auch aus Finnland und aus der Gegend von Sarepta.

Anmerkung 1. Die Größe der Taster und die starke Trübung der Flügel machen *Chl. ringens* sehr kenntlich. Von *Chl. serena* unterscheidet sie sich außerdem noch durch die geringere Größe des dritten Fühlerglieds, die dreieckige Gestalt der schwarzgefärbten Stelle des Ocellendreiecks, das geradlinig zurückweichende Gesichtspröfil und die stets erheblich breiteren Hinterleibsbinden. — Wegen der starken Trübung der Flügel könnte man *Chl. ringens* vielleicht für *Chl. Meigenii* halten, welche sich aber durch hellere Färbung des dritten Fühlerglieds, kleinere Taster und ganz besonders durch die ein ganzes Stück über die Mündung der dritten Längsader hinausreichende Costalader unterscheidet.

Anmerkung 2. *Chl. ringens* kann wegen der starken Trübung ihrer Flügel nicht für *Chl. laeta* Meig. gehalten werden, da Meigen dieser glasartige Flügel zuschreibt.

Anmerkung 3. Ich habe im Spätherbst mehrmals zwergartige Exemplare der *Chl. ringens* gefangen, die wenig über $\frac{5}{6}$ Linien lang waren. Ich habe auf sie, weil sie eine ungewöhnliche Erscheinung sind, oben bei der Angabe der Größe von *Chl. ringens* keine Rücksicht genommen. Grund zu der Vermuthung, daß diese Stücke einer eigenen, kleineren Art angehören könnten, liegt nicht vor.

** Taster von gewöhnlicher Größe.

Spec. 12. *Chl. serena*, nov. spec. ♂ & ♀. — Tertius antennarum articulus totus niger; palpi mediocres; triangulum ocellare flavum, maculâ nigrâ, superne rotundatâ, infra acuminatâ, flavo-bipunctatâ; macula inter coxas antetiores lutea; alae cinereo-hyalinae. — Long. corp. $1\frac{1}{3}$ -- $1\frac{2}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{5}{12}$ -- $1\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Chlorops didyma* Schiner, Faun. II. 213.

Das glänzende Ocellendreieck bleibt oben vom Augenrande entfernt und reicht mit seiner spizen Vorderecke merklich über die Mitte der Stirn herab; sobald die Stirn bei dem Trocknen nur etwas eingesunken ist, wie dies gewöhnlich geschieht, kann die erhabene dreieckige Fläche, auf welcher das Ocellendreieck dann liegt, leicht für das Ocellendreieck selbst angesehen werden; daß dies eine unrichtige Ansicht sein würde, zeigt sich darin, daß sich der Glanz nicht bis zum Rande dieser dreieckigen Erhabenheit erstreckt. Während die oberen Ecken und

der obere Theil des Seitenrands des Ocellendreiecks gelb gefärbt sind, sind der vordere Theil desselben und die Umgebung der Ocellen glänzend schwarz gefärbt, so daß dieses mit der Schwärzung des Hinterkopfs nie in Verbindung stehende Schwarze etwa die Gestalt eines Syringa-Blatts mit sehr scharfer Spitze hat; in demselben liegen zwei kleine, scharfbegrenzte gelbe Flecken, welche an den hinteren Punktaugen anfangen und kaum etwas über das vorderste Punktauge hinausreichen; sie sind oft etwas verdunkelt, aber nur selten so, daß sie undeutlich werden. Die Stirn erscheint im Profile etwas gewölbt. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelb; das dritte Glied ist von reichlich mittelmäßiger Größe und ganz schwarz. Augen von mittlerer Größe; Backen ziemlich breit; Taster von gewöhnlicher Größe. Das Schwarze auf der Oberhälfte des Hinterkopfs bleibt sehr weit vom Augenrande entfernt und läuft in zwei gewöhnlich sehr scharfe, nach oben gerichtete Spitzen aus, da die dünne Stelle des Hinterkopfs in ihrer ganzen Ausdehnung gelb gefärbt zu sein pflegt, doch ist der untere Theil derselben bei dunklen Exemplaren oft braun oder schwarzbraun. Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche recht deutliche graue Bestäubung zeigen; die Mittelstrieme ist nur sehr selten durch braune Färbung bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt; ein dunkler Schulterpunkt ist bei der Mehrzahl der Exemplare vorhanden. Der gewöhnliche Fleck zwischen den vorderen Hüften ist gelbroth oder höchstens braunroth gefärbt; nur bei den allerdunkelsten Exemplaren ist er an einem Theile seines Oerrands geschwärzt; der Fleck zwischen den hinteren Hüften ist schwarzbraun, nur bei weniger ausgefärbten Exemplaren heller braun; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein ziemlich keilsförmiges, glänzend schwarzes Fleckchen. Der braune Punkt an der Basis des Seitenrands des Schildchens oft undeutlich. Der Hinterleib gelb; auf jeder Boredercke des zweiten Abschnitts ein schwarzes Fleckchen; etwas hinter den Einschnitten bemerkt man gewöhnlich sehr schmale, eigenthümlich sculpturirte Querlinien von schwarzer Farbe, welche die Seitenränder nicht erreichen und auf der Mitte der Ringe mehr oder weniger deutlich unterbrochen sind; bei dunklen Exemplaren finden sich am Borederande der Ringe schmale, schwärzlichbraune Querbinden, in denen dann jene Querlinien mehr verschwinden. Das letzte Glied der Füße ist bei hellen Exemplaren oft nicht einmal sehr stark gebräunt; bei dunkeln Exemplaren ist dies Glied schwarzbraun und auch das vorletzte Glied gebräunt, ja an den Vorderfüßen erstreckt sich diese Bräunung oft bis nahe zur Wurzel, so daß die letzten Glieder in ihrer Färbung gegen die vorhergehenden weniger contrastiren; die Hinterschienen zeigen auf der Mitte ihrer Oberseite oft eine deutliche Bräunung, welche indessen nie einen deutlichen Ring bildet; nur bei den allerdunkelsten Exemplaren zeigt sich auf der Oberseite der Schenkel ein kleines gebräuntes Striemchen. Flügel glasartig mit schwacher, graulicher Trübung.

In ganz Deutschland häufig; in Schlesien von Dr. Scholz an verschiedenen Orten, von Dr. Schneider im Mai bei Fürstenstein, von Zeller vom Mai bis in den September in Glogau und von mir selbst im Juli bei Salzbrunn gefangen.

Anmerkung. Herr Schiner zählt in der Faun. Austr. gegenwärtige Art ganz irrthümlich als *Chl. didyma* Zell. auf, welche sich, von anderen Merkmalen abgesehen, durch die helle Färbung des dritten Fühlerglieds und durch die stets glänzend schwarze Farbe des Fleckchens zwischen den vorderen Hüften leicht von *Chl. serena* unterscheidet. Da Zetterstedt beide Merkmale seiner *Chl. didyma* ausdrücklich angegeben hat, so ist die Schiner'sche Deutung dieser Art nicht nur eine unberechtigte, sondern eine geradezu unbegreifliche. — Unter den Meigen'schen Beschreibungen ist die von *Chl. laeta* diejenige, welche man auf gegenwärtige Art zu beziehen am ehesten geneigt sein muß. Da aber Meigen seiner *Chl. laeta* ziemlich breite Hinterleibsbinden zuschreibt, während sie bei gegenwärtiger Art ganz fehlen oder doch nur sehr schmal sind, läßt sich der Meigen'sche Name nicht mit Sicherheit auf sie anwenden; überdies nennt Meigen die schwarze Stirnzeichnung der *Chl. laeta* ein Dreieck, während es für *Chl. serena* gerade besonders charakteristisch ist, daß dieselbe nie ein Dreieck bildet; auch erwähnt er keiner in der schwarzen Zeichnung liegenden gelben Punkte, wie sie sich bei *Chl. serena* finden. — Die Art, welche Zetterstedt als *Osc. laeta* Meig. aufzählt und beschreibt, sowie die von Schiner als *Chl. laeta* Meig. beschriebene Art können nicht für die wahre *Chl. laeta* Meig. gelten, da bei ihnen das dritte Fühlerglied nur an der Spitze schwarzgefärbt ist, wovon sich in Meigen's Beschreibung keine Andeutung findet. Von der Schiner'schen *Chl. laeta* muß überdies nach der Art, in welcher er sie mit *Chl. scalaris* und diese wieder mit *Chl. nasuta* vergleicht, angenommen werden, daß der gewöhnliche Fleck zwischen den vorderen Hüften schwarzgefärbt sei, während aus Meigen's Angaben über die Zeichnung der Brustseiten seiner *Chl. laeta* hervorgeht, daß derselbe bei dieser hell ist.

Spec. 13. *Chl. puncticornis*, nov. spec. ♀. — *Tertius antennarum articulus totus niger; palpi mediocres; triangulum ocellare perlongum, totum nigrum; thoracis dorsum nigro-trivittatum; macula inter coxas anteriores ochracea, superne nigro-marginata.* — Long. corp. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{3}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ lin.

Von robustem Körperbaue, lebhaft gelb, ziemlich rauhaarig. Stirn sehr breit, ziemlich gewölbt, im Profile ziemlich stark vortretend. Das Ocellendreieck ist ganz schwarz oder braunschwarz, zeigt aber nur auf seiner Mitte lebhafteren Glanz, da es an den Seiten und auf seinem Vorderende mit langen Längsrünzeln bedeckt ist; es ist lang und verhältnißmäßig schmal, indem es oben jederseits etwa den

vierten Theil der Stirnbreite frei läßt und vorn mit seiner kräftigen Spitze den Vorderrand der Stirn erreicht. Das Gesicht weicht oben stärker, unten schwächer zurück. Augen groß; ihr senkrechter Durchmesser etwas größer als der horizontale; Backen von mittlerer Breite, am Mundrande deutlich mit schwarzen Härchen besetzt. Taster von mittlerer Größe; Clypeus etwas graulich gefärbt. Thorarrücken mit drei sehr breiten, grauschwarzen Striemen; die Mittelstrieme wird bei den beschriebenen Exemplaren durch eine braune Färbung scheinbar bis zum Hinterrande des Thorax fortgesetzt; die Seitenstriemen sind außerordentlich breit und fließen deshalb mit den über der Flügelwurzel liegenden Striemchen zusammen, so daß sie unvershmälert bis fast vollständig zum Hinterrande des Thorax reichen; der schwarze Schulterpunkt ist vorhanden; außerdem findet sich noch ein schräges, braunes Strichelchen an der Vorderseite der Quernaht. Schildchen dick, gewölbt, an der Basis des Seitenrands mit dunkelbraunem Punkte. Die schwarze Behaarung des Thorarrückens und Schildchens ist auffallend rauh. Der Fleck zwischen den vorderen Hüften ist rothgelb oder mehr ochergelb, an seinem Oberrande mit glänzend schwarzer, beiderseits verbreiteter Einfassung; der Fleck zwischen den hinteren Hüften ist glänzend braunschwarz; das gewöhnliche, weiter oben liegende Fleckchen bildet einen ziemlich langen und ziemlich horizontal liegenden schwarzen Keil; es hat gleich hinter sich noch einen auffallenden schwarzen Punkt; außerdem findet sich ganz nahe unter dem Prothoraxstigma ein glänzend brauner Punkt, und die von der Flügelwurzel herabsteigende Naht ist auf ihrer Hinterseite braun gesäumt. Die Oberseite des Hinterleibs ist mit Ausnahme des Seitenrands dunkel schwarzbraun gefärbt und schwarz behaart; die Hinterränder der einzelnen Abschnitte zeigen eine außerordentlich feine, gelblichweiße Säumung, welche indessen an den mittleren Abschnitten meist nicht deutlich wahrnehmbar ist. Beine ganz gelb; Tarsen gegen das Ende hin kaum etwas gebräunt. Flügel glasartig grau mit verhältnißmäßig dicken, braunschwarzen Adern.

Ich besitze von dieser ausgezeichneten Art nur zwei Weibchen; das Vaterland des einen ist mir unbekannt; das andere wurde im südlichen Frankreich gefangen. Ich habe *Chl. puncticornis* ihrer auffallenden Merkmale wegen hier nicht übergehen wollen. Daß sie sich in Schlesien und in Deutschland überhaupt finden werde, ist mir nicht recht wahrscheinlich.

6. Fühler rothgelb, höchstens das dritte Glied zum Theil geschwärzt, aber nie ganz schwarz.

1. Die gewöhnlichen Flecke der Brustseiten stets ganz schwarz.

Spec. 14. *Chl. discicornis*, nov. spec. ♀. Antennae rufae, articulo tertio permagno, apicem versus nigro; vittae thoracis cinereo nigrae, opaeae; pleurarum maculae ordinariae tres nigrae. — Long. corp $1\frac{1}{12}$ –2 lin. — long. al. $1\frac{1}{12}$ –2 lin.

Synon.? *Oscinis laeta* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2604. 4.

Stirn besonders breit. Das glänzende Ocellendreieck bleibt oben sehr weit vom Augenrande entfernt; ungefähr von der Mitte der Stirn an läuft seine Vordercke in eine schmale, sich immer mehr zuspitzende, fast vollständig bis zum vorderen Stirnrande reichende Leiste aus; nur die allernächste Umgebung der Ocellen und eine bis ganz nahe an den Vorderrand der Stirn reichende Mittellinie sind schwarz; jederseits neben den Ocellen liegt im Schwarzen ein ganz scharfbegrenztes, eiförmiges, gelbes Fleckchen. Die hinter der Mitte des Scheitels liegende dünne Stelle ganz oder fast ganz gelb, so daß die schwarze Färbung der Oberhälfte des Hinterkopfs, welche überall vom Augenrande sehr entfernt bleibt, in zwei nach oben gerichtete Spitzen ausläuft und ganz außer Zusammenhang mit der schwarzen Zeichnung auf dem Ocellendreiecke ist. Die beiden ersten Fühlerglieder dunkel ocher- gelb; das dritte Fühlerglied ungewöhnlich groß, gelbroth, am größten Theil der Außenseite und am Endrande der Innenseite gebräunt oder geschwärzt. Gesicht gleichmäßig aber nicht sehr stark zurückweichend. Augen ziemlich groß; Backen sehr breit. Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche von dichter, grauer Bestäubung bedeckt und matt sind; ein schwarzer Schulterpunkt vorhanden. Brustseiten mit den gewöhnlichen zwei schwarzen Flecken zwischen den Hüften und höher oben mit einem keilförmigen schwarzen Fleckchen an der gewöhnlichen Stelle. Die obere Seite des Schildchens ist etwas geebnet, der dunkle Punkt an der Basis seines Seitenrands nicht auffallend. Der Hinterleib hat an jeder Vordercke des zweiten Abschnitts ein deutliches schwarzes Fleckchen und etwas hinter jedem Einschnitte eine meist deutliche, braune, eigenthümlich sculpturirte, nicht bis zum Seitenrande reichende, in ihrer Mitte mehr oder weniger unterbrochene Querlinie, welche nach dem Trockenwerden in der dann hinter den Abschnitten auftretenden Bräunung verschwindet. Die beiden letzten Glieder der Füße sind schwarzbraun gefärbt, die Hinterschienen auf der Mitte der Außenseite etwas gebräunt. Flügel glas- artig mit deutlicher, grauer Trübung; die dritte und vierte Längs- ader gegen das Ende hin nur wenig divergent.

Im Jüng von dieser Art im Jahre 1840 bei Landeck einige Exemplare. Sie ist mir seitdem kein einziges Mal, weder in der Natur, noch in anderen Sammlungen vorgekommen.

Anmerkung. *Chl. discicornis* gleicht in ihrem Ansehen ungefähr einem recht großen Exemplare von *Chl. taeniopus*, von der sie sich aber

schon durch die Färbung und Größe des dritten Fühlerglieds, sowie durch die verschiedene Färbung der Vorderfüße leicht unterscheidet. Die eigenthümliche Bildung und Zeichnung des Ocellendreiecks, die Färbung der Fühler und die ungewöhnliche Größe des dritten Fühlerglieds, die Anwesenheit der schwarzen Flecke zwischen den Hüften, sowie die verhältnißmäßig geringe Divergenz der dritten und vierten Längsader machen *Chl. discicornis* leicht kenntlich. Schwerer ist es, zu entscheiden, ob sie schon beschrieben ist oder nicht. Von allen vorhandenen Beschreibungen scheint mir die, welche Zetterstedt von der von ihm für *Chl. laeta* Meig. gehaltenen Art giebt, auf *Chl. discicornis* besser als jede andere zu passen; von Zetterstedt's Angaben paßt nur die über die Hinterleibsfärbung nicht auf *Chl. discicornis*, was sich vielleicht daraus erklärt, daß meine Exemplare sichtlich keine sehr ausgefärbten sind; etwas bedenklicher erscheint es, daß in Zetterstedt's Beschreibung von *Chl. laeta* der bei *Chl. discicornis* so in die Augen fallenden Größe des dritten Fühlerglieds nicht gedacht ist. Nichts desto weniger scheint mir die Identität von *Chl. discicornis* und der von Zetterstedt als *laeta* beschriebenen Art sehr wahrscheinlich. Diese Zetterstedt'sche *laeta* ist aber von Meigen's *Chl. laeta* offenbar ganz verschieden; in Meigen's Beschreibung findet sich keine Andeutung, daß bei seiner Art das dritte Fühlerglied zum großen Theile roth gefärbt sei; ferner ist bei derselben, wie aus seinen Angaben hervorgeht, der Fleck zwischen Vorder- und Mittelhüften nicht schwarz, wie er es bei der Zetterstedt'schen Art ist. Es läßt sich deshalb der Meigen'sche Artname, auch wenn Zetterstedt's *Osc. laeta* mit meiner *Chl. discicornis*, wie ich glaube, identisch sein sollte, auf diese ganz und gar nicht anwenden.

Spec. 15. *Chl. didyma* Zett. ♂ & ♀. — Antennae rufae, articulo tertio parvo, apicem versus saepe infuscato; macula nigra in triangulo ocellari sita flavo-bipunctata; thoracis vittae pleurarumque maculae ordinariae nigrae, nitidae. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{6}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

Synon.? *Oscinis scalaris* Meigen, Syst. Beschř. VI. 145. 12.

? *Oscinis scalaris* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2602. 2.

Oscinis didyma Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2606. 6.

? *Chlorops pulchra* Schiner, Faun. II. 212.

Stirn verhältnißmäßig breit; das glänzende Ocellendreieck ist ziemlich groß, reicht aber oben bei weitem nicht bis zum Augearande, während es unten mit seiner scharf zugespitzten Vorderecke den vorderen Stirnrand gewöhnlich vollkommen erreicht; die schwarzgefärbte Stelle desselben ist oben abgerundet und unten zugespitzt, so daß sie etwa die Gestalt eines Syringa-Blattes hat; oben schließt sie die Punktaugen und zwei ovale, scharfbegrenzte gelbe Fleckchen ein; Oberdecken, Seitenrand und das vordere, zugespitzte Ende des Ocellendreiecks

bleiben gelb. Die Gestalt dieser schwarzen Zeichnung ist bald etwas schlanker, bald etwas weniger schlank; nur sehr selten ist dieselbe auf den unterhalb der gelben Flecken liegenden Theil und auf eine schwarze Umsäumung der Punktaugen reducirt. - Die schwarze Farbe an der Oberhälfte des Hinterkopfs bleibt vom Augenrande weit entfernt und läßt mindestens den oberen Theil der dünnen Stelle frei, so daß sie stets außer Zusammenhang mit der schwarzen Zeichnung des Scheiteldreiecks ist. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelb; das dritte Glied ist klein, entweder ganz gelb, oder gelbroth, am Endrande oft gebräunt oder geschwärzt, auf der Außenseite zuweilen bis fast zur Wurzel braun oder gar schwarzbraun. Das Gesicht gleichmäßig aber nicht stark zurückweichend. Taster etwas größer als gewöhnlich. Thoraxrücken mit den gewöhnlichen Striemen und Striemenchen, welche kaum eine Spur von Bestäubung zeigen und deshalb reiner schwarz und glänzender als bei den ihr ähnlichen Arten sind. Ein dunkler Schulterpunkt ist nur sehr selten vorhanden. Brustseiten mit den gewöhnlichen beiden schwarzen Flecken zwischen den Hüften und höher oben noch mit einem ziemlich ansehnlichen, glänzend schwarzen Flecken an der gewöhnlichen Stelle. An der Basis des Seitenrands des Schildchens ist gewöhnlich kein dunkler Punkt vorhanden. Hinterleib mit schmalen oder doch ziemlich schmalen, schwarzen oder doch schwarzbraunen Binden hinter den Einschnitten, welche schärfer begrenzt sind als bei den meisten anderen Arten; die erste derselben ist jederseits von dem auf der Vorderseite des zweiten Abschnitts liegenden Flecken begrenzt; die anderen reichen bald vollständig bis zum Seitenrande, bald sind sie vor demselben etwas abgekürzt; das letzte Fußglied ist gewöhnlich nur schwach gebräunt. Flügel glasartig, nur wenig graulich getrübt.

Chl. didyma ist in Deutschland überall gemein; ich besitze auch mehrere von Zeller in Schlesien gefangene Exemplare. Man findet sie am häufigsten im Mai und Juni, doch habe ich sie auch im Juli und August angetroffen.

Anmerkung. Die eigenthümliche schwarze Zeichnung auf dem Scheiteldreiecke, welche der bei *Chl. serena* vorhandenen sehr ähnelt, die Färbung der Fühler und die Kleinheit ihres letzten Glieds, die Größe der Taster, der Glanz und die tiefe Schwärze der Thoraxstriemen, die Anwesenheit der schwarzen Flecke zwischen den Hüften, sowie die scharfe Begrenzung der Hinterleibsbinden machen die Art sehr kenntlich. — Ich vermuthete, daß Meigen's Beschreibung von *Chl. scalaris* sich auf diese Art beziehen möge; wenn er nicht sagte, daß die schwarze Stirnzeichnung ein Punkt sei, so würde ich kein großes Bedenken haben, den Meigen'schen Artnamen auf gegenwärtige Art anzuwenden; da leider aus Meigen's Beschreibung nicht einmal zu erschen ist, ob die Thoraxstriemen matt oder glänzend, ob schwarze Flecke zwischen den Hüften vorhanden sind oder nicht, so bietet sie der Anhaltspunkte viel zu wenig, um beurtheilen zu können, ob dieselbe trotz

der auf *Chl. didyma* nicht passenden Angabe über die schwarze Stirnzeichnung doch auf diese letztere bezogen werden muß. — Die Beschreibung, welche Zetterstedt von der von ihm für Meigen's *Chl. scalaris* gehaltenen Art giebt, scheint sich fast auf gegenwärtige Art zu beziehen, doch erwähnt er die beiden von der schwarzen Scheitelzeichnung eingeschlossenen gelben Punkte nicht, welche bei *Chl. didyma* doch nur sehr selten so verdunkelt sind, daß sie allenfalls übersehen werden können. — Die Beschreibung, welche Zetterstedt von seiner *Osc. didyma* giebt, läßt sich nicht füglich auf irgend eine andere als auf gegenwärtige Art deuten. Der einzige irgend erhebliche Einwand, welcher sich, soviel ich ersehe, gegen diese Deutung machen läßt, ist der, daß Zetterstedt die schwarze Scheitelzeichnung in der Diagnose dreieckig nennt und dieselbe in der Beschreibung mit derjenigen der von ihm als *Osc. calceata* Meig. aufgeführten Art vergleicht, bei welcher sie sogar „*exacte trigona*“ genannt wird; ich würde diese Angabe für anreichend halten, meine oben beschriebene Art mit der Zetterstedt'schen *Osc. didyma* nicht zu identificiren, wenn die Art und Weise, in welcher Zetterstedt die *Osc. didyma* von *scalaris* unterscheidet, ihr nicht sehr viel von ihrem Gewichte nähme; er giebt als Unterscheidung beider Arten nämlich nur die bei *didyma* abgekürzten, bei *scalaris* dagegen nicht abgekürzten Hinterleibsbinden an; da er nun aber der *scalaris* eine ziemlich kleine, fast gerundete schwarze Stirnzeichnung zuschreibt, so ist nicht wohl anzunehmen, daß diejenige der *didyma* auffallend von dieser Form abweiche. Deshalb glaube ich nicht zu irren, wenn ich gegenwärtige Art für die Zetterstedt'sche *Osc. didyma* halte. Daß die von Herrn Schiner in der Faun. Austr. als *Chl. didyma* aufgezählte Art nicht diese Zetterstedt'sche Art sein kann, sondern mit der oben beschriebenen *Chl. serena* zusammenfällt, habe ich schon bei dieser nachgewiesen. — Die Angaben, welche Herr Schiner a. a. O. von seiner *Chl. pulchra* giebt, wecken die Vermuthung, daß dieselbe gegenwärtige Art sei. Seine Angaben über die Gestalt der schwarzen Zeichnung auf der Stirn scheinen allerdings nicht zu passen; doch läßt sich aus denselben nichts recht Sicheres entnehmen, da er das Ocellendreieck und die schwarze Zeichnung desselben so durch einander mengt, daß große Confusion entsteht. Er sagt: „Stirn mit einer großen, schmalen, schwarzen Makel. . . .; das glänzende Stirndreieck ist in der Mitte von den Punktaugen bis zur Spitze hin glänzend schwarz, oder mit Ausnahme zweier Punkte ganz schwarz und blattförmig.“ — Was er unter „blattförmig“ versteht, ergibt sich aus seiner Beschreibung der vermeinten *Chl. didyma*, der er ein „blattförmiges Scheiteldreieck“ zuschreibt; er meint damit die schwarze Zeichnung des Ocellendreiecks, die in der That bei seiner vermeinten *Chl. didyma*, d. h. bei *Chl. serena*, mit der gegenwärtigen Art nahebei übereinstimmt. Die Queradern der *Chl. pulchra* nennt Herr Schiner „außerordentlich stark genähert“; das sind sie nun bei gegenwärtiger Art im Vergleiche zu der großen Mehrzahl der *Chlorops*-Arten freilich nicht; indessen könnte er wohl bei der Wahl dieses Ausdrucks sich davon haben leiten lassen, daß sie viel genäherter als bei den von ihm

unmittelbar vorher aufgezählten beiden Arten, der *Chl. gracilis* und *geminata*, sind, so daß sein Ausdruck nur eine der vielen in seinen Beschreibungen vorkommenden Hyperbeln sein würde. Dies scheint um so wahrscheinlicher, da er auch bei der unmittelbar darauf folgenden, als *Chl. cingulata* aufgeführten Art die Queradern sehr genähert nennt, während sie bei derselben für eine *Chlorops*-Art ziemlich weit entfernt sind.

2. Der Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften nie ganz schwarz, bei den meisten Arten ganz hell.

* Hinterleib mit deutlicher schwärzlicher Mittellinie.

Spec. 16. *Chl. divisa*, nov. spec. ♀. — *Antennae luteae; oculi magni; triangulum ocellare nigro et flavo-varium; vittae thoracis opacae; abdominis fasciae angustae et linea media nigricantes; macula inter coxas anteriores sita subfusca, inter coxas posteriores sita fusca.* — Long. corp. $1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ lin.

Das glänzende Ocellendreieck bis wenig über die Mitte der Stirn hinabreichend und von da in eine feine, glänzende Linie auslaufend, welche indessen den vorderen Stirnrand nicht erreicht; ein die Ocellen umgebender Fleck und eine von ihm ausgehende, ansehnliche Mittelfstrieme, sowie die linienförmige Verlängerung der Vorderecke sind glänzend schwarz. Die schwarze Färbung am Hinterkopfe bleibt vom Augenrande weit entfernt und läßt den oberen Theil der dünnen Stelle frei. Fühler ganz gelb; das dritte Glied ziemlich klein. Taster nicht größer als gewöhnlich. Augen groß, nur wenig kleiner als bei *Chl. didyma*; Backen ein wenig breiter als bei dieser. Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche weniger schwarz und in Folge der grauen Bestäubung viel matter als bei *Chl. didyma* sind. Die Borstchen auf der Oberseite des Thorax sind wie bei *Chl. didyma* schwarz, die kürzeren Härchen, welche bei jener ebenfalls schwarz sind, sind aber ganz blaß, was man besonders leicht auf den die Striemen trennenden gelben Zwischenräumen bemerkt. Der Fleck zwischen den vorderen Hüften ist gelb oder bräunlichgelb, der Fleck zwischen den hinteren Hüften dagegen ziemlich dunkelbraun; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein ganz kleines braunschwarzes Fleckchen. Der Hinterleib zeigt auf jeder Vorderecke des zweiten Abschnitts ein ziemlich ansehnliches schwarzes Fleckchen, hinter den Einschnitten schmale braunschwärzliche Binden, welche den Seitenrand nicht erreichen und von denen die erste, wie bei mehreren anderen Arten, in der Mitte unterbrochen ist; auf den drei letzten Abschnitten findet sich eine deutliche, braunschwärzliche Mittellinie, welche an den Einschnitten etwas unterbrochen ist. Das letzte Fußglied ist gebräunt; Schenkel auf der Oberseite gewöhnlich mit einem

kleinen, gebräunten Striemchen. Flügel glasartig, nur wenig graulich getrübt.

Ich kenne von dieser Art nur von Zeller bei Glogau gefangene Weibchen.

Anmerkung 1. *Chl. divisa* hat viel Aehnlichkeit mit *Chl. didyma* Zett. — Abgesehen von der verschiedenen Gestalt und Färbung des Stirndreiecks unterscheidet sie sich von derselben durch etwas kleinere Augen und Taster, durch ein wenig breitere Beinen, durch die Mattheit und die weniger schwarze Färbung der Thoraxstriemen, durch die helle Färbung der kurzen Härchen auf dem Thoraxrücken und durch die Anwesenheit der dunklen Mittellinie des Hinterleibs. Sie kann also durchaus nicht für eine unausgefärbte Abänderung derselben angesehen werden, bei welcher die Flecke zwischen den Vorderhüften nur ausnahmsweise hell gefärbt wären. — Noch viel auffallender, ja gerade zu verwirrend ist die Aehnlichkeit, welche *Chl. divisa* mit *Chl. pallens* hat; sie erstreckt sich bis in kleine, sich jeder Beschreibung entziehende plastische Eigenthümlichkeiten, so daß ich sehr lange zweifelhaft gewesen bin, ob ich es hier wirklich mit zwei verschiedenen Arten, oder mit zwei Varietäten einer und derselben Art zu thun habe. Die Augen von *Chl. divisa* übertreffen die der *Chl. pallens* an Größe erheblich, und zwar überschreitet, wie ich ausdrücklich hervorheben muß, dieser Größenunterschied die Schwankung, welche getrocknete Exemplare vieler anderen Arten in der Größe der Augen zeigen, recht erheblich. Dieser Umstand läßt es mir rathlicher erscheinen, *Chl. divisa* und *pallens* als verschiedene Arten zu behandeln, wenn ich es auch nicht für ganz unmöglich halte, daß durch den Vergleich einer größeren Anzahl lebender Exemplare die Trennung beider als unbegründet sich ausweisen kann.

Anmerkung 2. Ich kenne von *Chl. divisa* keine anderen Exemplare als solche mit ganz hellen Fühlern und kann sie deshalb nicht für *Chl. calceata* Meig. halten, bei welcher nach Meigen's Angabe das dritte Fühlerglied auf der Außenseite schwarz sein soll. Wäre dieser Unterschied nicht, so würde ich sehr geneigt sein, *Chl. divisa* für die Meigen'sche *Chl. calceata* zu halten, und würde in der großen Aehnlichkeit von *Chl. divisa* und *Chl. didyma* einerseits, sowie andererseits in der Art, in welcher Meigen die *Chl. calceata* mit *Chl. scalaris* vergleicht, eine Bestärkung der Vermuthung, daß *Chl. didyma* die Meigen'sche *Chl. scalaris* sei, finden.

Spec. 17. *Chl. pallens*, nov. spec. ♂ & ♀. — Antennae flavae; oculi mediocres; triangulum ocellare nigro et flavo-varium; vittae thoracis opacae; abdominis fasciae angustae et linea media nigricantes; macula inter coxas anteriores sita subfusca, inter coxas posteriores sita fusca. — Long. corp. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{6}$ lin.

Die Grundfarbe des Körpers pflegt bleicher gelb als bei den meisten anderen Arten zu sein. Das glänzende Ocellendreieck bleibt oben vom Augenrande entfernt; seine Vorderecke reicht über die Mitte

der Stirn hinab und verlängert sich in eine linienförmige Spitze, welche sich dem vorderen Stirnrande oft ziemlich nähert, denselben aber nie erreicht; bei ausgefärbten Exemplaren ist es mit Ausnahme des obersten Theils seines Seitenrands und mit Ausnahme zweier, neben dem vordersten Punktauge liegenden, etwas schräg gestellten, eiförmigen Flecke schwarz gefärbt; bei minder ausgefärbten Exemplaren ist nur ein Fleck um die Ocellen, die Mittellinie und die Vorderecke sammt der linienförmigen Verlängerung der Vorderecke schwarz gefärbt. Der Vorderrand der Stirn tritt im Profile viel mehr vor als bei *Chl. didyma* und auch mehr als bei den oben beschriebenen Weibchen von *Chl. divisa*. Fühler gelb und im Verhältniß kaum etwas größer als die der *Chl. didyma*. Gesicht ziemlich stark und ziemlich gleichmäßig zurückweichend. Augen recht erheblich kleiner und Backen breiter als bei *Chl. didyma* und *Chl. divisa*. Taster von gewöhnlicher Größe. Die schwarze Farbe des Hinterkopfs bleibt vom Augenrande sehr weit entfernt und läßt den oberen Theil der dünnen Stelle frei, so daß die schwarze Zeichnung des Ocellendreiecks nie mit derselben zusammenhängt. Thorarrücken mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche ungewöhnlich dicht bestäubt sind und deshalb matt und schwarzgrau erscheinen; die kürzeren Härchen auf der Oberseite des Thorax sind überall, selbst auf den Striemen, ganz hell gefärbt; ein Schulterpunkt ist fast ohne Ausnahme vorhanden. Der gewöhnliche Fleck zwischen den vorderen Hüften ist bräunlich, an seinem Oberrande nicht selten dunkelbraun; der Fleck über den Mittelhüften ist stets schwarzbraun; höher oben an den Brustseiten liegt auf der gewöhnlichen Stelle ein kleines, keilförmiges schwarzes Fleckchen. Der Hinterleib hat auf jeder Vorderecke des zweiten Abschnitts einen kleinen schwarzen Fleck und hinter jedem Einschnitte eine schmale, den Seitenrand gewöhnlich nicht erreichende, zuweilen unter dem Hinterrande des vorhergehenden Rings ziemlich versteckte, braunschwarze Querbinde; auf den letzten Abschnitten sind diese Querbinden oft außerordentlich verkürzt; außerdem findet sich eine feine, schwärzlichbraune Mittellinie, welche gewöhnlich mindestens auf den drei letzten Abschnitten deutlich ist, bei einzelnen Exemplaren indessen so ausbläst, daß sie schwer zu bemerken ist; ganz in der Nähe der Vorderecke des dritten Abschnitts liegt ein überaus feines schwarzes Pünktchen und ein noch weniger in die Augen fallendes findet sich gewöhnlich in der Nähe der Vorderecke des vierten Abschnitts. Die Vorderfüße sind gegen das Ende hin allmählig gebräunt; das letzte Glied aller Füße ist schwarzbraun; die Oberseite der Schienen oft etwas bräunlichgelb und die Schenkel gewöhnlich mit einem wenig auffallenden gebräunten Striemchen auf der Oberseite. Flügel graulich glasartig; Abstand der Queradern etwa wie bei *Chl. didyma* Zett.

Ich habe diese Art öfters im August und September bei Posen und Meseritz gefangen. Zeller fand sie bei Glogau.

Anmerkung. Ueber die große Aehnlichkeit, welche *Chl. pallens* mit *Chl. divisa* hat, ist bei letzterer das Nöthige bemerkt.

** Hinterleib mit keiner deutlichen schwärzlichen Mittellinie.

† Hinterleib mit zwei auffallenden schwarzen Punkten an der Basis.

Spec. 18. *Chl. gracilis* Meig. ♂ & ♀. — Antennae, triangulum ocellare totum et abdomen flava; basi hujus nigro-bipunctatâ; vittulae laterales thoracis valde obsoletae vel nullae. — Long. corp. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. — long. al. 2 lin.

Synon. *Chl. gracilis* Meigen, Syst. Besch. VI. 140. 1.

Kopf von wenig mehr als gewöhnlicher Größe. Stirn recht breit, doch nicht ganz so breit als bei *Chl. binotata*; das gleißende Ocellendreieck mit der Stirn gleichfarbig, kaum von mittlerer Größe, oben weit vom Augenrande entfernt bleibend; es spitzt sich nach vorn hin bald sehr zu, setzt sich aber von der Mitte der Stirn als vertiefte, mehr oder weniger glänzende und deshalb bald deutlicher, bald weniger deutlich wahrnehmbare Längslinie bis in die Nähe des Vorderrandes der Stirn fort. Die Ocellen haben eine feine, braunschwarze Umsäumung; zuweilen hat auch der zwischen ihnen befindliche Raum diese Färbung. Fühler gelb, ihr drittes Glied ziemlich klein. Die schwarze Färbung des Hinterkopfs bleibt vom Augenrande außerordentlich weit entfernt und läßt die ganze dünne Stelle frei, so daß sie in zwei sehr scharfe, nach oben gerichtete Spitzen ausläuft. Das Gesicht ziemlich stark zurückweichend. Augen ziemlich klein; Backen breit; Taster nicht größer als gewöhnlich. Thorax mit den gewöhnlichen drei schwarzen Striemen, welche ziemlich schmal sind und in Folge ihrer Bestäubung ein etwas grauschwarzes Ansehen haben; die beiden seitlichen Striemen fehlen entweder ganz oder sind doch nur durch ein braunes Strichelchen angedeutet; der Schulterpunkt fehlt. Die Flecke zwischen den Hüften sind gelb, selten und vielleicht nur bei getrockneten Exemplaren bräunlichgelb; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein kleiner schwarzer Fleck. Der Hinterleib ist einfarbig gelb, nur an jeder Seite der Basis mit einem auffallenden, punktförmigen schwarzen Fleckchen bezeichnet. Die Füße sind am Ende nicht gebräunt. Flügel deutlich grau getrübt; die Queradern weiter von einander entfernt als bei allen anderen Arten, mit alleiniger Ausnahme von *Chl. binotata*, bei welcher sie ganz dieselbe Stellung haben, so daß die kleine Querader sich auf oder doch nur unmittelbar vor der Mitte der Discoidalzelle befindet.

Ich habe *Chl. gracilis* in vereinzeltten Exemplaren an sehr verschiedenen Orten Deutschlands, darunter auch in Schlesien gefangen.

Anmerkung. *Chl. gracilis* hat sehr große Aehnlichkeit mit *Chl. geminata* und *binotata*. Ist das Vorhandensein eines schwarzen Flecks auf dem vorderen Ende des Ocellendreiecks der beiden letzten Arten und das stete Fehlen desselben bei *Chl. gracilis* wirklich ein constantes Unterscheidungsmerkmal, so wird man sie mit jenen Arten freilich nicht verwechseln können. Aber auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, hat die Unterscheidung von denselben keine Schwierigkeit, wenn man nur auf die verschiedene Bildung des Ocellendreiecks achtet; dasselbe ist bei *Chl. gracilis* von der Fläche der übrigen Stirn weniger scharf abgegrenzt, spitzt sich früher zu und setzt sich schon von der Mitte der Stirn an nur als einfache, vertiefte Linie weiter gegen den Vorderrand hin fort; bei den beiden anderen Arten wird es nach vorn hin freilich auch sehr schmal, kommt aber doch mit seinem Vorderende, auf welchem sich drei nebeneinanderliegende, vertiefte Längslinien zeigen, dem Stirnrande sehr nahe oder erreicht ihn wirklich. Von *Chl. geminata*, welche *Chl. gracilis* in der Bildung des Kopfs sehr nahe steht, unterscheidet sich dieselbe außerdem durch den größeren Abstand der Queradern und durch das Fehlen der bei jener vorhandenen dunklen Querbinden des Hinterleibs. Bei *Chl. binotata* ist der Kopf mehr aufgetrieben und die Stirn breiter als bei *Chl. gracilis*; das Vorhandensein des schwarzen Fleckchens an den Brustseiten von *Chl. gracilis* und das Fehlen desselben bei *Chl. binotata* dürfte schwerlich ein ganz zuverlässiges Unterscheidungsmerkmal beider Arten sein.

Spec. 19. *Chl. binotata*, nov. spec. ♀. — Antennae, trigulum ocellare praeter apicis maculam nigram et abdomen flava, hujus basi nigro-bipunctatâ; caput magis tumidum quam in reliquis speciebus, vittae thoracis minus latae. — Long. corp. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ lin. -- long. al. 2 lin.

Kopf mehr als bei allen anderen mir bekannten Arten aufgetrieben; die Stirn äußerst breit; das Ocellendreieck nur gleißend, oben so breit wie die dünne Stelle des Hinterkopfs, also den Augenrand nicht erreichend; seine Seiten sind concav, so daß sein Vorderende eine lange, ziemlich schmale, mit 3 vertieften Längslinien versehene, fast bis vollständig zum Vorderrande der Stirn reichende Spitze bildet; es ist mit der Stirn gleichfarbig, nur findet sich eine feine braunschwarze Umsäumung der Punktaugen und ein kleiner braunschwarzer Fleck unterhalb der Mitte der Stirn. Fühler gelb, das dritte Glied ziemlich klein. Hinterkopf nur mit zwei braunen Flecken in der Nähe seiner Befestigungsstelle. Das Gesicht sehr mäßig zurückweichend. Augen ziemlich klein; Backen sehr breit. Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemenchen, welche verhältnißmäßig schmal und durch breite Zwischenräume getrennt sind; sie zeigen ziemlich deutliche, fast weißliche Bestäubung und keinen Glanz. Brustseiten ohne schwarze Flecke. Schildchen an den Seitenecken ohne dunklen Punkt. Hinterleib auf jeder Seite der Basis mit einem braunschwarzen, punktförmigen

Fleckchen; nur bei getrockneten Exemplaren zeigt sich hinter den Einschnitten zuweilen eine Spur von undeutlichen bräunlichen Binden. Flügel glasartig, doch deutlich bräunlichgrau getrübt; die kleine Quersader steht wie bei *Chl. gracilis* auf der Mitte oder doch kaum vor der Mitte der Discoidalzelle, so daß die gegenseitige Entfernung beider Quersadern größer als bei allen übrigen Arten ist.

Ich besitze von dieser Art, von der ich eine Anzahl süddeutscher Exemplare zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, nur ein einziges Weibchen, welches von Zeller bei Glogau gefangen worden ist.

Anmerkung. Ueber die Unterscheidung gegenwärtiger Art von *Chl. gracilis* habe ich bereits bei dieser das Nöthige bemerkt. Mit *Chl. geminata* kann sie wegen des größeren Abstands der Quersadern und wegen des Mangels der schwärzlichen Querverbinden des Hinterleibs nicht verwechselt werden.

Spec. 20. *Chl. geminata* Meig. ♂ & ♀. — Antennae, triangulum ocellare praeter apicis maculam nigram et abdomen flava, hoc punctis duobus basalibus nigris fascisque segmentorum singulorum subbasalibus utrinque abbreviatis et in medio abdomine interruptis, ex fusco nigris pictum. — Long. corp. $1\frac{2}{3}$ — $1\frac{3}{4}$ lin. — Long. al. $1\frac{7}{12}$ lin.

Synon. *Chlorops geminata* Meigen, Syst. Besch. VI. 140. 1.

Oscinis geminata Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2629. 24.

Kopf von wenig mehr als gewöhnlicher Größe; Stirn recht breit, aber bei weitem nicht so breit als bei *Chl. binotata*; das gleißende Ocellendreieck mit der Stirn gleichfarbig, von mittlerer Größe, doch mit seinem verlängerten, schmalen, mit drei vertieften Längslinien versehenen Vorderende den Borderrand der Stirn erreichend oder fast erreichend, oben vom Augenrande entfernt bleibend; die Ocellen stehen einander näher als bei *Chl. binotata* und haben, wie bei dieser, eine zarte, braunschwarze Umsäumung; der Raum zwischen denselben ist fast immer braunschwarz gefärbt, was ich bei *Chl. binotata* nicht bemerkt habe; nahe an der Spitze desselben liegt ein längliches braunschwarzes Fleckchen. Fühler gelb, ihr drittes Glied ziemlich klein. Die schwarze Färbung des Hinterkopfs bleibt vom Augenrande sehr entfernt und läßt die ganze dünne Stelle frei, so daß sie in zwei sehr scharfe, nach oben gerichtete Spitzen ausläuft. Gesicht mäßig zurückweichend. Augen ziemlich klein; Backen breit; Taster von gewöhnlicher Größe. Thorax mit den gewöhnlichen schwarzen Striemen und Striemchen, welche etwas breiter als bei *Chl. binotata* und durch schmälere gelbe Zwischenräume getrennt sind; sie haben in Folge ihrer Bestäubung ein etwas grauschwarzes Ansehen; der Schulterpunkt fehlt

oder ist nur ganz schwach angedeutet. Die Flecke zwischen den Hüften sind nur etwas gesättigter gelb; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein kleines schwarzes Fleckchen. Der Hinterleib hat an der Basis jederseits einen punktförmigen schwarzen Fleck und etwas hinter jedem Einschnitte eine linienartige schwärzliche Querkinde, welche beiderseits den Seitenrand nicht erreicht und in ihrer Mitte durchbrochen ist; zuweilen nimmt die Oberseite des Hinterleibs ein gelbbrauneres Aussehen an, so daß dann diese linienartigen Querkinden nicht so in die Augen fallen; bei manchen Exemplaren zerfallen dieselben in Flecke. Das letzte Fußglied ist kaum etwas gebräunt. Flügel deutlich grau getrübt; die Stellung der Queradern kommt der bei *Chl. rosina* vorhandenen ganz nahe, sie sind also weiter von einander entfernt als bei der Mehrzahl der Arten, aber nicht so weit als bei *Chl. gracilis* und *hinotata*.

Diese auch in Schweden einheimische Art scheint in Deutschland ziemlich selten zu sein. Aus Schlesien erhielt ich sie vor einer langen Reihe von Jahren von Dr. Schneider.

++ Mit zwei dunkeln Stellen, aber nicht mit zwei auffallenden schwarzen Punkten an der Hinterleibsbasis.

Spec. 21. *Chl. hirsuta*, nov. spec. ♂ & ♀. — Antennae obscure flavae, articulo tertio adversus apicem subinfusato vel infusato; triangulum ocellare magnum, testaceum, lineâ mediâ nigrâ dimidiatum; macula inter coxas anteriores sita testacea; abdomen nigricans. — Long. corp. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{7}{12}$ lin.

Das glänzende gelbbraune oder bräunlichgelbe Ocellendreieck ist sehr groß; oben bleibt es vom Augenrande entfernt und hängt mit der dünnen Stelle des Hinterkopfs zusammen, so daß seine Obercken wie hinweggerundet oder abgeschnitten erscheinen; sein schmales Vorderende erreicht den Vorderrand der sehr breiten Stirn mehr oder weniger vollkommen; sein Seitenrand ist von einer mehr oder weniger scharf eingeschnittenen Linie begleitet und auf seiner Mitte hat es eine mehr oder weniger ausgebildete Längsfurche, in welcher eine schwarze Längslinie liegt, außer welcher nur noch die unmittelbare Umgebung der Ocellen schwarz gefärbt ist; selten breitet sich die schwarze Längslinie etwas mehr aus und dann geschieht dies gewöhnlich besonders auf der Vordercke; häufiger findet sich vor den Ocellen ein äußerst zarter, mit seiner Concavität nach oben gekehrter schwarzer Kreisbogen. Der Vorderrand der Stirn tritt ziemlich stark vor. Fühler von mittlerer Größe, bei weniger ausgefärbten Exemplaren dunkelgelb; häufig ist die Außenseite des dritten Glieds zum größten Theile und nicht selten auch der Endrand seiner Innenseite gebräunt. Gesicht auf seiner Oberhälfte stärker, auf der Unterhälfte nur wenig zurückweichend.

Augen nur von mittlerer Größe; Backen breit; am seitlichen Mundrande macht sich eine Reihe kurzer Härchen wegen ihrer schwarzen Färbung besonders bemerklich. Taster ein wenig größer als gewöhnlich. Die schwarze Stelle am Hinterkopfe bleibt von dem Augenrande außerordentlich weit entfernt und läßt die ganze dünne Stelle frei, so daß sie in zwei nach oben gerichtete Spitzen ausläuft; zuweilen zeigt sich am oberen Theile des hinteren Augenrands eine braune Färbung. Die den hinteren Augenrand begleitende Reihe kurzer Härchen ist wegen ihrer schwarzen Farbe augenfälliger als gewöhnlich. Oberseite des Thorax mit den gewöhnlichen Striemen und Striemchen, welche eine ziemlich ansehnliche Breite haben und in Folge ihrer Bestäubung ziemlich grau erscheinen; selten nur haben sie in der Nähe ihres Vorderendes eine matte braunrothe oder schmutzig ziegelrothe Färbung; ein Schulterpunkt ist gewöhnlich nicht vorhanden. Die Härchen auf dem Thorax sind ohne Ausnahme schwarz und etwas gröber und länger als gewöhnlich, so daß sie mehr als bei vielen anderen Arten in die Augen fallen; dasselbe gilt von der Behaarung und Beborstung des Schildchens. Der gewöhnliche große Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften ist gesättigt gelb oder bräunlich gelb, auf seiner Vorder- und Hinterecke häufig schwarz; der Fleck über den Hinterhüften ist fast ohne Ausnahme braunschwarz, nur bei unausgefärbten Stücken zuweilen hell; höher oben an den Brustseiten liegt an der gewöhnlichen Stelle ein keilförmiges schwarzes Fleckchen und gewöhnlich gleich hinter ihm noch ein kleineres braunschwarzes; sehr häufig findet sich auch hinter der von der Flügelwurzel abwärts laufenden Naht ein braunschwarzes Fleckchen. Der Hinterleib ist bei hellen Exemplaren mit Ausnahme des Rands gelbbraun gefärbt und zeigt dann auf dem ersten Abschnitte gewöhnlich zwei gelbe Querbinden und oft an jedem Abschnitte einen gelben Hinterrandsfaum, während die dunkleren Flecke zu beiden Seiten der Hinterleibsbasis ziemlich verwaschen sind; oft macht sich, besonders auf den vorderen Abschnitten, auch noch eine hellere Mittellinie bemerkbar. Bei dunkleren Exemplaren geht die Färbung unmittelbar hinter den Einschnitten in das Schwarze über. Die Behaarung der Beine ist überall schwarz und leichter wahrzunehmen als bei den meisten ähnlichen Arten; das letzte Fußglied ist gebräunt; die Hinterschienen haben auf ihrer Mitte einen schmalen, ziemlich vollständigen und ziemlich scharfbegrenzten schwärzlichen Ring, welcher selbst bei sehr hellen Varietäten wenigstens auf der Oberseite der Schienen bemerkbar ist und nur ganz unreifen Exemplaren fehlt; die Schenkel haben auf der Oberseite gewöhnlich ein gebräuntes, wenig in die Augen fallendes Striemchen. Flügel glasartig mit grauer Trübung; die Queradern kaum merklich weiter als gewöhnlich von einander entfernt; die kleine Querader pflegt verhältnißmäßig weit vor der Mündung der ersten Längsader zu liegen, doch finden sich auch häufig Exemplare, bei denen dies viel weniger der Fall ist.

Diese durch die Gestalt und Färbung des Scheiteldreiecks, sowie durch die Eigenthümlichkeiten ihrer Behaarung sehr kenntliche Art scheint im südlichen Europa sehr häufig zu sein. Ich besitze sie in einer großen Anzahl von Zeller in Sicilien gefangener Exemplare, sowie aus dem südlichen Frankreich und aus Spanien. In Deutschland ist sie mir nicht ein einziges Mal vorgekommen. Ich war deshalb sehr überrascht, in der Sammlung des Breslauer zoologischen Museums ein durch seine Größe ausgezeichnetes, leider aber wenig ausgefärbtes Exemplar derselben zu finden, welches von Dr. Scholz in Schlesien gefangen worden ist.

Anmerkung. Ich wüßte kaum irgend eine andere Beschreibung, welche man auf gegenwärtige Art zu beziehen Lust haben könnte, als diejenige, welche Meigen von *Chl. gentilis* giebt. Da die Beschreibung der Hinterleibszeichnung von *Chl. gentilis* auf *Chl. hirsuta* gar nicht paßt, diese auch nicht glashelle, sondern deutlich grau getrübe Flügel hat, so würde es voreilig sein, sie für *Chl. gentilis* zu erklären, und zwar um so mehr, weil Meigen's Angabe über die Zeichnung der Stirn die Vermuthung wecken muß, daß bei *Chl. gentilis* der schwarze Strich von dem die Ocellen einschließenden schwarzen Fleck getrennt sei. Auch sollte man doch wohl meinen, daß Meigen, wenn er bei Anfertigung der Beschreibung von *Chl. gentilis* die *Chl. hirsuta* vor sich gehabt hätte, der auffallenden Gestalt und Färbung des Ocellendreiecks gedacht haben würde.

Spec. 22. *Chl. rufina* Zett. ♂ & ♀. — Rufescens; vittae thoracis maximâ ex parte rufae; trianguli ocellaris apex anticus niger, nitidus. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. 1 — $1\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Oscinis rufina* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2628. 23.

Rothgelb oder wenigstens sehr sattgelb, glänzend; Gesicht und Backen heller gelb. Das lebhaft glänzende Ocellendreieck bleibt oben vom Augenrande entfernt, reicht mit seiner vorderen Ecke bis über die Mitte der Stirn hinab und setzt sich von da als feine, glänzende Linie bis zum vorderen Stirnrande fort; seine Vorderecke ist von einem ziemlich ansehnlichen glänzenschwarzen Fleck ausgefüllt und ein kleiner schwarzer Fleck umgiebt die Ocellen; die Oberecken des Ocellendreiecks sind gewöhnlich und der Seitenrand desselben ist zuweilen kastanienbraun gesäumt; nur selten sind der schwarze Scheitelfleck und der schwarze Fleck in der Vorderecke des Scheiteldreiecks durch eine haarfeine schwarze Längslinie mit einander verbunden; deutliche Eindrücke sind auf dem Ocellendreiecke nicht zu bemerken. Fühler ockergelb, kaum von mittlerer Größe. Gesicht oben ziemlich zurückweichend, unten senkrechter. Taster nur wenig größer als gewöhnlich. Augen groß, Backen

nur von mittlerer Breite. Der Hinterkopf hat in der Nähe seiner Befestigungsstelle einen schwarzen Fleck, welcher in zwei lange und dünne, nach oben gerichtete Spizen ausläuft. Auch läuft gewöhnlich auf dem Scheitelrande jederseits vom Scheiteldreieck bis zur Augenecke eine dunkle Linie. Die Thorarstriemen sind rostroth gefärbt; das Vorderende der mittellsten ist gewöhnlich schwarz; die Seitenstriemen haben nicht selten an ihrer Außenseite eine in der Gegend der Quernaht mehr oder weniger unterbrochene schwarze Färbung; die Striemen über der Flügelwurzel sind oft ganz schwarz oder doch schwarzbraun. Zwischen den Hüften sind nie schwarze Flecken vorhanden, dagegen findet sich höher oben an den Brustseiten auf der gewöhnlichen Stelle ein ansehnliches glänzendschwarzes Fleckchen. Der Hinterleib hat jederseits an der Basis ein verdunkeltes Fleckchen, welches bei minder ausgefärbten Exemplaren nur gebräunt, bei sehr unausgefärbten manchmal undeutlich ist; hinter den Einschnitten pflegen sich schmale Querverbinden von brauner Farbe zu finden. Das letzte Fußglied ist stark gebräunt oder schwarz. Schwinger gelb. Flügel glasartig mit graulicher Trübung; die Queradern stehen verhältnißmäßig weit, aber nicht so weit wie bei *Chl. binotata* und *gracilis*, von einander entfernt.

Diese von Zetterstedt nach schwedischen Exemplaren sehr kenntlich beschriebene Art kommt in ganz Deutschland vor; man findet sie besonders im Mai und dann wieder im August; in Schlessien wurde sie von Dr. Scholtz gefangen.

Gen. VIII. Chloropisca.

Die *Chloropisca*-Arten sind sämmtlich von geringer Größe; sie unterscheiden sich von den *Chlorops*-Arten, denen sie in der Färbung und in den übrigen plastischen Merkmalen sehr gleichen, durch das plattgedrückte, auf der Oberseite ebene Schildchen. In der Färbung und Zeichnung sind sie noch viel veränderlicher als die *Chlorops*-Arten, so daß sie lediglich nach Färbungs- und Zeichnungsmerkmalen entworfene Beschreibungen, wie die meisten der vorhandenen sind, nur schwer mit einiger Sicherheit gedeutet werden können; namentlich sind die Färbung der Fühler, die Ausdehnung der dunklen Färbung auf dem Ocellendreiecke, die Färbung der Brustseiten, sowie die Färbung und Zeichnung des Hinterleibs sehr veränderlich. An plastischen Merkmalen, an welchen sich die Arten gut unterscheiden lassen, fehlt es nicht ganz, doch sind sie bisher wenig benützt worden. Die große Ähnlichkeit der Arten unter einander und die große Häufigkeit einiger derselben erschweren das Kennenlernen der selteneren Arten sehr, so daß noch viele fleißige Beobachtungen nöthig sind, wenn unsere Kenntniß derselben die nöthige Vollständigkeit und die Unterscheidung derselben überall die erforderliche Sicherheit erhalten soll.

Spec. 1. *Chl. ornata* Meig. ♂ & ♀. — Oculi permagni, genae angustissimae. — Long. corp. $\frac{5}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Chlorops ornata* Meigen, Syst. Besch. VI. 152. 27.

? *Chlorops circumdata* Meigen, Syst. Besch. VI. 147. 17.

? *Chlorops notata* Meigen, Syst. Besch. VI. 144. 10.

? *Chlorops brunnicornis* Macquart, Suit. Buff. II. 591. 3.

? *Chlorops rufiventris* Macquart, Suit. Buff. II. 593. 11.

? *Chlorops brunnicornis* Meigen, Syst. Besch. VII. 385. 65.

? *Chlorops rufiventris* Meigen, Syst. Besch. VII. 386. 68.

Oscinis circumdata Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2612. 11.

Oscinis notata Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2616. 14.

Diese gemeine, aber höchst veränderliche Art zeichnet sich vor allen anderen Arten gegenwärtiger Gattung, welche bisher in Schlesien gefangen worden sind, durch die Größe der Augen und die Schmalheit der Backen so sehr aus, daß sie trotz aller ihrer Veränderlichkeit nicht verkannt werden kann. Sie hat im Leben eine reine gelbe Färbung, welche nur nach dem Tode manchmal in eine rothgelbe übergeht, besonders wenn sehr feuchtes Wetter das Trockenwerden sehr lange verhindert hat. Das glänzende Ocellendreieck ist groß; oben erreicht es den Augenrand und unten den vorderen Stirnrand nicht ganz, doch kommt es demselben nahe; in seiner Gestalt ist es etwas veränderlich, indem seine Seitenränder bald ganz gerade, bald auf ihrer Oberhälfte etwas conver, bald etwas concav sind; stärkere Eindrücke finden sich auf demselben nicht, doch bemerkt man längs des Seitenrands die unregelmäßigen Reihen feiner Pünktchen, auf welchen die Härchen stehen, deutlich; auf der Vorderecke zeigt sich häufig die undeutliche Spur einer glatten Mittelleiste. Bei hellen Exemplaren ist das Ocellendreieck gelb oder etwas bräunlichgelb mit einem die Ocellen einschließenden, ganz kleinen schwarzen Fleckchen, oder es zeigt sich doch nur auf der Spitze und an der unteren Hälfte der Seitenränder die schwache Spur einer Schwärzung; bei anderen Exemplaren findet sich eine schwarze Mittellinie oder eine vorn keilförmig zugespitzte Mittelstrieme; gar nicht selten bildet die schwarze Färbung fast einen Rhombus, welcher oben die Ocellen einschließt und die Vorderecke ausfüllt; seltener ist sie aus einem die Vorderecke ausfüllenden Dreiecke und aus einem mit diesem zusammenhängenden, die Ocellen umgebenden Flecke zusammengesetzt; bei größter Ausbreitung läßt das Schwarze nur die Obergcken des Schulterdreiecks frei. Die beiden ersten Fühlerglieder sind stets rothgelb oder gelb gefärbt; das dritte Glied hat eine ziemliche Größe und ist gewöhnlich ganz schwarz gefärbt, doch sind Exemplare nicht selten, bei denen es an der Basis eine rothe Färbung hat, welche dann auf der Innenseite stets ausgebreiteter als auf der Außenseite ist; seltener sind Exemplare, bei denen die schwarze Färbung des

dritten Fühlerglieds auf einen breiten Saum des Ober- und End-
 rands reducirt ist. Vorderrand der Stirn im Profile nur wenig vor-
 tretend; Gesicht nur schwach zurückweichend. Augen sehr groß, viel
 höher als breit; die Backen sehr schmal. Bei unverletzten Exemplaren
 ist jederseits am Mundrande ein feines, die Knebelborste vertretendes
 Härchen deutlich bemerkbar, besonders wenn es schwärzlich gefärbt ist.
 Die Taster sind stets gelblich. Die Seiten des Clypeus aber sind oft
 geschwärzt. Die schwarze Färbung des Hinterkopfs reicht nicht bis
 zum seitlichen Augenrande, kommt demselben aber zuweilen auf seiner
 Mitte ziemlich nahe; mit der schwarzen Färbung des Ocellendreiecks
 ist sie nur zuweilen verbunden. Der Thorarrücken hat die gewöhn-
 lichen glänzenschwarzen Striemen und Striemchen; erstere sind von
 ansehnlicher Breite; die Mittelstrieme ist hinten mäßig abgekürzt und
 abgerundet, aber nicht verschmälert; zuweilen scheint sie durch dunkel-
 braune Färbung bis zum Hinterrande des Schildchens fortgesetzt; der
 vordere Theil der Seitenstriemen ist an seiner Außenseite merklich er-
 weitert. Bei dunkel gefärbten Exemplaren ist der Schulterpunkt vor-
 handen, welcher bei hellen fehlt oder doch nur angedeutet ist. Der
 Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften ist entweder ganz schwarz,
 oder rothgelb mit schwarzer Vorderecke, oder ganz rothgelb; das Fleck-
 chen über den Hinterhüften ist gewöhnlich schwarz, seltener rothgelb;
 das Fleckchen, welches sich höher oben an der gewöhnlichen Stelle der
 Brustseiten findet, ist stets glänzend schwarz; hinter der von der Flügel-
 wurzel herablaufenden Naht findet sich nicht selten noch ein ansehn-
 liches glänzend schwarzes Fleckchen, welches bei anderen Exemplaren
 rothgelb gefärbt oder gar nicht zu bemerken ist. — Die Zeichnung
 des Hinterleibs ist so veränderlich und wird bei dem Trockenwerden
 so mannfaltig modificirt, daß es kaum möglich ist, eine genügende
 Beschreibung von derselben zu geben; bei den hellsten Exemplaren ist
 sie ganz gelb, gewöhnlich mit einem punktförmigen schwarzen Fleckchen
 auf jeder Vorderecke des zweiten Abschnitts; bei etwas dunkleren Exem-
 plaren zeigen sich auf dem letzten Abschnitte zwei schwärzliche oder
 schwarze Flecke, welche entweder ziemlich verwaschen sind, oder ziemlich
 scharf begrenzte Dreiecke bilden; auf den vorderen Abschnitten pflegt
 sich dann die Spur einer dunklen Mittellinie und auf den mittleren
 die undeutliche Anlage von dunkleren Querbänden zu finden; bei noch
 dunkleren Exemplaren verschmelzen die Flecke auf dem letzten Abschnitte
 zu einer in ihrer Mitte ausgerandeten Binde und auch auf den vorher-
 gehenden Abschnitten finden sich schwarze Bänder, welche diese Ab-
 schnitte mehr oder weniger bedecken, so daß oft nicht mehr als der
 Seitenrand und die Spitze des Hinterleibs hell bleiben. Nach dem
 Vertrocknen erscheint oft die ganze Oberseite des Hinterleibs dunkel;
 zuweilen erscheint die Basis des Hinterleibs weißlich, die vorderen
 Abschnitte mit dunkler Mittellinie bezeichnet, die mittleren dunkelgelb
 mit undeutlicher Anlage von dunklen Bändern und der letzte hellgelb

mit zwei schwarzen Flecken. Die Spitze der Füße ist gewöhnlich gar nicht gebräunt, doch trifft man einzelne Exemplare, bei denen fast die ganzen Vorderfüße eine bräunliche Färbung zeigen. Schwinger gelblich weiß. Flügel glasartig, das Geäder derselben stimmt mit dem von *Chl. glabra* überein, nur sind die Queradern gewöhnlich ein wenig weiter von einander entfernt.

Chl. ornata ist in Schlessien wie im ganzen mittleren und nördlichen Europa sehr gemein und tritt zuweilen in zahllosen Schaaren auf, wie ich dies unter anderem zu Posen nach der Mitte des Monats Mai mehrmals beobachtet habe. Ich besitze sie in großer Anzahl auch aus Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien.

Anmerkung 1. Ich habe lange geglaubt, daß es zwei einander sehr ähnliche, durch schmale Bänder ausgezeichnete *Chloropisca*-Arten bei uns gäbe. Der Grund, welcher mich dies zu glauben veranlaßte, war folgender. Diejenigen Exemplare, welche sich durch hellere Färbung der Fühler und des Stirndreiecks auszeichnen, haben häufiger als andere einen geschwärzten Clypeus und gewöhnlich vier schwarze Flecke an den Brustseiten, während doch die hellere Färbung der Fühler und des Occellendreiecks vermuthen lassen sollte, daß gerade bei ihnen auch der Clypeus und die Flecken der Brustseiten heller als bei anderen Exemplaren gefärbt sein würden. Nach irgend einem constanten plastischen Unterschiede habe ich bisher völlig vergeblich gesucht, und die mannfaltigsten und allmähligsten Uebergänge in der Färbung haben mich immer mehr überzeugt, daß alle unsere Exemplare mit schmalen Bändern nur einer und derselben höchst veränderlichen Art angehören. — Nicht mit derselben Bestimmtheit wage ich, das von allen südeuropäischen und kleinasiatischen Exemplaren meiner Sammlung zu behaupten. Eine größere Anzahl von mir auf Rhodus gefangener Stücke zeichnen sich aus durch scheinbar etwas gröbere Behaarung, durch sehr ausgebreitete schwarze Färbung des Hinterleibs und durch das stete Vorhandensein der beiden schwarzen Flecke zwischen den Hüften bei stetem Fehlen des schwarzen Fleckchens hinter der von der Flügelwurzel herablaufenden Naht. Eine größere Anzahl von Zeller auf Sicilien gefangener Exemplare zeichnen sich durch etwas kürzere und wenigstens scheinbar feinere Behaarung aus. Diese Unterschiede scheinen eine spezifische Verschiedenheit anzuzeigen; Gewißheit über das Vorhandensein einer solchen geben sie aber keineswegs, da auch bei unseren hiesigen Exemplaren ähnliche Unterschiede in der Behaarung vorkommen.

Anmerkung 2. Die Wahl des Namens für gegenwärtige Art ist nicht ohne Schwierigkeit. Unter Fallén's Beschreibungen findet sich keine, welche sich auf dieselbe beziehen läßt. Unter den Beschreibungen, welche Meigen im sechsten Theile seines Werkes giebt, kann die von *Chl. circumdata* möglicher Weise nach einem Exemplare gegenwärtiger Art gemacht sein, bei welchem die Mittelstrieme des Thorax durch dunkelbraune Färbung bis zum Hinterrande desselben fortgesetzt war. Viel wahrscheinlicher scheint es

mir, daß die Beschreibung, welche Meigen von *Chl. ornata* giebt, sich auf ein Exemplar gegenwärtiger Art begründet, da die Angaben über die höchst eigenthümliche Hinterleibszeichnung seiner *Chl. ornata* auf einzelne trodene Exemplare auf das genaueste passen; allerdings sagt er weder von der Flachheit des Schildchens, noch von der stets hellen Fühlerwurzel etwas; ich glaube mir aber sein Schweigen über diese Merkmale daraus erklären zu dürfen, daß er die Art durch die höchst auffallende Beschaffenheit der Hinterleibszeichnung genügend characterisirt zu haben dachte. Die Wahrscheinlichkeit, daß *Chl. ornata* Meig. gegenwärtige Art sei, und der Umstand, daß sich kein gesicherterer Name für sie auffinden läßt, bestimmen mich, diesen Namen auf sie anzuwenden, ohne zu verkennen, daß es vielleicht zweckmäßiger sein würde, ihr einen anderen Namen, etwa *Chl. vulgaris*, zu geben. — Von den von Herrn Macquart in den *Suites à Buffon* beschriebenen Arten können vielleicht *Chl. brunicornis* und *rustiventris* hierher gehören; etwas Sicheres läßt sich aus den völlig ungenügenden Beschreibungen, welche er von denselben giebt, durchaus nicht ermitteln. — Daß die von Zetterstedt als *Chl. circumdata* Meig. beschriebene Art die gegenwärtige ist, bezweifle ich eben so wenig, als daß auch die von ihm als *Chl. notata* Meig. beschriebene Art hierher gehört; in letzterer Ansicht bestärkt mich besonders das, was er in *Thl. XII.* über *Chl. notata* beibringt. Die Angaben, welche Meigen über seine *Chl. notata* macht, passen mit Ausnahme derjenigen über die Beschaffenheit des Ocellendreiecks auf manche Exemplare gegenwärtiger Art ziemlich; da er aber der Flachheit des Schildchens nicht gedenkt, so bieten sie zu wenig Anhaltspunkte, um diese für *Chl. notata* erklären zu können.

Spec. 2. *Chl. obscurella* Zett. ♂ & ♀. — Clypeus niger, genae latae, vittulae thoracis a vittis lateralibus plerumque separatae, pedes magnà ex parte fusci. — Long. corp. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1 - 1\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Oscinis obscurella* Zetterstedt, *Dipt. Scand.*

Die gelbe Grundfarbe des Körpers geht, außer an Gesicht und Backen, entweder schon im Leben oder doch nach dem Tode in eine mehr oder weniger gelbbraune über. Das große, glänzende Ocellendreieck kommt oben dem Augenrande nahe und reicht mit seiner Spitze bis zum vorderen Stirnrande; seine Seitenränder sind gerade und in der Nähe derselben bemerkt man eine unregelmäßige Reihe undeutlicher Pünktchen, auf welchen Härchen stehen; seine Färbung ist selten ganz schwarz, gewöhnlich dunkelbraun, zuweilen gelbbraun, doch sind auch dann die Ocellengegend, der Seitenrand und die Vorderecke schwärzer gefärbt. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelbroth oder braunroth, auf ihrer Außenseite oft braun; das dritte Glied ist von mittlerer Größe, schwarz. Das wenig zurückweichende Gesicht und

die sehr breiten Backen sind unrein gelblich gefärbt. Der Clypeus ist stets braunschwarz; Taster gelb oder etwas bräunlich, an der Spitze zuweilen fast schwärzlich. Gewöhnlich ist fast die ganze Oberhälfte des Hinterkopfs schwarz oder schwarzbraun. Oberseite des Thorax glänzend, mit den gewöhnlichen schwarzen Striemen und Striemchen, welche eine ansehnliche Breite haben; dieselben verfließen zuweilen mit einander oder scheinen doch wegen der Dunkelheit der Grundfarbe mit einander zu verfließen; gewöhnlich findet sich zu jeder Seite der Mittelsstrieme eine sehr deutliche Längsfurche. Der Schulterpunkt ist vorhanden. Brustseiten mit den gewöhnlichen schwarzen Flecken zwischen den Hüften, höher oben an der gewöhnlichen Stelle noch mit einem ansehnlichen glänzend schwarzen Fleckchen und fast ohne Ausnahme noch mit einem zweiten unmittelbar hinter der von der Flügelwurzel abwärts laufenden Naht. Das flache Schildchen ist, wenigstens nach dem Tode, stets gelbbraun oder braun gefärbt. Der Hinterleib ist gewöhnlich ganz und gar schwarzbraun, oder es findet sich doch nur am hintersten Ende desselben etwas gelbe Färbung; selten ist auch die Basis desselben mehr gelb gefärbt. Beine dunkelbraun; bei recht ausgefärbten Stücken sind nur die Knie und beide Enden der Hinterschienen bräunlichgelb gefärbt; bei helleren Exemplaren sind an allen Schienen Wurzel und Spitze von bräunlichgelber Färbung; Füße stets schwarzbraun. Schwinger weißlich. Flügel glasartig mit wenig bemerkbarer graulicher Trübung und braunschwarzen Adern.

Gegenwärtige Art ist in Deutschland nicht selten und wurde von Dr. Scholtz, wie von mir selbst, auch in Schlesien gefunden. Im Großherzogthum Posen findet sie sich im Mai und gegen Ende August am häufigsten. Ich besitze sie auch aus Dalmatien.

Anmerkung 1. Ein bei Warmbrunn in Begattung gefangenes Pärchen zeichnet sich dadurch aus, daß die Fühler ganz schwarz und die Backen noch etwas breiter sind, daß die Punktirung am Seitenrande des Ocellendreiecks etwas gröber und deutlicher ist, auch gegen die Vorderede hin sich mehr ausbreitet, so daß hier nur eine glatte Mittelsstrieme von ihr frei bleibt; auch zeigen sich neben der Mittelsstrieme des Thorax keine deutlichen Längsfurchen, und Männchen wie Weibchen sind etwas größer als sonst gewöhnlich. Ich zweifle kaum, daß dieses Pärchen eine der oben beschriebenen *Chl. obscurella* sehr ähnliche, aber doch wohlverschiedene Art ist. Wüßte ich sicher, daß *Chl. obscurella* die Furchen neben der Mittelsstrieme des Thorax auch im Leben stets hat, so würde ich gar kein Bedenken tragen, dieses Pärchen hier als besondere Art zu beschreiben; ich bin dessen aber keineswegs ganz gewiß; der Umstand, daß ich bei dem Fange meiner Exemplare keine Bemerkung über die Anwesenheit solcher Furchen gemacht habe, und die Unterschiede in der Tiefe und Erstreckung derselben bei den Exemplaren meiner Sammlung lassen mich eher das Gegentheil vermuthen.

Anmerkung 2. Ich halte die Bestimmung gegenwärtiger Art nicht für absolut sicher, da Zetterstedt weder die große Breite der Backen, noch die dunkle Färbung des Clypeus erwähnt. Ueberdies lassen seine Angaben über die Färbung der Beine vermuthen, daß er Exemplare zweier verschiedenen Arten vermengt haben möge; ich würde glauben, daß die von ihm erwähnten Exemplare mit blaßgelben Beinen und einer bleichbräunlichen Strieme auf der Oberseite der Schenkel verdunkelte Exemplare der *Chl. ornata* seien, wenn bei dieser die Backen nicht so auffallend viel schmaler als bei gegenwärtiger Art wären. — Ob die Beschreibung, welche Zetterstedt von *Chl. lineata* giebt, sich auf kleine Exemplare gegenwärtiger Art bezieht, scheint mir zweifelhaft. Daß er die Taster als an der Spitze schwarz beschreibt, würde nicht dagegen entscheiden, da er gar leicht den geschwärzten Clypeus für die Taster angesehen haben kann, wie es ihm bei anderen Arten auch begegnet ist; die Angabe, daß das Ocellendreieck nicht bis zum Vorderrande der Stirn reiche, verträgt sich dagegen nicht wohl mit der Annahme, daß die von ihm für *Chl. lineata* gehaltene Art gegenwärtige sei.

Spec. 3. *Chl. glabra* Meig. ♂ & ♀. — Clypeus niger, genae latae, vittulae thoracis cum vittis lateralibus semper conjunctae, pedes flavi, tarsi tamen antici fusci vel nigri. — Long. corp. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ lin. — long. al. $1 - 1\frac{1}{6}$ lin.

Synon. *Chlorops glabra* Meigen, Syst. Besch. VI. 149. 20.
Chlorops analis Macquart, Suit. Buff. II.
Chlorops analis Meigen, Syst. Besch. VII.
Oscinis glabra Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2614. 12.

Die Grundfarbe des Körpers ist ein reines, schönes Gelb; der ganze Körper ist besonders kahl und glänzend. Das glänzende Ocellendreieck reicht oben bis fast an den Augenrand und mit seiner unteren Spitze bis zum vorderen Stirnrande; die schwarze Färbung, welche oben die Ocellen einschließt, reicht bis zum vorderen Stirnrande herab und füllt den vorderen Theil des Ocellendreiecks ganz aus, so daß sie oben verschmälert und unten spitz ist, also eine lanzettförmige Gestalt hat; sie ist zuweilen ein wenig schmaler oder breiter als gewöhnlich, läßt aber die oberen Ecken des Ocellendreiecks stets in ansehnlicher Ausdehnung frei. In der Nähe des Seitenrands des Ocellendreiecks zeigen sich nur äußerst feine Pünktchen, auf denen die Härchen stehen; sonst finden sich auf demselben keine Eindrücke. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelbroth, zuweilen fast braunroth, auf ihrer Außenseite häufig braun; das ziemlich große dritte Glied ist schwarz, doch an der Wurzel, besonders auf der Innenseite, gewöhnlich roth; häufig dehnt sich diese rothe Färbung auf der Innenseite desselben

viel weiter aus. Borderrand der Stirn ziemlich vortretend; Gesicht ziemlich zurückweichend, besonders auf seinem oberen Theile. Backen breit; Clypeus stets geschwärzt; Taster gelb, an der Spitze nicht geschwärzt. Der Hinterkopf ist gewöhnlich auf seiner ganzen oberen Hälfte schwarzbraun oder schwarz gefärbt. Der sehr glänzende Thoraxrücken mit drei breiten schwarzen Striemen; die mittellste reicht gewöhnlich bis zum Hinterrande des Thorax, nur bei nicht ganz aus-gefärbten Exemplaren ist sie bloß durch braune Färbung bis dahin fortgesetzt; die Seitenstriemen sind nicht nur mit den Striemchen vollkommen verschmolzen, sondern stehen auch vorn mit einem auf der Schulterecke liegenden schwarzen Fleck in Verbindung und reichen hinten bis zum Hinterrande des Thorax. Die schwarzen Flecke zwischen den Hüften sind vorhanden, doch finden sich auch Exemplare, bei welchen der zwischen Border- und Mittelhüften liegende Fleck mit Ausnahme seines Oberrands und seiner Hinterecke oder ganz und gar gelb gefärbt ist; höher oben findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein ansehnliches glänzend schwarzes Fleckchen und hinter der von der Flügelwurzel herablaufenden Naht noch ein zweites. Hinterleib glänzend schwarz mit gelber Spitze und gelbem Seitenrande; die Einschnitte oft mit schmalen, der vorletzte gewöhnlich mit etwas breiterem gelben Hinterrande; bei frischen Exemplaren sind die Basis des ersten Abschnitts und ein beiderseits abgekürztes, schmales Querbändchen an der Basis des zweiten Abschnitts gelb; Beine gelb, bei manchen Exemplaren sattgelb; die Vorderfüße bei wenig ausgefärbten Exemplaren oft nur gebräunt, bei ausgefärbten dunkelbraun oder schwarz.

Diese gemeine und leicht kenntliche Art ist über ganz Europa und über das ganze nördliche Asien verbreitet; sie ist auch in Schlesien sehr häufig.

Anmerkung. Daß gegenwärtige Art Meigen's *Chl. glabra* ist, scheint mir unzweifelhaft. Ebenso bezweifle ich nicht, daß *Chl. analis* Macq. als Synonymon zu *Chl. glabra* gezogen werden muß, welche wahrscheinlich unter mehr als einem anderen Namen beschrieben sein mag, worüber sich aber ohne Ansicht typischer Exemplare nichts sicheres ermitteln läßt. Herr Schiner sagt, daß bei *Chl. glabra* das schwarze Stirndreieck eigentlich nur die Stirnseiten frei lasse und daß die Taster an der Spitze glänzend schwarz seien; er giebt zugleich an, daß er ein von Meigen selbst als *Chl. glabra* bezettelttes Exemplar der Wimmer'schen Sammlung vor sich gehabt habe. Diese Angaben könnten leicht zu dem Irrthum verleiten, daß Meigen's *Chl. glabra* von der oben als *Chl. glabra* beschriebenen Art verschieden sei. Es ist indessen die Schiner'sche Angabe über die Gestalt des Schwarzen auf dem Ocellendreiecke lediglich eine ungeschickte und die Angaben über das Vorhandensein einer glänzend schwarzen Taster Spitze eine falsche, indem er den schwarzgefärbten Clypeus für die Spitze der Taster gehalten hat, wie dies auch Zetterstedt bei der Beschreibung dieser Art beognet ist.

Spec. 4. *Chl. trifasciata* Zett. ♂ & ♀. — Clypeus flavus, genae latissimae, venae transversae approximatae. — Long. corp. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{5}{12}$ lin.

Synon. *Oscinis trifasciata* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2609. 8.

Von allen mir bekannt gewordenen Chloropisca-Arten die größte und robusteste. Grundfarbe rein gelb. Das glänzende Ocellendreieck groß, oben den Augenrand nicht erreichend, unten mit seiner scharfen Vorderecke bis zum Stirnrande gehend; seine Färbung ist gewöhnlich braun, doch um die Ocellen, am Seitenrande und auf der Vorderecke schwärzer; selten ist es mit alleiniger Ausnahme der äußersten Obercken, welche stets gelb sind, ganz schwarz; die Pünktchen an seinem Seitenrande, auf denen seine Härchen stehen, sind sehr fein, aber deutlich; in der Vorderecke lassen sie nur eine glatte Mittelleiste übrig. Fühler gelbroth, das dritte Glied von mittlerer Größe, am Oberande und besonders am Endrande in veränderlicher Ausdehnung geschwärzt, oft auf dem größten Theile seiner Außenseite schwarzbraun. Der Borderrand der Stirn ziemlich stark vortretend; das Gesicht auf seiner Oberhälfte stark zurückweichend, auf der Unterhälfte fast senkrecht. Die Backen auffallend breit. Die schwarzbraune Färbung des Hinterkopfs bleibt überall vom Augenrande äußerst weit entfernt, bedeckt aber gewöhnlich die ganze dünne Stelle des Hinterkopfs; sie ist von der schwarzen Färbung des Ocellendreiecks gewöhnlich durch eine auf dem Scheitelrande selbst liegende, etwas gebogene gelbe Querlinie getrennt, hängt indessen öfters mit derselben zusammen. Thorarrücken mit den gewöhnlichen glänzend schwarzen Striemen und Striemchen, welche keine Bestäubung zeigen; Schulterpunkt gewöhnlich vorhanden. Die dunklen Flecke zwischen den Hüften fehlen; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein kleines schwarzes Fleckchen. Der zweite, dritte und vierte Hinterleibsabschnitt haben eine breite, bis ganz oder doch bis nahe zum Hinterrande reichende, an den Seiten gewöhnlich etwas abgefürzte Querbinde von schwarzbrauner Farbe; der fünfte Abschnitt ist ganz gelb, selten mit zwei verwaschenen gebräunten Flecken bezeichnet. Die Beine gelb; Vorderfüße plumper als bei anderen Arten, die vier letzten Glieder derselben mehr oder weniger, häufig nur schwach gebräunt, das zweite Glied kaum etwas länger als das dritte. Flügel glasartig mit sehr wenig bemerklicher grauer Trübung und mit braunen Adern; die kleine Querader ist mehr unter die Mündung der ersten Längsader gerückt, als dies bei den anderen Arten der Fall ist, und steht auf oder jenseit des letzten Drittels der Discoidalzelle; der letzte Abschnitt der vierten Längsader ist 4 oder über 4mal länger als der Abstand der Queradern.

Ich fing diese Art auf dem Altvater; sonst ist sie mir in Deutschland nie vorgekommen. Aus Rußland besitze ich sie in Mehrzahl.

Anmerkung. Die Beschreibung, welche Zetterstedt von *Osc. trifasciata* giebt, paßt auf gegenwärtige Art so gut, daß ich nicht wohl zweifeln kann, wirklich die Zetterstedt'sche Art vor mir zu haben. Die einzige Angabe Zetterstedt's, welche dagegen ein Bedenken erregen könnte, ist diejenige über die Größe; diese soll nur $1 - 1\frac{1}{8}$ Lin. betragen, während die Größe der ihr unmittelbar vorangehenden *Osc. longicornis* auf $1\frac{1}{2} - 1\frac{3}{4}$ Lin. angegeben ist; in der Natur ist aber diejenige Art, welche ich für *Osc. longicornis* Zett. halte, kleiner als *Chl. trifasciata*; ich habe schon oben bemerkt, daß die Größe von *Osc. longicornis* von Zetterstedt zu groß angegeben worden ist, wenn sich seine Beschreibung auf die Art bezieht, welche ich dafür genommen habe; vergleicht man die Zetterstedt'sche Angabe über die Größe seiner *Osc. trifasciata* mit der über die Größe von *Osc. glabra*, so wird man beide im rechten Verhältniß finden.

Spec. 5. *Chl. rufa* Macq. ♂ & ♀. — Clypeus flavus, genae latae, vittae thoracis interdum ex parte rufae, venae transversae non approximatae. — Long. corp. $\frac{5}{6} - 1\frac{1}{3}$ lin. — long. al. $1\frac{1}{12} - 1\frac{1}{4}$ lin.

Synon. *Chlorops rufa* Macquart, Suit. Buff. II. 594. 19.

Chlorops rufa Meigen, Syst. Besch. VII. 386. 70.

? *Oscinis abbreviata* Zetterstedt, Dipt. Scand. VII. 2612. 10.

Die gelbe Körperfärbung zieht im Leben gewöhnlich nur mäßig, nach dem Tode aber auffallend in das Rothe. Das glänzende Ocellendreieck reicht oben nicht bis zum Augenrande, mit seiner äußerst scharfen vorderen Spitze reicht es dagegen bis oder fast bis zum vorderen Stirnrande; auffallende Eindrücke hat es nicht, doch bemerkt man in der Nähe seines Seitenrands die sehr feinen Pünktchen, auf welchen die Härchen stehen. Die Färbung desselben ist gelb oder bräunlichgelb; die Ocellen sind stets von einem kleinen schwarzen, punktförmigen Fleckchen eingeschlossen; auch zeigt sich am Seitenrande und auf der Vorderseite des Dreiecks zuweilen eine schwärzliche Färbung. Die beiden ersten Fühlerglieder sind gelbroth; das dritte Glied ist etwas länger als hoch, doch nicht auffallend von der kreisförmigen Gestalt abweichend; bei dunklen Exemplaren ist dasselbe mit Ausnahme der stets roth gefärbten Basis der Innenseite schwarz; bei den hellsten Exemplaren ist es roth mit sehr breiter braunschwarzer Säumung am Ober- und am Endrande. Der vordere Stirnrand ziemlich stark vortretend. Das Gesicht auf der Oberhälfte ziemlich stark zurückweichend, auf der Unterhälfte fast senkrecht. Backen keineswegs schmal, doch nur von mittlerer Breite, namentlich schmaler als bei den drei zunächst vorhergehenden Arten. Die schwarze Färbung des Hinterkopfs bleibt überall vom Augenrande sehr entfernt und läßt auch den oberen Theil der dünnen Stelle frei. Thoraxrücken mit den gewöhnlichen glänzend

schwarzen Striemen und Striemchen, welche eine mittlere Breite haben; das Vorderende der Seitenstrieme pflegt an seiner Außenseite mehr als gewöhnlich erweitert zu sein, so daß es fast wie etwas auswärtig gekrümmt aussieht. Sehr häufig findet sich in der Mittelstrieme ein rother Fleck; zuweilen ist sie mit Ausnahme ihres Vorderrandes roth gefärbt; wenn dies der Fall ist, ist gewöhnlich auch die Farbe der Striemchen roth und die Seitenstriemen haben dann zuweilen vor ihrer Mitte ebenfalls eine rothe Stelle. Der Schulterpunkt ist fast immer vorhanden. Der Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften ist gewöhnlich gelbroth gefärbt, oder es ist doch nur seine Hinterecke schwarz; das Fleckchen über den Hinterhüften ist häufiger schwarz als rothgelb; höher oben an den Brustseiten findet sich an der gewöhnlichen Stelle ein kleines schwarzes Fleckchen. Der Hinterleib ist gewöhnlich, mit Ausnahme eines schwarzen punktförmigen Fleckchens auf jeder Vorderseite, rothgelb gefärbt, doch zeigt sich zuweilen die Anlage zu dunkleren Binden. Beine gelb; die Vorderfüße zuweilen schwach gebräunt. Flügel glasartig, etwas graulich getrübt; die Queradern stehen erheblich weiter von einander entfernt als bei der vorhergehenden Art, die kleine Queradern stets vor dem letzten Drittel der Discoidalzelle.

Diese, wie es scheint, über ganz Europa verbreitete Art ist auch in Schlessien durchaus nicht selten.

Anmerkung 1. Macquart's überaus kurze Beschreibung von *Chl. rufa* paßt auf gegenwärtige Art genügend, so daß man sie trotzdem, daß er die Thoraxstriemen „noirâtres“ nennt, wohl dafür halten darf. Wahrscheinlich bezieht sich auch die Beschreibung, welche Zetterstedt von *Osc. abbreviata* giebt, auf dieselbe.

Anmerkung 2. Ich besitze ein Männchen, welches ich vor vielen Jahren durch die Gefälligkeit des Dr. Schneider erhielt; es zeichnet sich dadurch aus, daß der Fleck zwischen Mittel- und Vorderhüften ganz und gar schwarz ist, und daß der Hinterleib deutliche schwarze Querbinden hat, während das dritte Fühlerglied in geringerer Ausdehnung als gewöhnlich geschwärzt ist. Ich vermag durchaus kein plastisches Merkmal zu entdecken, welches mich berechnete, dieses Exemplar für specifisch verschieden von *Chl. rufa* zu halten. Sollte es doch einer von dieser verschiedenen Species angehören, so könnte dann diese vielleicht die von Zetterstedt als *Osc. abbreviata* beschriebene sein.

Analytische Bestimmung der Gattungen.

		Pag.
1	{ Mittelschienen mit gekrümmtem Enddorn Gen. 1. Centor	7
	{ Mittelschienen mit gerader Endborste 2.	
2	{ Sauglappen auffallend verlängert Gen. 2. Capnoptera	11
	{ Sauglappen kurz 3.	
3	{ Fühlerborste durch die Dichtigkeit ihrer et- was langen Pubescenz verdickt, außer an ihrer Basis auffallend weiß. Gen. 3. Anthracophaga	15
	{ Fühlerborste nicht verdickt, mit äußerst kurzer Pubescenz 4.	
4	{ Das Ocellendreieck füllt die Fläche der Stirn fast vollkommen aus Gen. 4. Haplegis	22
	{ Das Ocellendreieck füllt, auch wenn es groß ist, die Fläche der Stirn bei weitem nicht aus 5.	
5	{ Queradern ganz auffallend genähert Gen. 6. Diplotoxa	31
	{ Queradern nie auffallend genähert 6.	
6	{ Das dritte Fühlerglied mit vortretender Oberseite, nie kreisförmig Gen. 5. Eutropha	26
	{ Das dritte Fühlerglied kreisförmig, ohne vortretende Oberseite 7.	
7	{ Oberfläche des Schildchens gewölbt Gen. 7. Chlorops	38
	{ Oberfläche des Schildchens eben Gen. 8. Chloropisca	79

Analytische Bestimmung der Arten.

1. Centor.

1	{ Fühlerborste blaß sp. 1. Cereris	8
	{ Fühlerborste dunkel 2.	

Diptera.**91**

Pag.

2	Mittelschienen des Männchens mit auffallend langer Behaarung	sp. 2. myopinus	9
	Mittelschienen des Männchens nur mit kurzer Behaarung	sp. 3. nudipes	10

2. Capnoptera.

1	Das dritte Glied der nie ganz schwarzen Fühler weicht auffallend von der Kreisform ab . .	2.	
	Das dritte Glied der ganz schwarzen Fühler ist fast vollkommen kreisförmig	sp. 4. fumipennis	14
2	Körperbehaarung ungewöhnlich lang, das dritte Fühlerglied ganz auffallend groß	sp. 2. pilosa	12
	Körperbehaarung ziemlich kurz, das dritte Fühlerglied nicht auffallend groß	3.	
3	Drittes Fühlerglied ziemlich groß, Thoraxrücken mit drei mehr oder weniger zusammenfließenden schwarzen Striemen	sp. 3. sricula	13
	Drittes Fühlerglied ziemlich klein, Thoraxrücken außer am Seitenrande ganz braunschwarz .	sp. 1. melanota	11

3. Anthracophaga.

1	Hinterleibsabschnitte mit auffallenden gelben Hinterrandssäumen	sp. 1. strigula	16
	Hinterleibsabschnitte ohne gelbe Hinterrandssäume	2.	
2	Ocellendreieck und Fühler ganz schwarz . . .	sp. 2. frontosa	18
	Ocellendreieck und Fühler nie ganz schwarz .	sp. 3. longicornis	20

4. Haplegis.

1	Stirn vorn roth.	sp. 1. rufifrons	23
	Die ganze Stirn schwarz	2.	
2	Dritte und vierte Längsader fast parallel . .	sp. 2. tarsata	23
	Dritte und vierte Längsader sehr divergent .	sp. 3. divergens	24

5. Eutropa.

1	Der ganze Mittelleib schwarz	2.	
	Der Mittelleib schwarz und gelb	3.	
2	Dritte und vierte Längsader parallel	sp. 1. ingrata	26
	Dritte und vierte Längsader sehr divergent .	sp. 2. fulvifrons	27
3	Thoraxrücken schwarz mit gelben Flecken am Vorder- und Seitenrande	sp. 3. variegata	28
	Thoraxrücken gelb mit schwarzen Striemen. .	sp. 4. maculata	29

6. Diplotoxa.

Pag.

- | | | | | |
|---|---|---|--------------------------|----|
| 1 | { | Der dritte Abschnitt der Costa so lang oder etwas länger als der zweite | 2. | |
| | | Der dritte Abschnitt der Costa viel kürzer als der zweite | 3. | |
| 2 | { | Die Beine zum Theil und das ganze Schildchen pechschwarz. sp. | 1. messoria | 32 |
| | | Die Beine und das Schildchen dunkelgelb | sp. 2. approximatonevris | 33 |
| 3 | { | Die Behaarung des Hinterleibs überall schwarzlich. sp. | 3. variabilis | 35 |
| | | Die Behaarung des Hinterleibs außer auf der Mitte weiß. sp. | 4. albipila | 37 |

7. Chlorops.

- | | | | | |
|---|---|--|-----------------|----|
| 1 | { | Oberseite des Thorax punktiert und mit Ausnahme des Seitenrands schwarz sp. | 1. puncticollis | 42 |
| | | Oberseite des Thorax gelb, selten mit zum Theil oder ganz rothen, sonst stets mit schwarzen, bei einigen Arten zusammenfließenden Striemen | 2. | |
| 2 | { | Flügel deutlich gebräunt. | 3. | |
| | | Flügel rein glasartig oder glasartig grau . . | 4. | |
| 3 | { | Costalader über die Mündung der dritten Längsader hinausreichend, Taster klein sp. | 2. Meigenii | 43 |
| | | Costalader bis zur Mündung der dritten Längsader reichend, Taster groß (sp. 11. ringens) | | 46 |
| 4 | { | Drittes Fühlerglied mit auffallend langer Pubescenz. sp. | 3. dasycera | 46 |
| | | Drittes Fühlerglied nur mit der gewöhnlichen ganz kurzen Pubescenz | 5. | |
| 5 | { | Vorderfüße des Männchens sehr verkürzt . . sp. | 4. brevimana | 48 |
| | | Vorderfüße des Männchens nicht verkürzt . . | 6. | |
| 6 | { | Drittes Fühlerglied stets ganz schwarz. . . . | 7. | |
| | | Drittes Fühlerglied rothgelb, höchstens zum Theil geschwärzt | 15. | |
| 7 | { | Alle Hüftflecken schwarz | 8. | |
| | | Der ganze Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften hell, oder doch nur am Oberande schwarz. | 13. | |
| 8 | { | Die Basis der Vorderfüße schwarz. | 9. | |
| | | Die Basis der Vorderfüße gelb, höchstens braun | 10. | |

Diptera.**93**

Pag.

9	Zweites und drittes Glied der Vorderfüße ganz, oder wenigstens an der Basis oder auf der Unterseite hell gefärbt; Ocellendreieck mit weiter, flacher Mittelrinne	sp. 5.	taeniopus	50
	Vorderfüße ganz schwarz, Ocellendreieck ohne Rinne oder vertiefte Mittellinie.	sp. 6.	brevifrons	51
10	Große Arten	11.		
	Kleine Arten	12.		
11	Drittes Fühlerglied klein	sp. 7.	speciosa	52
	Drittes Fühlerglied groß	sp. 8.	planifrons	55
12	Das Ocellendreieck mit gelben Ecken.	sp. 9.	minuta	57
	Das Ocellendreieck ganz und gar schwarz	sp. 10.	humilis	59
13	Taster viel größer als gewöhnlich	sp. 11.	ringens	60
	Taster von gewöhnlicher Größe	14.		
14	Zweites Fühlerglied ohne schwarzen Punkt auf der Oberseite	sp. 12.	serena	62
	Zweites Fühlerglied mit auffallendem schwarzen Punkte an der Basis der Oberseite.	sp. 13.	puncticornis	64
15	Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften stets ganz schwarz	16.		
	Fleck zwischen den Vorder- und Mittelhüften nie ganz schwarz, meist ganz hell.	17.		
16	Drittes Fühlerglied groß	sp. 14.	discicornis	66
	Drittes Fühlerglied klein	sp. 15.	didyma	67
17	Hinterleib mit deutlicher schwärzlicher Mittellinie	18.		
	Hinterleib mit keiner deutlichen schwärzlichen Mittellinie	19.		
18	Der senkrechte Durchmesser der Augen länger als die Hälfte des senkrechten Durchmessers des Kopfes	sp. 16.	divisa	70
	Der senkrechte Durchmesser der Augen fast halb so lang als der des Kopfes	sp. 17.	pallens	71
19	Hinterleib mit einem auffallenden schwarzen Punkte an jeder Seite der Basis.	20.		
	Hinterleib ohne auffallende schwarze Punkte an der Basis.	22.		
20	Ocellendreieck ohne schwarzes Fleckchen auf der vorderen Ecke.	sp. 18.	gracilis	73
	Ocellendreieck mit schwarzem Fleckchen auf der vorderen Ecke.	21.		

		Pag.
21	{ Kopf mehr als gewöhnlich aufgetrieben . . . sp. 19. binotata	74
	{ Kopf nicht mehr als gewöhnlich aufgetrieben sp. 20. geminata	75
22	{ Ocellendreieck ohne schwarzen Fleck auf der Vorderede; Thoraxstriemen grauschwarz, selten am Vorderende matt ziegelroth. . sp. 21. hirsuta	76
	{ Ocellendreieck mit auffallendem schwarzen Fleck auf der Vorderede; Thoraxstriemen zum größten Theil glänzend rostroth. sp. 22. rufina	78

8. Chloropisca.

1	{ Baden schmal. sp. 1. ornata	80
	{ Baden breit 2.	
2	{ Clypeus geschwärzt 3.	
	{ Clypeus nicht geschwärzt 4.	
3	{ Beine dunkel sp. 2. obscurella	83
	{ Beine hell sp. 3. glabra	85
4	{ Baden auffallend breit, Queradern etwas genähert sp. 4. trifasciata	87
	{ Baden mäßig breit, Queradern nicht genähert sp. 5. rufa	88

I n h a l t.

	Pag.
Gen. 1. Centor	7
sp. 1. <i>Cereris</i> Fabr.	8
sp. 2. <i>myopinus</i> nov. sp.	9
sp. 3. <i>nudipes</i> nov. sp.	10
Gen. 2. Capnoptera	11
sp. 1. <i>melanota</i> nov. sp.	11
sp. 2. <i>pilosa</i> nov. sp.	12
sp. 3. <i>sicula</i> nov. sp.	13
sp. 4. <i>fumipennis</i> nov. sp.	14
Gen. 3. Anthracophaga	15
sp. 1. <i>strigula</i> Fabr.	16
sp. 2. <i>frontosa</i> Meig.	18
sp. 3. <i>longicornis</i> Zett.	20
Gen. 4. Haplegis	22
sp. 1. <i>rufifrons</i> nov. sp.	23
sp. 2. <i>tarsata</i> Fall.	23
sp. 3. <i>divergens</i> nov. sp.	24
Gen. 5. Eutropha	26
sp. 1. <i>ingrata</i> nov. sp.	26
sp. 2. <i>fulvifrons</i> Hal.	27
sp. 3. <i>variegata</i> nov. sp.	28
sp. 4. <i>maculata</i> nov. sp.	29
Gen. 6. Diplotoxa	31
sp. 1. <i>messoria</i> Fall.	32
. 2. <i>approximattonervis</i> Zett.	33
sp. 2. <i>inconstans</i> nov. sp.	35
sp. 4. <i>albipila</i> nov. sp.	37

Gen. 7. Chlorops	38
sp. 1. puncticollis Zett.	42
sp. 2. Meigenii nov. sp.	43
sp. 3. dasycera nov. sp.	46
sp. 4. brevimana nov. sp.	48
sp. 5. taeniopus Meig.	50
sp. 6. brevifrons nov. sp.	51
sp. 7. speciosa Meig.	52
sp. 8. planifrons nov. sp.	55
sp. 9. minuta nov. sp.	57
sp. 10. humilis nov. sp.	59
sp. 11. ringens nov. sp.	60
sp. 12. serena nov. sp.	62
sp. 13. puncticornis nov. sp.	64
sp. 14. discicornis nov. sp.	66
sp. 15. didyma Zett.	67
sp. 16. divisa nov. sp.	70
sp. 17. pallens nov. sp.	71
sp. 18. gracilis Meig.	73
sp. 19. binotata nov. sp.	74
sp. 20. geminata Meig.	75
sp. 21. hirsuta nov. sp.	76
sp. 22. rufina Zett.	78
 Gen. 8. Chloropisca	 79
sp. 1. ornata Meig.	80
sp. 2. obscurella Zett.	83
sp. 3. glabra Meig.	85
sp. 4. trifasciata Zett.	87
sp. 5. rufa Macq.	88